



Fachhochschule
Kaiserslautern

University of
Applied Sciences

ISSN 1867-9420

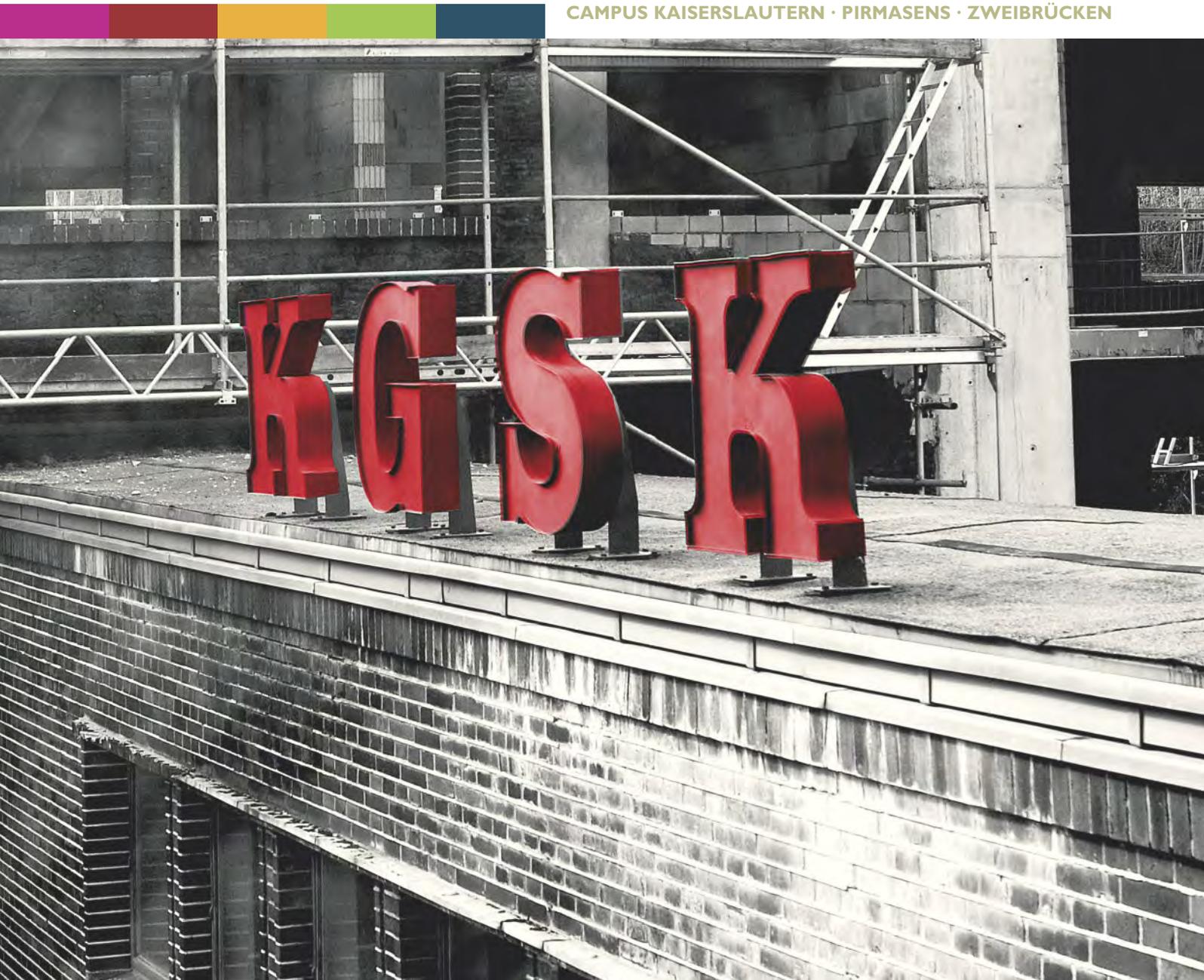


RUNDSCHAU

DER FACHHOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

AUSGABE 1/2014

CAMPUS KAISERSLAUTERN · PIRMASENS · ZWEIBRÜCKEN



- Fachhochschule Kaiserslautern Teil der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz
- Hinter der historischen Fassade der ehemaligen Kammgarnspinnerei – Geschichte studieren
- Nanokristalle gegen das Vergessen BMBF-Projekt der FH Kaiserslautern Projekt des Monats
- Mit Namensänderung soll neuer Außenauftritt der FH Kaiserslautern kommen



Crashkurse & internationale Sprachprüfungen des Sprachenzentrums | Mai - Juni 2014



Im Sprachenzentrum der Fachhochschule Kaiserslautern werden im Mai & Juni 2014 folgende Kurse und optionale Prüfungen für international anerkannte Sprachzertifikate angeboten:

-  **TOEIC - Vorbereitungskurs** | 17.5. | 24.5. | 31.5. | 14.6.2014
Intensivkurs zur Vorbereitung auf den international anerkannten TOEIC - Test of English for International Communication, einschl. Probeprüfung
Kursort: FH-Studienort Zweibrücken, Dozent: Jeremy Patrick
-  **Grammatik-Workshop Englisch** | 26.4. | 3.5. | 10.5.2014
Dieser 3-tägige Workshop richtet sich an Studierende, die mehr Sicherheit im Gebrauch der englischen Grammatik gewinnen möchten; Grundstrukturen der Grammatik werden systematisch dargestellt, trainiert und mit gezielten Übungen gefestigt.
Kursort: FH-Studienort Zweibrücken, Dozentin: Jackie Hayward
-  **CV & Cover Letter – Lebenslauf und Bewerbungsschreiben** | 17.5. | 24.5.2014
2-tägiger Workshop in dem der eigene Lebenslauf und ein individuelles Bewerbungsschreiben erarbeitet werden
Kursort: FH-Studienort Zweibrücken, Dozentin: Ailsa Boyce

folgende Prüfungen, die zu einem weltweit anerkannten Zertifikat führen, können im Anschluss an die Vorbereitungskurse oder auch ohne vorherigen Kursbesuch abgelegt werden:

-   **Englisch: TOEIC - Test of English for International Communication**
25. Juni 2014, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens
Dieser Termin ist insbesondere für Studierende interessant, die sich um einen Masterstudienplatz bewerben und zum Bewerbungsschluss 15. Juli einen Nachweis ihrer Englischkenntnisse benötigen.
-  **Französisch: TFI – Test de Français International**
25. Juni 2014, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens

Nähere Informationen zu den Kursen, internationalen Sprachprüfungen, Anmeldefristen, Kurs- und Prüfungsgebühren etc. im Internet unter www.fh-kl.de/sprachenzentrum

(Stand der Informationen 17. Februar 2014) Änderungen vorbehalten – aktuelle Informationen im Internet

Kontakt: ■ Sprachenzentrum der FH Kaiserslautern ■ Amerikastr. 1 ■ 66482 Zweibrücken
■ Christiane barth, M.A. ■ Tel.: 0631 3724 5176 (Do/Fr) ■ e-mail: sprachenzentrum@fh-kl.de



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie einen Blick in die aktuelle Ausgabe der FH Rundschau werfen, werden Sie feststellen, dass das noch junge Jahr eine ganze Reihe von Veränderungen für unsere Hochschule im Gepäck hat. Die größten nach außen sichtbaren Neuerungen sind mit der Umstellung auf den neuen Namen „Hochschule Kaiserslautern“ verbunden. Die mit der Namensänderung einhergehenden Arbeiten werden uns sicher das gesamte Jahr begleiten: Ein neues Corporate Design mit neuem Logo muss entwickelt werden, der Relaunch der Webseite steht an, die gesamte Geschäftsausstattung wird erneuert und vieles mehr. Sichtbare Formen wird im Laufe des Jahres auch der neue Campus Kammgarn annehmen. Nachdem die Fundamente gelegt sind, wird nun auch bald der Rohbau des künftigen Verwaltungsgebäudes wachsen.

So wie das Profil unserer Hochschule im Außenauftritt neue Konturen annimmt, schärft sich das Hochschulprofil auch in den Bereichen Lehre und Forschung. Die Landesmittel, die uns jetzt aus der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz für die kommenden Jahre zur Verfügung gestellt werden, sind ein wichtiger Motor für die weitere Entwicklung der Forschungsschwerpunkte. Dass sich an der Fachhochschule Kaiserslautern ein Forschungsschwerpunkt etablieren konnte, der in den Bereichen Mikro- und Nanotechnik und Angewandte Lebenswissenschaften nicht nur bundesweit, sondern auch international Beachtung findet, wurde in den vergangenen drei Jahren auch durch die Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz möglich. Ein aktueller Erfolg aus den Angewandten Lebenswissenschaften ist die Auszeichnung des Projekts „Nanomodifizierte Antioxidantien zur Prävention und Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen (NANOx)“ zum Projekt des Monats durch das BMBF. Mit der künftigen Förderung aus der Forschungsinitiative sollen nun auch die Angewandten Forschungsschwerpunkte „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen“ (NAPUD) sowie „Zuverlässige Software-intensive Systeme“ (ZUSIS) in der Schärfung ihres Profils unterstützt werden.



Zur Profilbildung trägt auch bei, wie sich die Hochschule gegenüber möglichen Partnern von außen öffnet. So erhöhen aktuell erfolgreiche neue Kooperationen die Attraktivität unseres Studienangebotes: In Kooperation mit der HTW Saar ist der neue Masterstudiengang Bionik entstanden und die Zusammenarbeit mit der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz macht den Studiengang Mittelstandsökonomie am FH-Studienort Zweibrücken für Steuerfachwirtinnen und Steuerfachwirte noch attraktiver. Vielfältige Kooperationen mit Unternehmen tragen maßgeblich zum hohen Praxisbezug unseres Studienangebotes bei, und das nicht nur im Kooperativen Studienmodell KOSMO, wie Sie sich anhand mehrerer Beiträge in diesem Heft überzeugen können. Kontinuierlich mit Unternehmen im Gespräch zu bleiben, gehört zu den grundlegenden Aufgaben an unserer Hochschule. Mit dem Unternehmerfrühstück, das im Februar erstmals an der FH stattgefunden hat, konnte ein ansprechendes Format für das formlose Gespräch zwischen Hochschul- und Unternehmensvertretern eingeführt werden, das sich aufgrund des hohen Zuspruchs mit Sicherheit einen festen Platz im Veranstaltungsreigen der FH sichern wird.

Lesen Sie mehr hierzu und zu vielen weiteren Themen rund um die Fachhochschule Kaiserslautern in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre,

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Konrad Wolf". The script is fluid and cursive, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Prof. Dr. Konrad Wolf
Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

Rundschau 1/2014

Entwicklungen

■ Fachhochschule Kaiserslautern Teil der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz	4 – 5
Fachhochschule Kaiserslautern auf dem Weg zur gründungsstarken Hochschule	5
Hinter der historischen Fassade der ehemaligen Kammgarnspinnerei – Geschichte studieren	6 – 7
Vorträge zum Frühstück Business und belegte Brötchen beim 1. Unternehmer-Frühstück der Fachhochschule Kaiserslautern	8 – 9
Mit Namensänderung soll neuer Außenauftritt der FH Kaiserslautern kommen	9
FH Kaiserslautern und Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz kooperieren beim Dualen Studium	10

Aus Forschung und Lehre

Walter Lechner – der Spiritus Rector von ZÜRS – in Zweibrücken	12 – 13
FH Kaiserslautern und htw saar kooperieren beim neuen Masterstudiengang „Bionik“	13 – 14
Nanokristalle gegen das Vergessen BMBF-Projekt der FH Kaiserslautern Projekt des Monats	14 – 15
Blended Learning für Unternehmer von morgen	16 – 17
„Leben im Niedrigzinsumfeld“ 15. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen	17 – 18
Logistiksimulation in Kooperation mit der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG	19 – 20
The Bigger Picture – Bachelor Energieeffiziente Systeme in Kaiserslautern	20 – 21
Die Klara Marie Faßbinder-Professur an der Fachhochschule Ein Rückblick	22
Studieninteressierte aus ganz Deutschland zu Gast am Weincampus	23
Auf der Suche nach der optimalen Tour	24 – 25
Beitrag zur GEST-Studie im Journal of Marketing Development and Competitiveness veröffentlicht	25

Rund ums Studium

Fernstudium MBA Marketing-Management: Gelungene Premiere am Nürburgring	26 – 27
Früh übt sich Die FH zwischen Schule und Studium	28 – 29
Grenzerfahrungen in der Schweiz Gemeinsame Exkursionswoche von FH und TU	30 – 32
Präsenz-Mathematik-Vorkurs am Campus Kaiserslautern	32 – 33
„Project Management with a Focus on International Initiatives“ begeistert Studierende der Mittelstandsökonomie	34
„Messe, Szene, Licht“ – Studierende der Innenarchitektur auf der imm cologne	36 – 37
Save the Date: 26. Juni 2014 Firmenkontaktmesse in Kaiserslautern mit Themen-Special USA	37
Operation Hybrid-Corsa – Der Umbau eines OPEL Corsa B zum Axle-Split-Hybrid	38
Berufliche Integration von Studienaussteigern Vorschlag von Bildungsministerin schon lange Realität an der FH Kaiserslautern	39
Operational Excellence: Machen! Kompetenzorientiertes Lernen in Zusammenarbeit mit der Tehalit GmbH/Hager Gruppe	40 – 41
Aktuelles aus dem Gründungsbüro	
• Verenas Blog	42
• Studie zur Vorgründungsphase im SoftwareCluster erfolgreich abgeschlossen	43
• Termine	43
Neujahrsfeier mit Preisverleihungen des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften	44 – 47
Personalmanagement in der Schwerindustrie	48
Exkursion zu Allianz Global Investors in München	49
Klaus Knopper als Vertreter der FH auf der CeBIT 2014	49

Alumni

I. Platz für Bauingenieurabsolventen bei PERI Baubetriebsübung	50 – 51
GEFMA Förderpreis für den Arbeitsschutz FH-Absolvent Uwe Dünkel erhält Sonderpreis in der Kategorie „Arbeitsschutz“	52 – 53

Offene FH

Mädchen für Technik begeistern Projektstage für Schülerinnen an der FH Kaiserslautern	54
Nacht, die Wissen schafft – Offene Türen für Nachtschwärmer	55
ERASMUS+ Eine neue Dimension der Mobilität	56 – 57
Lehrende berichten aus dem Ausland	
• Zuid-Afrika – South Africa: ein faszinierendes Land voller Gegensätze	58 – 60
• Auf der Suche nach der Seele Japans	60 – 61
• Studieren in Dixieland – Hochschulen im Süden der USA	62 – 65
Bigband der FH Kaiserslautern veröffentlicht neue CD	65

Personen, Preise, Ehrungen

Hans-Joachim Schmidt als Vizepräsident im Amt bestätigt	66
Christian Thurnes wird stellv. Vorsitzender eines VDI-Richtlinienausschusses	66 – 67
FH-Kanzler Rudolf Becker in den Vorstand der HIS-Genossenschaft berufen	67

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der
Fachhochschule Kaiserslautern

Redaktion:
Elvira Grub M.A. (egr)
Carolin Render
Telefon (0631) 3724-2163
elvira.grub@fh-kl.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Christiane Barth M.A.
Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

Beiträge von weiteren Autorinnen
und Autoren sind namentlich
gekennzeichnet und geben nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Presstexte der Fachhochschule
Kaiserslautern sind mit (FH)
gekennzeichnet.

Sind keine Bildquellen angegeben,
Fotos von privat.

Wir danken allen Autorinnen
und Autoren.

Ausgabe 1/2014
Erscheinungsweise:
Drei Ausgaben pro Jahr

Anzeigenpreise/Mediadaten unter
www.fh-kl.de/rundschau oder
bei der Redaktion

Gestaltung: Agentur Barth, Marketing,
Kommunikation und Design GmbH
www.agentur-barth.de

Druck: PRINTEC

Titelbild: Campus Kammgarn:
FH-Neubau auf historischem Grund
(Foto: Carolin Render)

ISSN 1867-9420

Ausblick

In der nächsten Ausgabe
der FH Rundschau erwarten
Sie u.a. folgende Themen:

- Nachlese Offener Campus
- Frauenförderung an der
Fachhochschule
- Der Studiengang Medizin-
informatik im Portrait

Wir freuen uns, wenn Sie wieder
vorbei blättern.

Herzlichst
die Redaktion

Fachhochschule Kaiserslautern Teil der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz

Die Fachhochschule Kaiserslautern erhält im Rahmen der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz für die Haushaltsjahre 2014 bis 2016 eine jährliche Förderung in Höhe von 365.000 Euro. Eine entsprechende Zielvereinbarung wurde am 21. Februar 2014 durch die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Doris Ahnen und FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf unterzeichnet.

„Wissenschaftlern der FH Kaiserslautern gelingt Durchbruch bei der Früherkennung von Alzheimer.“ So könnte mit ein wenig Forscherglück eine Schlagzeile der Zukunft aus der Fachhochschule lauten. Dass sich an der Fachhochschule Kaiserslautern ein Forschungsschwerpunkt etablieren konnte, der in den Bereichen Mikro- und Nanotechnik und Angewandte Lebenswissenschaften nicht nur bundesweit, sondern auch international Beachtung findet, wurde in den vergangenen drei Jahren auch durch die Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz möglich. Der Forschungsschwerpunkt „Integrierte Miniaturisierte Systeme“ (IMS) hat wesentlich zur Verbesserung der Kooperationsfähigkeit und der Profilbildung in der angewandten Forschung beigetragen. Die künftige Förderung soll nun auch die weitere Schärfung des Profils der Angewandten Forschungsschwerpunkte „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen“ (NAPUD) sowie „Zuverlässige Software-intensive Systeme“ (ZUSIS) unterstützen.

Durch die Forschungsinitiative werden seit Sommer 2008 die vier staatlichen rheinland-pfälzischen Universitäten und seit Herbst 2010 die sieben staatlichen Fachhochschulen in ihrer Wettbewerbsfähigkeit um Personal, Investitionen und Drittmittel weiter gestärkt. Diese auf Strukturbildung angelegte Strategie des Wissenschaftsministeriums zielt auf die autonome Profilbildung jeder Hochschule und setzt auf vorhandene Stärken. Die Forschungsförderung hat bis Ende 2013 ein Volumen von über 100 Mio. Euro erreicht. Für die Fortsetzung der Initiative bis 2016 ist ein Gesamtvolumen von rund 60 Mio. Euro fest eingeplant.

Die Mittel der Forschungsinitiative stehen den Hochschulen außerhalb der Grundfinanzierung für ihre profilbildenden Forschungsschwerpunkte und -zentren zur Verfügung. Mit dem neu eingerichteten Strategiefonds hat die Hochschulleitung ein zentrales Steuerungsinstrument, um gezielt hochschulweite Maßnahmen beispielsweise zur Nachwuchsförderung, Gleichstellung, Qualitätssicherung, Forschungsinfrastruktur, zum Wissenstransfer und zur Internationalisierung anzustoßen.

Gerade in den vergangenen fünf Jahren konnte die Fachhochschule Kaiserslautern ihre Drittmittel mit einer Wachstumsrate von 240 Prozent enorm steigern. Allein im Jahr 2012 lagen die Drittmitteleinnahmen mit 4,3 Mio. Euro auf hohem Niveau. Davon hat der Forschungsschwerpunkt „Integrierte Miniaturisierte Systeme“ mit 1,73 Mio. Euro mehr als die Hälfte der Forschungsmittel an der Hochschule eingeworben. Die wissenschaftliche Expertise auf diesem Gebiet unterstreichen 20 Kooperative Promotionen, die diesem Schwerpunkt zuzuordnen sind. Besonders erfreulich ist, dass hierbei acht Promotionsprojekte von jungen Wissenschaftlerinnen bearbeitet werden. Der Frauenanteil liegt somit bei 40 Prozent. Die Stelleninhaber forschen in Bereichen wie der Testung von Medikamenten und der Frühdiagnose sowie der regenerativen Therapie neurologischer Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson oder an nanostrukturierten Oberflächen.

Insgesamt zählt die Fachhochschule zurzeit 28 Promovenden (darunter 10 Frauen), von denen etwa die Hälfte über

einen Fachhochschulabschluss verfügt. Partneruniversitäten sind neben den ortsnahen Universitäten in Kaiserslautern, Saarbrücken und Mainz, mit denen jeweils mehrere Promotionsverfahren durchgeführt werden, auch über ganz Deutschland verteilte Universitäten sowie eine belgische Partneruniversität.

Mit der finanziellen Unterstützung durch die erste Förderphase der Forschungsinitiative und dem damit verbundenen Aufbau von geeigneten Hochschulstrukturen konnte an der Hochschule die angewandte Forschung deutlich belebt und der Technologietransfer intensiviert werden. Die Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft, sowie mit nationalen und internationalen Hochschulen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Und großes Engagement fließt in die forschungsnahe Qualifizierung der Studierenden, die mit Projektarbeiten, Abschlussarbeiten oder Promotionsthemen direkt in die Forschungsprojekte eingebunden sind. Die bis jetzt erreichten Entwicklungen sollen mit Hilfe der Initiative auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden.

„Wir freuen uns“, so FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf, „mit Hilfe der kommenden Förderphase den eingeschlagenen Weg der Profilbildung in der angewandten Forschung weitergehen zu können. Mit Mitteln der Forschungsinitiative sollen die Forschungsschwerpunkte unterstützt, der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert und zentrale Strukturen im Forschungsmanagement ausgebaut werden.“

Die rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerin Doris Ahnen sagte anlässlich der Unterzeichnung der neuen Zielverein-

barung: „Die Universitäten und Fachhochschulen des Landes haben ihre Forschungsstärken in den vergangenen Jahren klar und erfolgreich herausgearbeitet und ausgebaut. Die Forschungsinitiative hat

sich hierbei als Erfolgskatalysator bewährt und wichtige Impulse geliefert. Die Fachhochschule Kaiserslautern ist auf einem guten Weg, ihr Profil in der anwendungsnahen Forschung weiter zu stärken. Gleiches gilt für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wobei die gezielte Unterstützung von Frauen im Rahmen der Kooperativen Promotionen ein herausragendes Beispiel ist.“ (fh)

Fachhochschule Kaiserslautern auf dem Weg zur gründungsstarken Hochschule

Die Fachhochschule Kaiserslautern ist auf gutem Weg, eine gründungsstarke Hochschule zu werden. Wenn es um die Sensibilisierung von Studierenden für den Gründungsgedanken geht, gehört sie nach den Ergebnissen des aktuellen Gründungsradars des Stifterverbandes schon jetzt bundesweit zu den aktivsten Hochschulen.

Dazu trägt bei, dass sich an der Fachhochschule gleich mehrere Einrichtungen für die Gründungsförderung engagieren: Eine ganz zentrale Rolle spielt das gemeinsame Gründungsbüro von TU & FH Kaiserslautern als gemeinsame hochschulübergreifende Betriebseinheit, die umfangreiche Angebote in Form von Vortragsreihen, Seminaren und Workshops zum Thema anbietet und Gründungswillige intensiv berät und begleitet. Für eine Verankerung von Gründungsthemen im Lehrplan sorgt eine Professur für Gründungsmanagement, deren Inhaber, Prof. Dr. Ralph Wiegand, gleichzeitig Geschäftsführer des Business and Innovation Center Kaiserslautern ist. In der Betriebswirtschaft gehört das Gründungsthema nicht nur zu den Lehrinhalten, sondern mit dem Projekt „Gründungen und Entrepreneurship von Studierenden“ (GESt-Studie) unter Leitung der Professoren Dr. Walter Ruda und Dr. Thomas Martin, auch zur Forschung. Zum Thema berät außerdem das Referat Forschung und Projektkoordination, u.a. zu Fragen der Patentanmeldung.

Auch insgesamt kann sich das Abschneiden der FH beim Gründungsradar sehen lassen. Sie gehört zwar noch nicht zu den 25 Prozent der Hochschulen mit Vorbildcharakter in allen erfragten Bereichen, aber unter den Hochschulen

mittlerer Größe hat sie diese Hürde offensichtlich nur knapp verpasst, denn sie ist unter den als durchschnittlich eingestuften Hochschulen als beste Fachhochschule eingestuft. Beim Fragenkomplex „Gründungssensibilisierung“ schneidet sie unter den mittleren Hochschulen sogar als vorbildlichste Fachhochschule ab. In den Bereichen „Gründungsverankerung“, „betreute Gründungsvorhaben und Betreuungsintensität“, sowie „erfolgte Gründungen“, liegt sie im guten Mittelfeld.

Aber auch hier lassen die Aktivitäten und die Einbindung der Hochschule für die Zukunft eine Tendenz nach oben erwarten. Dass die FH über eine schriftlich fixierte Transferstrategie mit Zielen, Handlungsfeldern und Maßnahmen verfügt und zudem Mitglied in institutionalisierten Netzwerken ist, wie KL gründet, dem Diemersteiner Kreis oder dem Arbeitskreis Gründungsförderung, dem Kammern, Wirtschaftsförderung und Technologiezentrum angehören, stärkt die Präsenz des Themas innerhalb der Hochschule weiter. Sogar eine Studierendeninitiative – die Studentische Unternehmensberatung Zweibrücken SBC e.V. – hat sich gegründet. Ideenwettbewerbe, wie „Gründer des Jahres“ oder „1,2,3, Go“ schaffen Anreize, sich mit dem Gründungsgedanken auseinanderzusetzen.

Das Thema Unternehmensgründung ist also in vielerlei Hinsicht an der Hochschule präsent. Aktuelle Erfolge sind zwei EXIST-Gründerstipendien, für Absolventen der FH. So hat Absolvent Oliver Strecke für sein Gründungsprojekt viamon, das sich zur Aufgabe macht, den Diebstahlschutz in der Photovoltaikbranche via GPS zu optimieren, 97.200 Euro vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie erhalten. Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt steht ihm als Mentor zur Seite. 95.200 Euro gingen an das Gründungsprojekt Touchplan der beiden Diplom-Informatiker Karl-Josef und Christian Wack, die ein innovatives Planungswerkzeug für die Automobilindustrie entwickelt haben. Sie werden von Prof. Dr. Jörg Hettel aus der Informatik betreut. (Wir berichteten über beide Projekte).

Dass die FH über ein großes Potential für Gründungen verfügt, zeigt das Beispiel comlet Verteilte Systeme GmbH in Zweibrücken. Der spezialisierte Entwicklungsdienstleister im Bereich Embedded Systems wurde im Jahr 2001 von Professoren und Absolventen der Informatik am Campus Zweibrücken gegründet und beschäftigt inzwischen fast 100 Mitarbeiter. (fh)

Hinter der historischen Fassade der ehemaligen Kammgarnspinnerei – Geschichte studieren



Der Architekt der historischen Fassade Carl Arnold Sequin (Foto: Gehm)

Die Fassade der alten Produktionshalle der ehemaligen Kammgarnspinnerei trägt. Hinter der historischen Sandsteinwand aus dem 19. Jahrhundert verbirgt sich bald ein hochmoderner Neubau mit innovativer Laborausstattung der Fachhochschule. Anstatt auf das Stampfen der Spinnmaschinen treffen die alten Steine dann auf regen Betrieb in den Laboren und die Gespräche von Studierenden. Auch an den anderen Baustellen der FH auf dem Kammgarn-Gelände gehen die Arbeiten voran.

In den ersten Entwürfen des Architekturbüros Poos Isensee hatte das verantwortliche Landesamt Liegenschafts- und Baubetreuung (LBB) noch den kompletten Abriss des Gebäudes, in dem früher die Wolle gesponnen wurde, geplant. Die Bürgerinitiative „Pro Industrie-Denkmal“ hatte sich jedoch erfolgreich für die Erhaltung der Fassade eingesetzt, die unter Denkmalschutz gestellt wurde. Mit der Einbeziehung der alten Front bekommen die Studierenden die Chance, die Geschichte ihrer Studienstadt täglich mit neuen Augen zu sehen und zu leben. Zwar wird der Korpus des Neubaus komplett aus modernen Materialien bestehen, allein die Fassade verleiht dem Gebäude aber

einen ganz besonderen Flair. So wird die Geschichte der Stadt Kaiserslautern, in der die Kammgarnspinnerei unbestritten eine große Rolle gespielt hat und immer noch spielt, in den Alltag der Hochschulangehörigen integriert.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Spinnerei auch im Leben von Berthold Gehm. Der waschechte Pfälzer hat seine Lehre als Maschinenschlosser im Betrieb absolviert und war anschließend, wie viele seiner Verwandten, noch bis zur Insolvenz im Jahre 1981 dort angestellt. Seine Leidenschaft für das Thema lässt sich mittlerweile in bemerkenswerter Detailliertheit im Netz bestaunen. Auf mehreren Homepages hat er Erinnerungen, Bilder, Zeitungsberichte, Kopien alter Urkunden und Vieles mehr rund um die „Kammgarnspinnerei Kaiserslautern“ (KGSK) zusammengetragen.

Dort finden sich auch die Lebensläufe der beiden prägenden Personen der frühen Kammgarn: Gründer Franz Flamin Meuth und Direktor Jean Schoen. Meuthstraße und Schoenstraße in unmittelbarer Nähe zum Kammgarn Gelände erinnern der beiden Männer noch heute. Schnell entwickelte sich der Betrieb zu einem der größten und modernsten



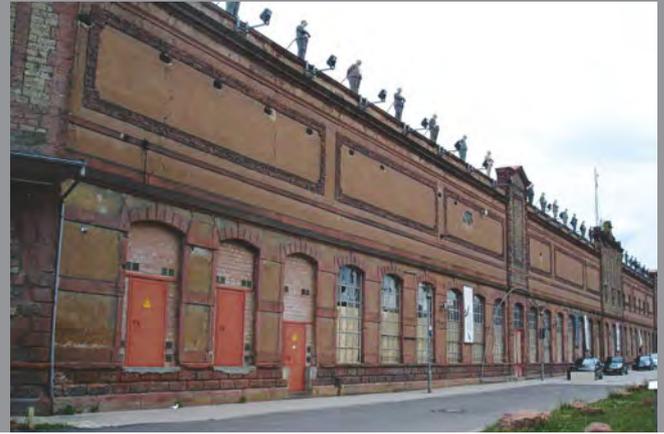
Das Fundament für das neue Verwaltungsgebäude ist gelegt (Foto: Grub)



Hier wurde Platz fürs Treppenhaus im Gebäude E geschaffen, dem ehemaligen Wollmagazin, das zur Errichtung von Seminarraum-, Bibliotheks- und Rechenzentrumflächen bis auf den Rohbau zurückgebaut wurde (Foto: Grub)



Die Baustelle - Dacharbeiten an Gebäude E, Fundament Verwaltungsgebäude F, Freifläche für Mensa und im Hintergrund die Gebäude hinter der historischen Fassade, die für die Laborgebäude zurückgebaut werden (Foto: Gonzalez)



Historische Fassade von Sequin hinter der künftig die Labore des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften beheimatet sein werden (Foto: Gehm)

seiner Art in Europa, zu Hochzeiten bot er Arbeit für mehr als 3000 Angestellte (1939). In den Nachkriegsjahren begann die Auftragslage langsam, aber stetig abzunehmen, was 1982 zur Insolvenz der Firma führte. Der Maschinenpark wurde nach China verkauft; die ehemaligen Produktions- und Lagerhallen umfunktioniert. Seit mittlerweile fast 26 Jahren befindet sich das Kulturzentrum Kammgarn in den Räumen, die früher Kesselhaus, Turbine und Werkstatt beherbergten. Der Umbau von Kämmerei, Vorwerk und einem Verwaltungsgebäude begann 1986, vier Jahre später zog hier der Fachbereich Bauen und Gestalten der Fachhochschule ein. Überregional bekannt wurde das Gelände in den letzten Jahren vor allem durch die Gartenschau, die im Jahr 2000 als erste rheinland-pfälzische Landesgartenschau dort entstand.

Derzeit werden weitere Gebäude zu den Zwecken der FH um- und neu gebaut (wir berichteten zuletzt in Ausgabe 1/2013). Im ehemaligen Wollmagazin (Gebäude E), wo zukünftig Bibliothek, Rechenzentrum und Seminarräume untergebracht sein werden, laufen momentan Rohbau-, Dachdeckungs- und Fassadenarbeiten. Diese sollen bis August 2014 abgeschlossen sein. Auch die Arbeiten am Fundament des neuen Verwaltungsgebäudes (Gebäude F) sind bereits in vollem Gange. Zum Wintersemester 2015/16 ist der Einzug in die in Bauabschnitt I fertiggestellten Gebäude geplant.

Die Fassade, hinter der in Zukunft teils mehrstöckige Werkhallen und Labore der FH verbergt sein sollen, war früher Teil der Produktionshalle und des Industriemuseums. Geplant wurde sie vom Schweizer Ingenieur Carl Arnold Sequin, wie Gehm nach langer Recherche herausfinden konnte. Bis vor kurzem waren auf dem Dach der Halle die ikonischen „Grauen Männer“, Betonskulpturen der Künstlerin Christel Lechner zu finden. Im Rahmen der jetzigen Umbauarbeiten wurden diese jedoch entfernt. Um die Fassade zu schützen, wurde sie unter Denkmalschutz

gestellt; die Skulpturen auf dem Dach sind mit den damit zusammenhängenden Regulationen nicht vereinbar. Derzeit warten die Betonmenschen im Keller des Kulturzentrums auf ihren weiteren Einsatz. Der Rückbau der Gebäude hinter der Fassade, der bis zum Sommer 2014 abgeschlossen sein sollte, verzögert sich durch eine Unstimmigkeit im Vergabeverfahren. Momentan laufen Arbeiten zur Sicherung und Stützung der Fassade und Vorbereitungen zum Rückbau. Im Rahmen des Bauabschnitts 2 wurde außerdem die Ausschreibung der Rohbauarbeiten veröffentlicht. Während der Neubau der Mensa 2016 abgeschlossen sein soll, kann durch die zeitliche Verzögerung im Vergabeverfahren die geplante Fertigstellung des Laborgebäudes H zum Wintersemester 2017 nicht garantiert werden.

Mit dem Kammgarn-Gelände ist die Fachhochschule an einem Standort vertreten, der wie kaum ein zweiter für die jüngere Geschichte der Stadt Kaiserslautern steht. Aus der Verknüpfung des Charmes der alten Fabrikhallen mit modernster Architektur und Technik ergibt sich eine ganz eigene Atmosphäre, in die die Studierenden eintauchen können.

Carolin Render

Wer sich intensiver für die Geschichte der ehemaligen Kammgarnspinnerei und die Historie ihrer Umwidmung interessiert, findet auf den WWW-Seiten von Berthold Gehm umfassende Informationen

Homepage zur Kammgarnspinnerei:
www.bg-kgsk.npage.de

Homepage zum FH-Neubau:
www.bg-fhkl.npage.de

Vorträge zum Frühstück

Business und belegte Brötchen beim 1. Unternehmer-Frühstück der Fachhochschule Kaiserslautern

Vom Branchenprimus aus der Pfalz bis zum Global Player mit Sitz in Zweibrücken – über 70 Firmenvertreter, Akteure aus der Wirtschaft und FH-Professoren starteten am 19. Februar gemeinsam in den Tag. Bei Kaffee und Brötchen präsentierte die Hochschule am Standort Kammgarn ihre Arbeit an der Schnittstelle von Studium und Berufspraxis. Dabei waren die Motive für einen Besuch bei den Teilnehmenden unterschiedlich.

Neomé Funk vertritt an diesem Morgen die Terex Cranes Germany GmbH. Sie kennt die FH durch ihre wiederholte Teilnahme mit einem Stand an den Firmenkontaktmessen. Die Personalentwicklerin lobt das vielfältige Angebot, das durch ein Unternehmer-Frühstück nun erweitert wird: „Das Format gefällt mir super, die Veranstaltung ist gut besucht und organisiert. Ich bin vor allem aus Interesse am berufsbegleitenden Studium für unsere Mitarbeitenden hier.“



Neomé Funk, Personalentwicklerin der Terex Cranes Germany GmbH mit Sitz in Zweibrücken im Gespräch mit Referatsmitarbeiter Dr. Tobias Lobstädt (Foto: Grub)

Der neue berufsbegleitende Masterstudiengang im Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften wurde von Prof. Dr. Bernhard Platzer vorgestellt. Im weiteren Programm, das unter dem Motto „Fachkräftesicherung im Fokus“ stand, informierten kurze Vorträge über das Kooperative Ingenieurstudium KOI sowie das Kooperative Studienmodell KOSMO. FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf freute sich über die gute Resonanz: „Das spiegelt den großen Bedarf bei der Fachkräftesicherung wider.“ Die vorgestellten Kooperationsmöglichkeiten fanden Anklang: Dr. Peter Pirro, Manager Global Mid Tractor Product Verification & Validation bei John Deere und selbst Absolvent der Fachhochschule sieht im Deutschlandstipendium ein attraktives Instrument zur Nachwuchsförderung und Fachkräftesicherung.

In einer Diskussionsrunde zum Deutschlandstipendium zeigte sich dann, wie kurz die Wege in Kaiserslautern sein können. Michael Rochmes vom Ingenieurbüro Peschla & Rochmes ist Förderer eines Stipendiaten und knüpfte noch vom Podium aus Kontakt zu einem anderen Unternehmen, das die Masterarbeit seines Schützlings passgenau begleiten kann. Die Deutschlandstipendiaten Jules Herman Wakou, Student des Bauingenieurwesens und Larisa Nickel, die am Campus Pirmasens Technische Logistik studiert, legten dar, wie ihnen die Förderung dabei hilft, ihr Studium zielgerichtet zu verfolgen.



Großes Interesse am 1. Unternehmer-Frühstück an der FH (Foto: Grub)



Martin Picard, Geschäftsführer der Carl Picard Natursteinwerk GmbH im Landkreis Kaiserslautern (Foto: Grub)

Als Geschäftsführer eines Natursteinwerks im Landkreis Kaiserslautern sitzt Martin Picard am Frühstückstisch: „Ich gehöre nicht zur Zielgruppe, die Studierende der FH als Fachkräfte benötigt. Ich war eher neugierig, welche Themen angesprochen werden und welche Leute kommen. Wichtig ist mir auch der Kontakt zum Fachbereich Bauen und Gestalten.“ Studierende der Architektur zeichnen regelmäßig in Martin Picards Steinbruch und lernen dort den Sandstein als Baumaterial kennen. Auch eine Videoinstallation des Studiengangs Virtual Design wurde bereits realisiert.



Die Deutschlandstipendiaten Jules Herman Wakou (Mitte) und Larisa Nickel (r.) mit Michael Rochmes vom Ingenieurbüro Peschla & Rochmes (l.) berichten über ihre Förderung (Foto: Grub)

Wirtschaftsberater und Mittelstandslotse Klaus Heinlein (l.) im Gespräch mit Dr. Peter Pirro von John Deere (Foto: Grub)

FH-Präsident Konrad Wolf (2.v.r.) und Referatleiterin Anja Weber (r.) von der FH im Gespräch mit John Deere-Werksleiter Ralf Gaa und Mitarbeiterin Jessica Hofmann (Foto: Grub)

Und so unterschiedlich die Motive für einen Besuch des Unternehmer-Frühstücks auch waren, die Teilnehmenden nutzten es zu Information, Erfahrungsaustausch, Kontaktaufnahme und wünschten sich mehrheitlich eine Fortsetzung dieses kurzweiligen Angebots.

Veranstaltet wurde das Unternehmer-Frühstück vom Referat Wirtschaft und Transfer der Fachhochschule Kaiserslautern.

Dr. Tobias Lobstädt

Mit Namensänderung soll neuer Außen- auftritt der FH Kaiserslautern kommen

Die Umbenennung der Fachhochschule Kaiserslautern in „Hochschule Kaiserslautern“ ist beschlossene Sache: Der Senat der FH hat die Namensänderung entschieden, der Hochschulrat hat zugestimmt, und wenn auch das rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerium sein Einverständnis gegeben hat und die Grundordnung der Hochschule entsprechend geändert wurde, ist sie perfekt. Mit dem neuen Namen will sich die Hochschule auch ein neues Corporate Design und einen neuen Web-Auftritt zulegen.

Die Entscheidung für die Umbenennung ist den Veränderungen durch den Bologna-Prozess geschuldet, mit dessen Umsetzung die Gleichwertigkeit der Abschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen gilt. Dies soll nun auch in der Namensgebung Ausdruck finden und im Außenauftreten sichtbar werden.

Zur Entwicklung des neuen Corporate Designs und zur Begleitung des Markenbildungsprozesses hat die Fachhochschule einen erfahrenen Dienstleister im Hochschulmarketing verpflichtet. Die Agentur Aperto aus Berlin gilt als Spezialist für Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen und konnte den

Ideenwettbewerb nicht zuletzt wegen bester Referenzen von Hochschulen wie der RWTH Aachen, der TU Hamburg Harburg oder der Universität Kassel für sich entscheiden. Als Partner von Aperto wird die Agentur PLANTAGE BERLIN mit an der Entwicklung der Corporate Identity beteiligt sein, zu der auch die Gestaltung eines komplett neuen Logos gehört. Die Ergebnisse einer hochschulweiten Befragung und Workshops mit Mitarbeitenden und Studierenden der FH bilden die Grundlage hierfür. Bis Jahresende soll der neue Web-Auftritt online gehen. (fh)

FH Kaiserslautern und Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz kooperieren beim Dualen Studium

Eine Kooperationsrahmenvereinbarung haben Vertreter der Fachhochschule Kaiserslautern und der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz in Mainz unterzeichnet. Sie betrifft das duale Studium „Bachelor of Arts-Betriebswirtschaft (B.A.-BW)“ im Studiengang Mittelstandsökonomie. Die Zusammenarbeit mit der Steuerberaterkammer macht den Studiengang am FH-Studienort Zweibrücken für Steuerfachwirtinnen und Steuerfachwirte noch attraktiver: Parallel zum Studium können sie weiterhin arbeiten und dadurch die Studienzeit verkürzen. Mithilfe der akademischen Ausbildung untermauern sie ihren bereits absolvierten Abschluss zum Steuerfachwirt und erhöhen ihre Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt.

„Mit diesem Studium wollen wir einen Beitrag zur Innovation im Bildungsbereich leisten“, erläutert Prof. Dr. Rolf Pohl, Leiter des Studiengangs Mittelstandsökonomie. Er hat das Konzept auf Initiative der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz hin ersonnen. Aufgrund der Vereinbarung müssen Steuerfachwirtinnen und Steuerfachwirte nun einige der Studienleistungen nicht mehr erbringen, da sie bereits die Steuerfachwirtprüfung absolviert haben. Durch die studienbegleitende praktische Tätigkeit erübrigt sich zudem die fürs fünfte Semester vorgesehene Praxisphase, sodass sie Lehrveranstaltungen des siebten Studiensemesters vorziehen können.

Die Kammer wiederum erreicht durch die Kooperation, dass dem Berufsstand gut ausgebildete Steuerfachwirtinnen und Steuerfachwirte erhalten bleiben, auch wenn sie ein Studium beginnen. „Die Absolventen können weiterhin arbeiten, die Bindung an den bisherigen Arbeitgeber bleibt erhalten“, sagt Kammerpräsident Edgar Wilk. „Das ist natürlich im Interesse unserer Mitglieder.“ Steuerberaterin und Vorstandsmitglied Andrea Fritsch wird für die Kammer die federführende Rolle bei der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Steuerberatern übernehmen. Sie hat auch den Kooperationsvertrag ausgearbeitet.

Demnach besteht der duale Studiengang aus einem Studium der Mittelstandsökonomie am FH-Studienort Zweibrücken und der beruflichen Tätigkeit in einer Steuerberaterpraxis oder Steuerberatungsgesellschaft. Die Teilnehmer des Programms arbeiten dort während der Vorlesungszeit mindestens an einem Wochentag und während der vorlesungsfreien Zeit an mindestens zwei Tagen in der Woche.



Präsident der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz, Edgar Wilk, unterschreibt den Kooperationsvertrag mit der Fachhochschule Kaiserslautern. Maßgeblich an der Initiative beteiligt sind: Prof. Dr. Rolf Pohl, Prof. Dr. Konrad Wolf, Prof. Dr. Gunter Kürble (vorne v.l.) sowie Steuerberater Peter Hoffarth, Steuerberaterin Andrea Fritsch, Prof. Dr. Heinrich Wickum und Dipl.-Ök. Thorsten Requadt (hinten v.l.). Foto: SBK/Kristina Schäfer

Mithilfe des Modells erweitert die Fachhochschule ihr Portfolio um einen wichtigen Punkt. „Einen renommierten Kooperationspartner wie die Steuerberaterkammer zur Seite zu haben, wertet unser Studienangebot enorm auf“, sagt Fachhochschulpräsident Konrad Wolf. Der Fachbereich Betriebswirtschaft erwartet durch das Angebot zudem besonders qualifizierte Studierende, die aufgrund ihrer vorherigen Tätigkeit in steuerberatenden Kanzleien bereits einen guten Bezug zu mittelständischen Unternehmen haben. Da sich die Kooperation auf ganz Rheinland-Pfalz erstreckt, ist auch eine Erweiterung des Einzugsgebietes des Studiengangs zu erwarten. (fh)



WERDEN SIE MITGLIED

& profitieren Sie von den Netzwerken der Freundeskreise.

Der Freundeskreis ...

- fördert den Wissenstransfer zwischen Fachhochschule und Wirtschaft.
- unterstützt die Fachhochschule bei besonderen Investitionen, Einrichtungen und Studenten-Exkursionen.
- fördert Kontakte der Fachhochschule zu anderen Institutionen in anderen Ländern.

Beitrittsformulare
im Internet!



Freundeskreis der Fachhochschule Pirmasens e.V.
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Pirmasens
Carl-Schurz-Str. 10 - 16
66953 Pirmasens



Freundeskreis der Fachhochschule Zweibrücken e.V.
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Zweibrücken
Amerikastr. 1
66482 Zweibrücken



Freundeskreis der Fachhochschule Kaiserslautern e.V.
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Kaiserslautern
Morlauterer Str. 31
67657 Kaiserslautern

Walter Lechner – der Spiritus Rector von ZÜRS – in Zweibrücken

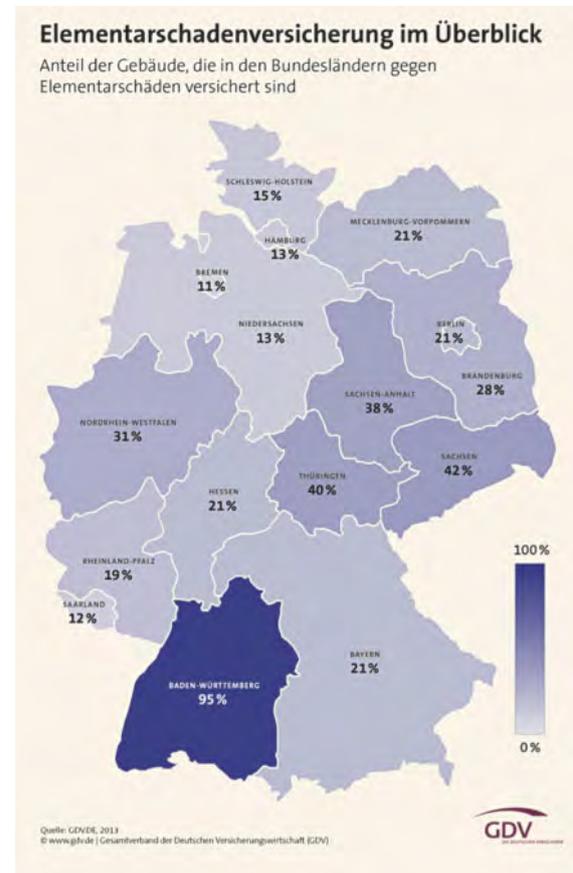
Erfinder von ZÜRS will er nicht genannt werden, haben doch seine Mitarbeiter das „Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen“ erfunden; geistiger Vater aber ist er mindestens, hat er doch die Idee dieses faszinierenden Instrumentes der (Beitrags-)Gerechtigkeit mit dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft in der Republik verbreitet.

Während die Sozialversicherung den sozialen Ausgleich, also die Umverteilung des Einkommens bewirkt, hilft die Individualversicherung, das Vermögen der Menschen zu erhalten und vor zufälligem Schaden zu schützen. Der Beitrag der gesetzlichen Krankenversicherung z.B. berechnet sich als Prozentsatz des Einkommens unabhängig davon wie groß die Anzahl der versicherten Familienmitglieder ist (= Leistungsfähigkeitsprinzip). So finanzieren Singles die Großfamilien und die Besserverdienenden die Mitglieder mit geringem Einkommen. Die private Versicherung oder Individualversicherung dagegen strebt mit dem Äquivalenzprinzip nach der sogenannten Beitragsgerechtigkeit. Wer zwei Häuser besitzt, muss für jedes einzeln bezahlen. Der Wert der Immobilie und die Frage wie stark sie Naturgefahren, z.B. Stürmen, Erdbeben oder Überschwemmung ausgesetzt ist, bestimmen den Preis. Der Preis soll vom statistisch erwarteten mittleren Schaden abhängen, das Versicherungsunternehmen trägt das Zufallsrisiko und das Risiko, dass sich die Schadenerwartung – etwa unerwartet durch Klimawandel verändert. So soll vermieden werden, dass der Bauer auf der Schwäbischen Alb, wo das Regenwasser in den Klüften des Karstgebirges schnell versickert, mit seiner Versicherungsprämie für Überschwemmungsschäden den Wirt in der Kölner Altstadt finanziert, dessen Kneipe mit Sicherheit alle paar Jahre unter Wasser steht.

Während vor der europäischen Liberalisierung des Versicherungsmarktes in Baden-Württemberg eine Pflichtversicherung für Elementarschäden, z. B. durch Hochwasser bestand, ist heute der Hauseigentümer in allen Bundesländern frei in seiner Entscheidung, ob er das Risiko selbst tragen oder versichern möchte. Die beigefügte Karte zeigt, dass das Saarland und Rheinland-Pfalz eher versicherungsfern und somit risikofreudig sind. Im Saarland haben das Umweltministerium und die Verbraucherzentrale zusammen mit der Versicherungswirtschaft nun eine Informationskampagne zur Hochwasservorsorge gestartet. Ein Punkt auf der Liste der „Politischen Positionen der deutschen Versicherer zum Jahreswechsel 2013/2014“ ist die Forderung nach mehr Aufklärung und Prävention zu Naturgefahren.

Die Einführung einer europaweiten gesetzlichen Pflichtversicherung für Hausbesitzer, die die Möglichkeit einer Subvention stark Betroffener durch weniger gefährdete Zwangsversicherte zugelassen hätte, wurde gerade vom Europäischen Parlament verworfen. Die Abgeordneten setzen auf Prävention, also vorbeugende Maßnahmen als wichtigstes Mittel zum Schutz der Menschen und zur Vermeidung von Schäden durch Naturkatastrophen.

Bald können Mieter, Hausbesitzer und Unternehmer sich auch auf der Internetseite ZÜRS-public.de darüber informieren, wie stark ihr Gebäude durch Hochwasser gefährdet ist. Da-



rüber hinaus erfahren die Nutzer, welches Risiko für weitere Naturgefahren wie Starkregen, Sturm, Blitzschlag und Erdbeben besteht.

Der Wert von ZÜRS liegt nicht nur darin, für bestehende Immobilien den gerechten Preis zu finden, sondern auch darin, für geplante Baugebiete die Kosten des Risikos vorab sichtbar zu machen. So bekommt ein Gemeinderat Informationen darüber, wo er ein Bau-



Der Spiritus Rector von ZÜRS im Stadtmuseum Zweibrücken auf den Spuren des Landvermessers Jonas Erikson Sundahl (Foto: Florian Fottner)

gebiet ausweisen kann oder eher den Reisanbau als Flächennutzung empfehlen soll.

Walter Lechner, ehemals Mitglied des Vorstandes der Versicherungskammer Bayern, ist im Zweibrücker Stadtmuseum auf den Spuren des Landvermessers Jonas Erikson Sundahl (1678

– 1762) gewandelt, der in der schwedischen Zeit des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken Pionierarbeit geleistet hat. Sundahl kam zur „Blütezeit, die 1697 begann, als die moderne Großmacht Schweden, die auf Grund dynastischer Verflechtungen 1681 in Besitz des Herzogtums gekommen war, die Franzosen aus dem Land warf. Schwedische Beamte, darunter Sundahl, fanden einen durch 100 Jahre Krieg verwüsteten Landstrich in Anarchie vor. Für ihren König sollten sie eine Bestandsaufnahme liefern und für eine gerechte Besteuerung sorgen. So kam es zu einer Innovation, einer umfassenden Landvermessung. Präzise Flurkarten ermöglichten eine Land-Neuverteilung unter den Bauern. Jeder bekam 25 Hektar plus Gemeinschaftseigentum. Eine vorbildliche Befriedungsaktion; das Land erholte sich und prosperierte. Projektleiter war Sundahl, der selbst leidenschaftlich gern mit dem Vermessungstisch durch Wald und Flur zog“, so Cathrin Elss-Serinhaus in der Saarbrücker Zeitung vom 8. September 2012

Viel mehr als Historiker im Museum aber war Lechner Gast im Fachbereich Betriebswirtschaft am Campus Zweibrücken der Hochschule Kaiserslautern.

Der Dozent der Veranstaltung „Finanzinnovationen“ im 7. Fachsemester des Studiengangs Finanzdienstleistungen, Robert Baresel, Lehrkraft für besondere Aufgaben, hatte seinen ehemaligen Vorstandskollegen im Winter-Semester 2011/2014 als Experten in die Vorlesung eingeladen. Heute ist Walter Lechner der Vorsitzende der in München ansässigen Versicherungskammer-Stiftung. Sie soll die Gefahrenaufklärung und -prävention fördern.

Im Studiengang Finanzdienstleistungen ist der Anteil der erfahrenen hochkarätigen Praktiker, die die Lehre der beamteten Professoren als Lehrkräfte für besondere Aufgaben oder Lehrbeauftragte ergänzen, mit einem Drittel besonders ausgeprägt. Im Jahr 2013 begannen 121 junge Menschen das Studium mit dem Ziel, den Bachelor zu erwerben, 347 sind heute in dem Studiengang eingeschrieben. Insgesamt haben bereits 255 Studierende das Studium erfolgreich, früher mit einem Diplom, heute mit dem Bachelor of Arts in Finanzdienstleistungen abgeschlossen.

Prof. Dr. Gunter Kürble

FH Kaiserslautern und htw saar kooperieren beim neuen Masterstudiengang „Bionik“

Haupziel des bionic engineering network (BEN) e.V. ist es, nicht nur die Möglichkeiten der Bionik zu beschreiben, sondern diese für Produkt- und Prozessentwicklungen praktisch werden zu lassen. Neben anderen Hochschulen, Wirtschaftsunternehmen, Stiftungen und Einzelpersonen ist auch die Fachhochschule (FH) Kaiserslautern Mitglied in diesem Netz-

werk und in Person von Dr. Lutz-Achim Gäng, Professor im Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik am FH-Standort Zweibrücken, auch in dessen Vorstand vertreten. Nunmehr wurde von BEN ein neuer Masterstudiengang „Bionik – Konstruktion, Werkstoffe, Design“ initiiert, der ab Sommersemester 2014 in Kooperation zwischen der FH Kaiserslautern

und htw saar angeboten wird. Mit diesem Angebot können Ingenieure und Naturwissenschaftler ihre Kompetenzen um ein ausgewiesenes BionikPLUS erweitern.

Die Bionik ist eine Schnittstellenmethode zwischen Biologie und Technik. Sie betrachtet systematisch Funktions- und Konstruktionsprinzipien der Natur und

überträgt diese in technische Produktentwicklungen. Wird das konventionelle Vorgehen im Engineering mit Gestaltungsprinzipien der Natur kombiniert, kann dies sehr lohnend sein: Innovationen werden geschaffen, Einsparpotenziale aufgezeigt und die Effizienz des gesamten Entwicklungsprozesses gesteigert. Prominente Beispiele, die diesen Nutzen bestätigen, sind die Winglets an Flugzeugtragflächen, die Windwirbel an Flugzeugflächen reduzieren und somit den Treibstoffverbrauch senken oder Leichtbauteile, die sich an den Konstruktionsprinzipien von Bäumen und Säugetierknochen orientieren.

„Die Bionik ist eine erfolgsversprechende Entwicklungsmethode. Unternehmen sollen mit diesen Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten bekannt gemacht werden und ihren Nutzwert erfahren“, sagt Prof. Dr. Hans-

Joachim Weber, Dekan der der Fakultät für Ingenieurwissenschaften an der htw saar und erster Vorsitzender des bionic engineering network.

Der neue Masterstudiengang ist konzipiert als Aufbaustudiengang für ein ingenieurwissenschaftliches Studium der Fachrichtungen Maschinenbau, Mechatronik, Werkstoffwissenschaften oder vergleichbarer Studienrichtungen. Ziel ist es, den Ingenieuren in einem Aufbaustudium die Kenntnisse zu vermitteln, die ein erfolgreiches Arbeiten mit der Bionik gewährleisten. Konzipiert ist das Studium als 6-semesteriger berufsbegleitender Teilzeitstudiengang (90 ECTS). Um die berufsbegleitende Teilnahme zu erleichtern, werden die Vorlesungsmodulare als Blockstudium und internetunterstützt angeboten. Die Präsenzveranstaltungen werden am htw-Campus in Alt-Saarbrücken und am Campus Zweibrü-

cken der FH Kaiserslautern stattfinden. Einzelne Module des Studiengangs können von Interessierten auch ohne Beteiligung am Masterprogramm belegt werden. Die Teilnehmer erhalten in diesem Fall ein Zertifikat der Hochschule.

Informationen zu den Zulassungsvoraussetzungen und Anmeldemodalitäten, der zeitlichen Organisation des Studiums und den einzelnen Modulen sind auf folgender Internetseite zu finden:

http://www.htw-saarland.de/weiterbildung/bionik/index_html

Weitere Informationen im Internet: <http://www.biokon.de/bionik/bildung/>

http://www.htw-saarland.de/weiterbildung/bionik/index_html

(fh)

Nanokristalle gegen das Vergessen

BMBF-Projekt der FH Kaiserslautern Projekt des Monats

Alzheimer gilt als Schreckgespenst des Älterwerdens. Bereits ca. zwölf Prozent der über 80-jährigen in Deutschland sind daran erkrankt und mit zunehmender Lebenserwartung ist die Tendenz steigend. Mit der Erkrankung ist nicht nur eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität der Betroffenen verbunden, sondern der hohe Betreuungsaufwand stellt zudem einen erheblichen Kostenfaktor für das Gesundheitssystem dar.

Nun könnte ein Nahrungsergänzungsmittel zur Behandlung von Alzheimer bald keine Utopie mehr sein. Die Entwicklung eines solchen Mittels zur Behandlung neurodegenerativer Erkran-

kungen, wie auch Alzheimer, verspricht ein innovatives Forschungsvorhaben der Fachhochschule Kaiserslautern dreier Professoren des Forschungsschwerpunkts „Integrierte miniaturisierte Systeme: Cornelia Keck, Karl-Herbert Schäfer und Sven Ingebrandt. Das Projekt mit dem Titel „Nanomodiﬁzierte Antioxidantien zur Prävention und Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen (NANOx)“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereits im Rahmen der Förderlinie „IngenieurNachwuchs“ des Programms „Forschung an Fachhochschulen“ mit rund 432.000 Euro gefördert. Nun wurde es vom BMBF auch als „Projekt des Monats“ Februar

ausgezeichnet. Diese Auszeichnung soll auf praxisnahe und anwendungsorientierte Forschungsaktivitäten an Fachhochschulen aufmerksam machen.

Antioxidantien sind pflanzliche Inhaltsstoffe, denen eine gesundheitsfördernde Wirkung nachgesagt wird. Zu ihnen zählen die Vitamine C und E sowie verschiedene sekundäre Pflanzenstoffe wie Curcumin in Curry und Resveratrol in Rotwein. „Wir wissen, dass diese Stoffe einen Effekt haben, aber sie sind schwer löslich und somit für den Körper schlecht verwertbar“, sagt Karl-Herbert Schäfer, der Leiter des Projektes. Sie schützen den Körper vor Oxidationsvorgängen durch freie Radi-

kale. Das sind aggressive Sauerstoffverbindungen, die sich im Stoffwechsel bilden und benachbarte Moleküle angreifen und schädigen. Der dabei entstehende oxidative Stress kann zu Zellveränderungen führen und das Entstehen neurodegenerativer Erkrankungen wie Alzheimer begünstigen. In konzentrierter Form können Antioxidantien zur Behandlung von durch oxidativen Stress bedingten Krankheiten eingesetzt werden. Einige dieser Substanzen werden mit der Nahrung aufgenommen und sind für den Körper gut verwertbar, beispielsweise die Vitamine C und E. Andere sind hingegen eher schwer löslich und können vom Körper daher nicht in ausreichender Menge aufgenommen werden.

An dieser Stelle wird Schäfers Kollegin Cornelia Keck, Professorin für Angewandte Pharmazie an der FH aktiv. Sie zerkleinert die Wirksubstanzen in ultrafeine Kristalle im Nanometerbereich (kleiner als ein tausendstel Millimeter), wodurch die physikochemischen Eigenschaften verändert und die Löslichkeit durch die vergrößerte Oberfläche verbessert wird. Im Rahmen des Vorhabens werden zunächst mehrere antioxidative Substanzen zerkleinert und auf ihre Wirksamkeit zur Behandlung von Alzheimer im Laborversuchen getestet. „Wir stellen im Reagenzglas gewissermaßen einen künst-



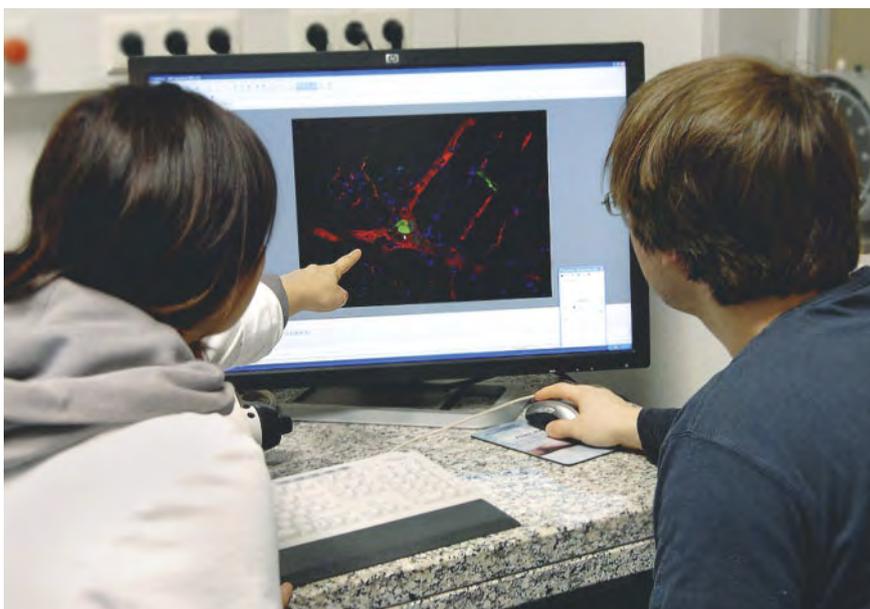
Dr. Jessica Law bei der Auswertung von neuronalen Zellkulturen des Darmnervensystems (Foto: Schäfer)

lichen Alzheimer her. Dafür schleusen wir sogenannte Beta-Amyloide, das sind pathologische Eiweißstoffe, die für Alzheimer verantwortlich gemacht werden, in Zellkulturen des Darmnervensystems ein. Dadurch sterben verstärkt Zellen ab. Nun können wir in Versuchen herausfinden, in welchem Maße einzelne Antioxidantien dieses Zellsterben aufhalten können“, erklärt Schäfer das Vorgehen. „Wenn wir herausgefunden haben, welche Antioxidantien die größte Wirkung haben, werden diese in einer weiteren Phase des Projektes auch an Tieren getestet.“ Die Stoffe sollen nicht nur im Gehirn, sondern auch im Darm

der Tiere getestet werden: „Für die Parkinson-Krankheit konnte die Wissenschaft schon eindeutig belegen, dass der Darm beteiligt ist und für Alzheimer wird das auch sehr stark vermutet.“ Schäfer selbst forscht schon seit einigen Jahren mit seiner Arbeitsgruppe über das Enterische Nervensystem. Insbesondere interessiert ihn dabei, wie sich dieses hochkomplexe Darmnervensystem nutzen lässt, um die medizinische Früherkennung von zur Zeit noch unheilbaren Krankheiten wie Morbus Parkinson oder Alzheimer zu verbessern. Er sieht das Darmnervensystem in seiner Funktionalität und diagnostischen Bedeutung als „Bauchhirn“. Die Stammzellen des Darms, so seine Forschungsannahme, können als Spiegel des Gehirns betrachtet werden und können so wertvolle Hinweise für die Diagnose solcher neurodegenerativer Krankheiten liefern. Sven Ingebrandt steuert elektronische Auslesesysteme bei, welche die Analyse der pathologischen Veränderungen erleichtern sollen.

In der Frühdiagnose der Erkrankung sieht Schäfer das wichtigste Ziel, denn „wenn Alzheimer diagnostiziert wird, ist es ja eigentlich schon zu spät.“ Für die frühzeitige Behandlung der Krankheit strebt er an, in drei oder vier Jahren ein marktfähiges Produkt entwickelt zu haben, das wirksam den Zellverfall verhindert.

Carolin Render



Dr. Jessica Law und Dipl. Biol. David Grundmann bei der Auswertung von neuronalen Zellkulturen des Darmnervensystems (Foto: Schäfer)

Blended Learning für Unternehmer von morgen

Die Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen gewinnt auch in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen zunehmend an Bedeutung. Mit seinem OpenOLAT-Kurs „Unternehmerisch Denken und Handeln“ wagte Dr. Ralph Wiegand, Professor für Innovations- und Gründungsmanagement, im Wintersemester 2013/14 den Schritt auf neues Terrain. Aus einer eher klassischen Präsenzveranstaltung bestehend aus Vorlesung und Planspiel wurde ein modernes Blended-Learning-Arrangement mit Präsenz- und Onlinephasen. Unterstützung erhielt er dabei vom Team um Dr. Michael Lakatos, dem Leiter des Referats Innovative Lernumgebung und Weiterbildung.



Dr. Ralph Wiegand (Foto: Markus Nagy)

Kompetenzorientiert, flexibel, zeit-effizient – so definiert Wiegand seine Anforderungen an den OLAT-Kurs. Unterschiedliche Methoden und geeignete Lehr- und Lernkonzepte sollen zum Einsatz kommen, skalierbar für variierende Gruppengrößen und ausgerichtet auf einen Kompetenzzuwachs der Studierenden soll das neue Lernangebot sein. Schon seit 2004 bietet Wiegand das Modul „Unternehmerisch Denken und Handeln“ für angehende Ingenieure an der Fachhochschule Kaiserslautern an. Neben der Entwicklung von Unternehmerkompetenz standen dabei die Vermittlung von betriebswirtschaftlichem Kernwissen und Gründungs-Know-how im Vordergrund.

Aufbruch ins Neuland

Bereits mit seinem bisherigen Veranstaltungsformat von „Unternehmerisch Denken und Handeln“ zur Kompetenzvermittlung war Wiegand seiner Zeit voraus; die Entwicklung von Kompetenzen statt reine Fakten- und Wissensvermittlung standen von Anfang an im Vordergrund. Nun stellt er sich der Herausforderung, dieses erfolgreiche Konzept in ein Blended-Learning-Angebot auf der Lernplattform OpenOLAT weiterzuentwickeln: „Man kann nicht Innovationsmanagement lehren, ohne diesen Anspruch an seine eigenen Lehrangebote

zu haben“, erklärt Wiegand seine Motivation für den Umstieg. Steigende Studierendenzahlen und ein größer werdender Anteil nicht traditionell Studierender rücken besonders den Einsatz neuer Medien in den Fokus. Gemeinsam mit Wiegand entwickelten Lakatos und sein Mitarbeiter Jörn Gukenbiehl deshalb ein neues Konzept, um diesen Erfordernissen gerecht zu werden.

Herzstück des Konzepts ist ein modulbegleitender Kurs auf Basis der Lernplattform OpenOLAT. Statt Theorie in Vorlesungen zu vermitteln, setzt man nun auf ein kursintegriertes Web Based Training des Bildungsanbieters easy business®. Die Lerninhalte erfüllen den Lernzielkatalog des Europäischen Wirtschaftsführerscheins der Stufen A (Betriebswirtschaftliches Kernwissen) und B (Planungswissen). In 13 Online-Lektionen lernen die Studierenden alle wichtigen Grundlagen, wie den Einsatz von Analyse- und Planungsinstrumenten, die Erarbeitung des Marketing-Mix und das Lesen einer Bilanz. Jede Lektion endet mit einem Test, in dem die Studierenden selbstständig ihr Wissen zum Lerngebiet überprüfen können. Mit dem frisch erworbenen Wissen erstellen die Studierenden nach dem Theorieteil einen Businessplan in Gruppenarbeit und präsentieren diesen vor ihren Kommilitonen, die dabei

in die Rolle potentieller Investoren schlüpfen. Die Präsentation – die in einer Präsenzveranstaltung stattfindet – bildet zugleich den Auftakt zum überwiegend online durchgeführten Unternehmensplanspiel, bei dem die Studierenden die Geschicke ihres fiktiven Unternehmens über sechs Geschäftsperioden lenken. Dabei kämpfen die einzelnen Gruppen mit ihren gegründeten Unternehmen auf einem virtuellen Markt gegeneinander und versuchen Marktanteile zu gewinnen und gleichzeitig rentabel zu wirtschaften.

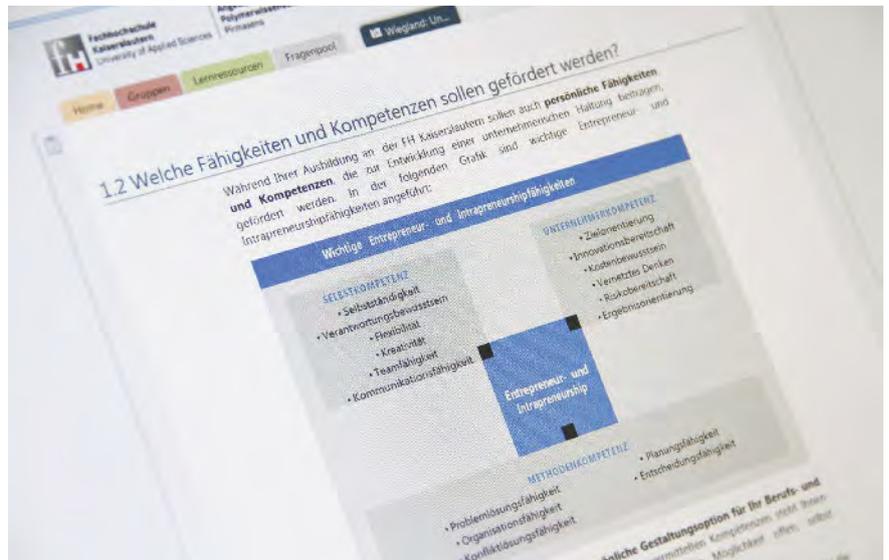
Positive Bilanz

Etwa 50 Studierende absolvierten im vergangenen Wintersemester Wiegands Modul. Seine Bilanz fällt positiv aus: „Ein enormer Vorteil des neuen Konzepts ist die gewonnene Zeit- und Ortsunabhängigkeit – sowohl für mich, wie in erster Linie auch für die Studierenden.“ Sogar die Klausurergebnisse liegen leicht über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Das zeigt, dass auch bei Reduzierung der Präsenzlehre eine hohe Lehrqualität erhalten bleiben kann. Technische Schwierigkeiten für die Studierenden gab es keine. Dafür sorgten Lakatos und seine Mitarbeiter vom Referat Innovative Lernumgebung und Weiterbildung.

Und was sagen die Studierenden? Die stellen dem neuen Konzept ein gutes

Zeugnis aus und vergaben die Note 1,8 in der Evaluation. 93% würden die Lehrveranstaltung ihren Kommilitonen weiterempfehlen, obwohl die Arbeitsbelastung hoch bzw. höher als bei anderen Veranstaltungen eingestuft wurde. Besonders gut gefiel den Studierenden die Mischung aus Präsenz- und Onlineunterricht sowie Einzel- und Gruppenarbeitsphasen. Optimierungspotential sehen Wiegand und seine Kooperationspartner dennoch: „Gerade die Administration des OLAT-Kurses bei Einzel- und Gruppenphasen, eine Unterstützung beim Lerncontrolling und die Lernbegleitung ließen sich noch verbessern“. Ab dem Wintersemester 2014/15 soll das Modul dann auch für Innenarchitekturstudierende des Fachbereichs Bauen und Gestalten angeboten werden.

Jörn Gukenbiehl
Marios Karapanos



„Unternehmerisches Denken und Handeln“ in OLAT

„Leben im Niedrigzinsumfeld“

15. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen

Zum 15. Mal fand am Campus Zweibrücken der Hochschule Kaiserslautern das Symposium der Finanzdienstleistungen statt. Das Team der Finanzdienstleister des Fachbereichs Betriebswirtschaft, zu dem nun auch Robert Baresel, der Spiritus Rector der ersten Tagung, als Lehrkraft für besondere Aufgaben gestoßen ist, konnten wieder namenhafte Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft nach Zweibrücken einladen. Diese setzten sich mit den verschiedenen Aspekten des historisch niedrigen Zinsniveaus auseinander. Die rund 400 Zuschauer erfuhren in unterhaltsamen und aufschlussreichen Vorträgen, welche Auswirkungen das niedrige Zinsniveau auf die Volkswirtschaft, die Anbieter von Finanzdienstleistungen und alle Verbraucher und deren Vorsorge haben wird.

Der Oberbürgermeister der Stadt Zweibrücken, Kurt Pirmann, verglich aus Sicht der Stadtkämmerer die aktuelle Niedrigzinsphase mit einem täglichen Weihnachtsfest für fast alle Kommunen und

begrüßte die Referenten und das Publikum gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Vereins der Freunde des Studiums der Finanzdienstleistungen FFZ e.V., Jörg Tomalak-Plönzke, dem Vorsitzenden des Hochschulrats Hans Otto Streuber, dem Präsidenten der Hochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf und dem langjährigen Organisator des Zweibrücker Symposiums, Prof. Dr. Gunter Kürble.

Hans-Jörg Naumer, Frankfurt, Global Head of Capital Markets & Thematic Research Allianz Global Investors, zeigte auf, dass das aktuelle Niedrigzinsniveau besonders durch die globalen Leitzinssenkungen seit September 2008 geprägt sei. Er machte deutlich, dass bei den derzeit niedrigen Renditen die Inflation eine Kapitalaufzehrung mit sich bringe. Für die Anleger von Tagesgeld und klassischem Sparbuch bedeute dies „Risiko ohne Rendite“ statt „Rendite ohne Risiko“. Auf die Scheinsicherheit alternativer Anlagen wie z.B. Gold (30% Wertverlust 2013) oder Immobilien



Prof. Dr. Gunter Kürble, Dr. Heiko Winkler, Robert Baresel

(z.B. verschärfter Mieterschutz) machte er aufmerksam. Durch die derzeitigen Aktionen der Europäischen Zentralbank (EZB) sei der Preis des Geldes in höchstem Maße verzerrt, was sich auf alle Anlageklassen auswirke. Er zog einen Vergleich der Zentralbanken aus Europa mit Großbritannien sowie den USA und unterstrich, dass die Preisstabilität für die EZB derzeit nicht das Hauptziel sei, es gehe vielmehr darum, die Wirt-

schaft zu unterstützen, um so die Krise zu überwinden.

Prof. Dr. Peter Welzel, Augsburg, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Augsburg, beleuchtete die gesamtwirtschaftlichen Effekte langfristig niedriger Zinsen. Dr. Welzel sprach von unkonventioneller Geldpolitik der EZB, z.B. dem massiven Ankauf von Staatsanleihen, die auch den langfristigen Zins drückten. Er erinnerte daran, dass Preise Informationen transportieren, dass allerdings bei einem sehr wichtigen Preis, dem Zins, diese Allokationsfunktion außer Kraft gesetzt sei und die Trennung von Fiskal- und Finanzpolitik verwischt werde. Er sprach offen über aktuelle Diskussionen der EZB, z.B. ein Negativzins für Bankeinlagen bei der EZB und neue Maßnahmen zur längerfristigen Refinanzierung.

Folker Hellmeyer, Bremen, Chefanalyst der Bremer Landesbank, zeigte die positive Entwicklung des Euroraumes in den vergangenen Jahren auf. Besonders Griechenland setzte er in den Fokus und bemerkte, dass die Eurozone besser sei als ihr Ruf. Deutschland hätte allerdings „die besten Voraussetzungen der kranke Mann Europas zu werden.“

Christian Weber, Homburg, Leiter der Geschäftsfeldentwicklung der Karlsberg Brauerei GmbH, berichtete über die Emission der Karlsberg-Anleihe über 30 Mio. € im September 2012. Er sprach über die Motivation, diese Finanzierungsform ergänzend zum klassischen Bankkredit zu nutzen. Aufgrund der hohen Nachfrage nach seiner Anleihe hätte er auch deutlich mehr Kapital aufnehmen können. Hier rät er allerdings zur Vernunft und dazu auch „Nein“ zu sagen, wenn man für zusätzliches Kapital keine gewinnbringende Verwendung hat.

Klaus Henkel, Fellbach, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Süddeutschen Krankenversicherung a.G., wies auf den demographischen Wandel als großes Problem der Gesetzlichen Krankenversicherung hin, die aufgrund des Umlageverfahrens „von der Hand in den Mund“ lebe. Gleichzeitig erläuterte er, warum die kapitalgedeckte Private Krankenversicherung auch im Niedrigzinsumfeld zukunftsfest ist.

Dr. Heiko Winkler, Münster, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Provinzial NordWest, sprach über die Handlungsoptionen für Lebensversicherungen im Niedrigzinsumfeld. Sinkende Zinsen nagen am Geschäftsmodell der klassischen Lebensversicherung. Die Versicherten müssen ein vernünftiges Risikomanagement installieren und höhere Risiken eingehen, um die Garantiezinssätze zu erwirtschaften. Bei unterschiedlichen Szenarien könnten mehrere Lebensversicherer in den nächsten Jahren turbulente Zeiten erleben. Daher müssen Lebensversicherer zeitnah und entschlossen handeln und Wege aus der Zinsfalle finden.

Marco Bormann, Homburg, Bereichsleiter Marktsekretariat und Treasury der Kreissparkasse Saarpfalz, wies auf nützliche Steuerungsmöglichkeiten von Banken und Sparkassen zum geeigneten Umgang mit der aktuellen Niedrigzinsphase hin. Die Sparkasse sieht ihr Kerngeschäft und den wahren Erfolgsträger in der bedarfsgerechten und persönlichen Beratung, die auf lange Sicht und auch nachhaltig zu einem positiven Ertrag führt. Das Eingehen von Geschäften mit erhöhten Risiken sei bei einem soliden Geschäftsbetrieb mit starkem Fokus auf das Kundengeschäft erst gar nicht erforderlich.

Das Zweibrücker Symposium ging erfolgreich mit Ausklang bei einem Glas Sekt zu Ende. Das 16. Symposium der Finanzdienstleistungen wird im November 2014 stattfinden.

Andreas Schnitzius
Marko Zovko



Grußworte vom Vorsitzenden des Hochschulrates Hans Otto Streuber



Grußworte von FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf



Grußworte von Zweibrückens Oberbürgermeister Kurt Pirmann



Freude und etwas Stolz über die erbrachte Leistung im Blockseminar „Vernetzes Denken“: Claudia Walawski, Steffen Sand, Andreas Marhöfer, Dominik Meyberg, Marco Kratz, Daniel Kloß, Olaf Schwarzer (Boehringer Ingelheim), Moritz Spies, Christian Becker, Tobias Büscher, Philipp Molitor, Kathrin Ruffing, Prof. Thurnes

Logistiksimulation in Kooperation mit der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG

Die Firma Boehringer Ingelheim Pharma ist weltweit einer der bedeutendsten Hersteller von Medikamenten und Arzneimitteln. Gestaltungsfragen der Produktion und Logistik im Pharma-Umfeld sind oftmals besonders anspruchsvoll. Im Rahmen der Kooperation zwischen Boehringer Ingelheim und dem Kompetenzzentrum OPINNOMETH an der FH Kaiserslautern widmeten sich nun Studierende der Technischen Betriebswirtschaft in Zweibrücken der Beantwortung realitätsnaher Fragestellungen aus diesem Bereich.

Das Blockseminar „Vernetzes Denken“ gilt der Kompetenzentwicklung im Umgang mit komplexen vernetzten Systemen – in diesem Falle im Speziellen bezüglich logistischer Systeme von Produktionsunternehmen wie Boehringer Ingelheim. Als Hilfsmittel zur Navigation durch den Dschungel von vielfäl-

tigen und schwer überschaubaren Zusammenhängen in logistischen Systemen lernten die Studierenden zunächst grob die Möglichkeiten der softwareunterstützten Simulation kennen. In den weiteren Tagen des Seminars wurde an einer realen Fragestellung gearbeitet: Es wurden zwei verschiedene Alternativkonzepte eines großen Lagerkomplexes untersucht und deren jeweilige Vor- und Nachteile hinsichtlich logistischer Kenngrößen erarbeitet. Die Aufgabenstellung wurde von Olaf Schwarzer (Technischer Betriebsleiter der Logistik bei Boehringer Ingelheim) zur Verfügung gestellt, der mit einem studentischen Mitarbeiter auch im weiteren Verlauf neben Professor Thurnes für die Studierenden als Ansprechpartner zur Verfügung stand. Diese Kooperation wird bereits einige Jahre gepflegt und wird von beiden Seiten sehr geschätzt.

Die Modellbildung stellte hierbei den ersten Schritt dar, da für eine Simulation der Logistiksysteme nicht mit allen erdenklichen Rahmenbedingungen gearbeitet werden kann – stattdessen muss eine gezielte Auswahl von Einflussgrößen in Gestalt eines Modells festgelegt werden. Die Entwicklung berufsrelevanter Kompetenzen wurde bereits in diesem Schritt durch entsprechende Freiheitsgrade angeregt. Systemgrenzen mussten eigenverantwortlich festgelegt werden und es waren dann grundsätzliche Entscheidungen bei der Modellbildung zu treffen, die im weiteren Verlauf nicht mehr revidierbar waren. Wie im späteren Berufsleben auch, war Zeit hierbei ein knappes Gut, so dass auch selbständig im Rahmen der Studierendengruppen entschieden werden musste, welcher einzelne Vorgehensschritt bei welchem Detailgrad beendet oder eben noch weiter bearbeitet werden sollte.

Neben der Erkenntnis, dass komplexe Systeme nicht mit einfachsten Ursache-Wirkungs-Ketten erklärbar sind, ist insbesondere die Realitätsnähe der Aufgabenstellung eine Quelle vielfältiger Lerneffekte. So wie der fachliche Inhalt der Übung, führten auch die eigenverantwortliche Bearbeitung mit allen zugehörigen Entscheidungen und der Verantwortungsübernahme für die Ergebnisse zu ungewöhnlichen Lernsituationen. „Kompetenzorientiertes Lernen erfordert nun mal auch, die vielfältigen Anforderungen des späteren ‚Ernstfalls‘ gemeinsam mit fachlichen und methodischen Aspekten zu vereinen – und das in einer möglichst ‚echten‘ Situation. Dieses Gesamtpaket ist für Studierende und Betreuer eine anstrengende Herausforderung, aber lohnt der Mühe sehr“, erläutert Prof.

Thurnes, Leiter des Kompetenzzentrums OPINNOMETH.

Abschließende Aufgabe der Studierenden war es am Ende des Blockseminars, die gewonnenen Erkenntnisse den „Auftraggebern“ vorzustellen, deren Fragen zu beantworten und Handlungsempfehlungen bezüglich der alternativen logistischen Systeme abzugeben. Auch hierbei stand die Realitätsnähe im Vordergrund und die Präsentationen wurden an den tatsächlichen Gegebenheiten einer vergleichbaren Situation im Berufsalltag ausgerichtet.

Bei aller Realitätsnähe ist zum vollständigen Durchlaufen eines Lernzyklus dann zu guter Letzt noch eine Reflexionsphase erforderlich, um aus der „Rolle“ auftauchen zu können und be-

freit vom Druck der Aufgabe die Erlebnisse und Erkenntnisse Revue passieren zu lassen, auszuwerten und aufzubereiten. Olaf Schwarzer und Professor Thurnes führten hierzu eine abschließende Diskussion mit den Studierenden.

Olaf Schwarzer von Boehringer Ingelheim und Professor Thurnes vom Kompetenzzentrum OPINNOMETH führten diese Veranstaltung schon mehrfach gemeinsam durch und entwickeln sie hierbei jedes Mal weiter. „Die Studierenden sind nicht die Einzigen, die hier was lernen können“, schließt Professor Thurnes.

Prof. Dr.-Ing.
Christian Thurnes

The Bigger Picture – Bachelor Energieeffiziente Systeme in Kaiserslautern

Der Studiengang „Energieeffiziente Systeme“ im Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften ist ein echter Geheimtipp im Angebot der Fachhochschule Kaiserslautern. Erst vor knapp zwei Jahren wurde er eingeführt; im kommenden Herbst werden die ersten Absolventen des regulär siebensemestrigen Bachelors erwartet.

Das Konzept des Studiengangs basiert dabei auf den drei Säulen Erzeugen, Verteilen und Nutzen, wie Studiengangsleiter Professor Karsten Glöser erklärt, wobei der Schwerpunkt des Studiengangs im Bereich „Erzeugen“ auf erneuerbaren Energien liegt. Die drei Säulen sind laut Glöser eine absolute Besonderheit des Kaiserslauterer Studiengangs – denn während vergleichbare Studiengänge an anderen Hochschulen den Fokus hauptsächlich auf einzelne Aspekte der Energieeffizienz legen, habe man hier das Gesamtsystem im Blick. Glöser nennt das Beispiel der Energiesparlampen, die seit einigen Jahren

per EU-Verordnung verpflichtend sind. Die Einsparungen durch den, auf den ersten Blick effizienteren Energieverbrauch seien jedoch im Vergleich zu anderen Einsparmöglichkeiten „verschwindend gering“. Weitaus mehr wäre gewonnen, würde es beispielsweise gelingen, energiesparendere Pumpen zu bauen. Denn diese haben am Gesamtenergieverbrauch einen wesentlich höheren Anteil als Beleuchtung. Auch die Ökobilanz der Energiesparlampen sei eher ernüchternd, denn

Praxisnahes Lernen im Strömungslabor: Modell für Versuche am Windkanal (Foto: Grub)





Praxisnahes Lernen im Strömungslabor: Versuche am Windkanal (Foto: Grub)

die enthaltenen Gase machen die Entsorgung teurer und umweltbelastender als die herkömmlicher Glühbirnen.

„The bigger picture“ – das Gesamtbild im Blick zu haben, wird die künftigen Absolventinnen und Absolventen dieses Studiengangs zu unentbehrlichen Experten auf dem Gebiet der Energieeffizienz machen, so ist Studiengangsleiter Glöser überzeugt. Denn wenn sich die Studierenden umfassend mit der Effizienz ganzer Systeme beschäftigen, haben sie gegenüber denen, die sich nur mit einzelnen Aspekten befassen, einen entscheidenden Schritt voraus. So mag aus einer bestimmten Perspektive heraus eine Maßnahme durchaus sinnvoll erscheinen, wie neben dem Beispiel der Energiesparlampe auch das Beispiel von Nachtspeicheröfen zeigt. Waren diese trotz des Prinzips, Strom dann zu verbrauchen, wenn er am günstigsten ist („Nachtstrom“), u.a. wegen zu hoher CO₂-Belastung in Verruf geraten, so sei diese Einschätzung mit Sicherheit berechtigt, wenn die genutzte Energie aus Kohlekraftwerken gewonnen wird. Wird sie jedoch aus Windkraft oder Kernenergie gewonnen, die in den Nachtstunden nicht anderweitig abgerufen werden kann, seien Nachtspeicheröfen höchst umweltfreundlich.

Damit gehört die Lösung von Fragen des Energietransports und der Energiespeicherung zu den entscheidenden Herausforderungen der Zukunft, wenn es um die effiziente Nutzung von Energie geht. Allein bis zu fünf

Prozent der Energie gehen beim Transport über Oberleitungen und Kabel durch Wärmebildung verloren. Problematisch ist auch die fehlende Speicherfähigkeit von Strom, obwohl die Kraftwerke durchgehend die gleiche Menge produzieren. So wird vor allem nachts ein Überangebot an Strom erzeugt, für das ein Herunterfahren der Kraftwerke keine Abhilfe bietet, da diese dann mit schlechterem Wirkungsgrad oder unwirtschaftlich laufen. Die alternative, intelligente Speicherung von Energie gehört deshalb zu den Kernthemen des Studiengangs „Energieeffiziente Systeme“. Ein Beispiel für die effiziente Nutzung von Energie wäre, große Kühllhäuser mit hohem Stromverbrauch in Zeiten hohen Energieangebots weiter herunter zu kühlen, um sie in energiearmen Zeiten durch die „gespeicherte Kälte“ zu betreiben.

Gerade in Zeiten des Energiewandels ist das Studium der „Energieeffizienten Systeme“ eine Investition in die Zukunft. Auch Unternehmen sind verstärkt auf der Suche nach entsprechend ausgebildeten Fachkräften um in ihren Betriebsabläufen Energie zu sparen. Hier sind laut Glöser wiederum Pumpen – in seinen Worten „mit die größten Energieverschwender“ ein lohnendes Betätigungsfeld, um ein hohes Maß an Energiekosten einzusparen. Zusätzlich treten vermehrt EU-Richtlinien in Kraft, die die Überarbeitung bestimmter Produkte zur Verbesserung der Energieeffizienz vorschreiben. Die Kaiserslauterer Absolventen haben dabei den Vorteil, dass sie neben einer umfassenden Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik auch kaufmännische Grundlagen kennen lernen und somit in einer Vielzahl von Bereichen eingesetzt werden können.

Zur praxisnahen Qualifizierung der Studierenden gehört die Arbeit in den Laboren der FH. Hier können sie sich mit der Energieerzeugung aus regenerativen Quellen wie Sonne, Wind und Wasser befassen. Im Strömungslabor geht es aber auch um die effiziente Nutzung von Energie. So können die Studierenden hier zum Beispiel die Energieeffizienz unterschiedlicher Karosseriedesigns im Windkanal testen. Mit dem vom Kaiserslauterer Autohaus Kehry gesponserten Elektrofahrzeug Twizy können Messungen zum Energieverbrauch unter diversen Bedingungen durchgeführt werden und vieles mehr.

Carolin Render

Forschungsobjekt für Studierende: das Elektrofahrzeug Twizy (Foto: Grub)



Die Klara Marie Faßbinder-Gast-Professur an der Fachhochschule

Ein Rückblick

„Auf Gleichstellung auf andere Art und Weise aufmerksam machen“ – dieses Ziel hatte Professorin Sybille Monz-Lüdecke, die Gleichstellungsbeauftragte der Fachhochschule, als sie die Klara Marie Faßbinder-Professur beantragte. Vergangenes Wintersemester trat dann PD Dr. Bettina Bock von Wülfigen diese Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung an der FH an (wir berichteten in Ausgabe 03/2013).

Die Gastprofessur, benannt nach der Trierer Aktivistin der Frauen- und Friedensbewegung, wird seit 2002 semesterweise durch das Land Rheinland-Pfalz vergeben und soll Impulse in der Frauen- und Geschlechterforschung geben. Da besonders an der MINT-orientierten FH sozialwissenschaftliche Anstöße fehlen, hat sich Gleichstellungsbeauftragte Monz-Lüdecke um die Gastprofessur beworben. Mit Bettina Bock von Wülfigen, die an der Humboldt Universität in Berlin am Institut für Kulturwissenschaft lehrt, konnte eine international bekannte und renommierte Wissenschaftlerin für den Posten gewonnen werden. Ihre Fachgebiete Gender Studies sowie Wissensgenese und -geschichte haben sich auch in ihrem Kursangebot an der FH gezeigt: Für Studierende aller Fachrichtungen wurde das Seminar „Gender & Science transdisziplinär“ angeboten, zusätzlich dazu ein Seminar für die Mitarbeitenden und je ein Vortrag zu Beginn und Ende ihres Gastspiels, der allen Hochschulangehörigen offen stand. Während die Resonanz auf das Studierendenseminar nach zunächst großer Nachfrage eher verhalten ausfiel, zeigt sich Monz-Lüdecke vom Seminar für die Mitarbeitenden begeistert: „Das Seminar war sehr interessant und wird meine zukünftige Arbeit beeinflussen.“

Auch Bettina Bock von Wülfigen war im Gegenzug von der FH und der Stadt Kaiserslautern angetan. Als Lübeckerin mit momentanem Wohnort in Berlin war die bergige Pfalz eher Neuland für sie. Vor allem von der Offenheit und Warmherzigkeit der Menschen war sie aber sehr begeistert – dies sei anders als in Berlin, wo die Menschen eher weniger aufeinander zuzingen. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich unter anderem damit, warum Frauen lange Zeit der Zugang zur Wissenschaft verwehrt blieb und wie (naturwissenschaftliche) Forschung Geschlecht produziert. Dies liege vor allem daran, dass wissenschaftlich versucht wurde, den Geschlechtern unterschiedliche

Interessen und Charakterzüge zuzuordnen. So versuchte man wissenschaftlich nachzuweisen, dass Frauen von Natur aus für Heim und Herd geschaffen sind und eher reproduktive und emotionale Fähigkeiten mitbringen, während der Mann mit den idealen geistigen und produktiven Fähigkeiten für die „Welt draußen“ ausgestattet sei. So sei beispielsweise der Kopfumfang von Frauen als zu klein für die wissenschaftliche Arbeit eingestuft worden; gleichzeitig habe man befürchtet, dass die wissenschaftliche Betätigung der Frau deren Gebärfähigkeit einschränke. Die Auswirkungen zeigten sich bis heute in der geringeren Zahl an weiblichen Wissenschaftlerinnen. Diese Beispiele, die, wie man heute selbstverständlich weiß, jeder Grundlage entbehren, zeigen aber auch, so Bock von Wülfigen, „das Wissenschaft menschengemacht ist und keineswegs so objektiv, wie manche gerne behaupten würden“. Für diese Erkenntnis und damit auch die Abkehr vom Objektivitätsdogma plädiert Bock von Wülfigen. Für die Zukunft und zur Gewinnung von mehr weiblichen Wissenschaftlern wünscht sie sich, dass Lehrkräfte und Berufsberater zu Mentoren werden, die ermutigen, anstatt den Schülerinnen von naturwissenschaftlichen Karrieren abzuraten. Dies ist eine Erfahrung, die sie selbst gemacht hat – ihr Lehrer hatte ihr einst vom Biologiestudium abgeraten, der Arbeitskontext sei zu sexistisch.

Für Sybille Monz-Lüdecke steht fest, dass sie die Klara Marie Faßbinder-Professur in vier Jahren erneut beantragen wird. Für sie hat die Gastprofessorin „Impulse gesetzt, die jetzt schon Einfluss haben“, beispielsweise auf den Frauenförderplan 2014-2020.

Carolin Render

Studieninteressierte aus ganz Deutschland zu Gast am Weincampus

WISSEN ERFAHRUNG PASSION



WEINCAMPUS NEUSTADT

Am 13. Februar fand der Informationstag für Studieninteressierte zum dualen Studiengang Weinbau und Oenologie I, der ein Studium zum Bachelor of Science mit einer Ausbildung zum Winzer/zur Winzerin verknüpft, statt. Ziel war es, mit einem abwechslungsreichen Tagesprogramm die Studieninteressenten und deren Begleitpersonen sowie interessierte Betriebsleiter ausführlich über das Studienangebot am Weincampus Neustadt zu informieren.

Die Schnuppervorlesungen in ausgewählten Kernfächern des dualen Studiengangs, ein Rundgang über das Gelände und eine Informationsbörse am Nachmittag hinterließen bei den Besuchern in der gut gefüllten Aula einen bleibenden Eindruck. An interaktiven Stationen gaben die Studierenden praktische Einblicke in ihr Studium, z.B. wie ein Mikroskop im Weinbau eingesetzt wird und welchen Einfluss Etiketten bei der Kaufentscheidung haben. Auch der Kellermeister des Staatsweinguts am DLR Rheinpfalz, Sascha Wolz und Rainer Göhl von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz beantworteten im Laufe des Nachmittags zahlreiche Fragen zum Ablauf der mit dem Studium verknüpften praktischen Ausbildung. Die von Studierenden erstellten Filme über die großen Exkursionen in europäische Weinanbauregionen machten die internationalen Aspekte der Ausbildung greifbar.

Noch bis zum 15. Mai läuft die Bewerbungsfrist für den Ausbildungsbeginn im August 2014. Quereinsteiger mit abgeschlossener Winzerlehre oder einem Technikerabschluss können sich noch bis zum 15. Juli am Weincampus bewerben. Zulassungsvoraussetzung für das Studium ist eine Hochschulzugangsberechtigung und der Nachweis eines Ausbildungsvertrages mit einem der Kooperationsbetriebe. Auch in diesem Jahr bieten viele der über 200 Kooperationsbetriebe freie Ausbildungsplätze in allen Weinanbauregionen Deutschlands an. Informationen zu freien Ausbildungsplätzen und Details zum Bewerbungsverfahren können unter www.weincampus-neustadt.de abgerufen werden.

Kerstin Klein

I Der duale Studiengang Weinbau und Oenologie am Weincampus Neustadt ist eine Kooperation der Hochschulen Ludwigshafen, Bingen und Kaiserslautern mit dem DLR (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum) Rheinpfalz und über 200 Kooperationsbetrieben.



Schnuppervorlesung von Prof. Dominik Durner zum Thema „Chemische und sensorische Veränderungen während der Rotweinlagerung im Barriquefass“



Auf der Informationsbörse machten die Studieninteressenten erste sensorische Erfahrungen

Auf der Suche nach der optimalen Tour

Innerhalb der Informatik gehört die Lösung von kombinatorischen Optimierungproblemen mit zu den spannendsten Anwendungsbereichen. Eines der prominentesten Beispiele in diesem Bereich ist das sogenannte „chinesische Postboten-Problem“. Grob gesagt geht es hierbei um die Ermittlung eines optimalen Rundwegs durch alle zu beliefernden Straßen für einen Briefträger, sodass er möglichst ressourcenschonend wenig Strecken „doppelt“ laufen muss. Auf den ersten Blick erscheint das Problem recht einfach zu sein, berücksichtigt man aber realistische Randbedingungen, entpuppt sich das Problem als schwer lösbar. Neben dem Briefträger ist beispielsweise auch die Müllabfuhr oder der Winterräumdienst an solchen optimalen Touren interessiert.

Im Wintersemester 2013/14 hat der Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik nun im Rahmen einer Informatik AG besonders qualifizierten Bachelor-Studierenden aus den Informatikstudiengängen die Aufgabe gestellt, optimale Routen für Müllfahrzeuge für das Zweibrücker Straßennetz zu berechnen.

Das Projekt hatte rein didaktischen Charakter und diente ausschließlich der Weiterqualifizierung der teilnehmenden Studierenden. Umso erfreulicher war es, dass sich zwei Industriepartner gefunden hatten, die bereit waren, das Projekt als externe Experten und Berater zu begleiten. Zum einen waren dies in der Rolle der Fachabteilung die Mitarbeiter der Umwelt- und Servicebetriebe Zweibrücken (UBZ), die die Einsatz- und Routenplanung von Müll- und Räumfahrzeugen in Zweibrücken verantworten. Hinzu kamen Mitarbeiter der NovaTec-Consulting GmbH



Das Projektteam mit den externen Gutachtern. Von links: Joshua Bold, Franz Abraham (UBZ), Malte Schledjewski, Dr. Oliver Berger (NovaTec), Eckart Schwarz (UBZ), Peter Pirmann (UBZ), Dennis Beck, Ksenja Kusmin, Arthur Barz und Erik Müller.

aus Frankfurt, welchen die Rolle des externen Informatikexperten, der die algorithmischen und software-technischen Lösungen der Studierenden kritisch zu begutachten hat, zukam. Die Einführung in die Problemstellung, sowie die Begleitung des Gesamtprojekts von Seiten der Hochschule erfolgte durch die Fachbereichsbetreuer M. Sc. Thomas Bach und Prof. Dr. Jörg Hettel.

Innerhalb der Rahmenbedingung, das Projekt noch vor der Weihnachtspause abzuschließen, sodass die Klausurvorbereitung nicht darunter leidet, mussten sich die sechs Studierenden in Eigenregie einen Projektplan erstellen und die Arbeit untereinander aufteilen: eine Studentengruppe kümmerte sich um den Export und Import, sowie die Visualisierung von Routen in Open Street Maps, andere waren für die Entwicklung der verschiedenen eingesetzten Algorithmen verantwortlich

und ein weiterer Student hatte ein Tool für die händische Bearbeitung von Kartenmaterial (Graphen) entwickelt. Nach einer Zwischenpräsentation vor den externen Industriepartnern im November, stellte die UBZ die tatsächlich abgefahrenen Routen in Form von GPS-Daten bereit. Das ermöglichte die Gegenüberstellung und Analyse von berechneten und tatsächlich gefahrenen Routen. Die Präsentation der Ergebnisse des Vergleichs und der Analyse erfolgte in der Woche vor Weihnachten am Standort Zweibrücken.

Das Projekt war ein voller Erfolg: die externen Gutachter waren sehr angezogen von den Leistungen der Studierenden. „Für uns war es sehr interessant zu sehen, wie die Bestimmung der optimalen Route mathematisch dargestellt und algorithmisch gelöst werden kann“, bemerkte Eckart Schwarz, stellvertretender Vorsitzender der UBZ. Dr. Oliver Berger, Geschäftsstellenleiter der



Vergleich der Strecken: die grün markierte Strecke ist die von den Studierenden berechnete optimale Strecke (hellgrün – einmal durchfahren, dunkelgrün – zweifach durchfahren, d.h. eine „Leerfahrt“). Der rot markierte Weg zeigt die tatsächlich von den Müllfahrzeugen angefahrenen Wege (GPS-Daten).

NovaTec, lobte die Studierenden für deren überragende Leistung und lud diese als Zeichen seiner Anerkennung zu einem Fachvortrag in die Hauptzentrale von NovaTec nach Stuttgart ein. Dort hatten die Studierenden die Möglichkeit, ihre Ergebnisse einem breiteren Expertenkreis vorzustellen.

Für die Studierenden selbst war der Lerneffekt enorm: Sie konnten ihr bisheriges Wissen anwenden, in vielen Teilbereichen vertiefen und auf praxisrelevante Fragestellungen anwenden. Die außerordentlich hohe Motivation kam insbesondere durch das gezeigte Interesse der externen Industriepart-

ner an den jeweiligen Studentenaktivitäten und der Bereitschaft, immer mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Prof. Dr. Jörg Hettel

Beitrag zur GEST-Studie im Journal of Marketing Development and Competitiveness veröffentlicht

Der Beitrag „Analyzing Entrepreneurial Potential – A Comparison of Students in Germany and Greece“ ist im international renommierten Journal of Marketing Development and Competitiveness erschienen. Es handelt sich hierbei um einen Gemeinschaftsbeitrag der Professoren Walter Ruda, Thomas A. Martin, Rubén Ascúa von den argentinischen Partneruniversitäten in Rafaela und Buenos Aires (Lehrbeauftragter im Fachbereich Betriebswirtschaft), M.A. Benjamin Danko (Lehrbeauftragter im Fachbereich Betriebswirtschaft) sowie Irene Fafaliou (Associate Professor, Enterprise and Small Business Support Policies am Economics Department, Universität Piraeus, Griechenland). Die Beiträge im Journal of Marketing Development and Competitiveness, das in Atlanta, Seattle, West Palm Beach und Toronto herausgegeben wird, durchlaufen einen Peer Review-Prozess mit mindestens zwei anonymen Gutachtern.

Die von Prof. Dr. Walter Ruda geleitete GEST-Studie „Gründung und Entrepreneurship von Studierenden“ wird in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie (ZMG) Zweibrücken-Ludwigshafen-Rafaela weltweit durchgeführt. Im Rahmen der Studie wird erforscht, welche Faktoren die Entstehung und Umsetzung von unternehmerischem Denken und Handeln sowie Motivation zur Selbständigkeit bei Studierenden beeinflussen. Im Zuge dieses mehrjährig angelegten Forschungsprojektes, an dem Wissenschaftler von Hochschulen aus mehreren Ländern mitarbeiten, wurde auch ein Vergleich deutscher und griechischer Studierender durchgeführt. Von den im Ländervergleich analysierten Studierenden haben von der deutschen Stichprobe 2,8 % bereits ein Unternehmen gegründet, während sogar 7,7 % der griechischen Studierenden als Gründer zu bezeichnen sind. Allerdings herrscht in Deutsch-

land ein höheres Gründungsinteresse vor, und eine größere Anzahl von Studierenden als in Griechenland bereitet bereits ihre Gründung, wo das Gründungsklima von den Befragten als wesentlich schlechter eingestuft wird. Dennoch sind die Studierenden in beiden Ländern nicht ausreichend für die potenzielle eigene Gründung vorbereitet, so dass die Hochschulen explizit gefordert sind, für ein positives Gründungsklima zu sorgen und ihren Studierenden eine zielgruppendifferenzierte Gründungsunterstützung anzubieten. Nur so können mehr Arbeitsplatz schaffende Unternehmen und zusätzliche Hochpotenzialunternehmen entstehen. Ein entsprechender Gründungssupport ist notwendig, um beispielsweise das Feld für Geschäftsideen vorzubereiten oder fehlende betriebswirtschaftliche Kenntnisse auszugleichen.

Prof. Dr. Walter Ruda



Professor Ascúa mit Fernstudierenden

Fernstudium MBA Marketing-Management: Gelungene Premiere am Nürburgring

Wo sonst hochtourige PS-Motoren an den Start gehen, wurde mit Vorlesungen des Fernstudiengangs MBA Marketing-Management der Fachhochschule Kaiserslautern, Campus Zweibrücken gestartet. Normalerweise versteht man am Nürburgring sein eigenes Wort nicht mehr, wenn der laufende Rennbetrieb in Aktion ist. Die Fernstudierenden des Studiengangs MBA Marketing-Management lauschten jedoch aufmerksam und ungestört den Vorlesungen in den Räumen der Lotto-Bezirksdirektion direkt gegenüber der Boxengasse der legendären Rennstrecke in der Eifel. Der ungewöhnliche Ort der Vorlesung ist der Startschuss für den Studiengang, für den die Idee vor rund einem Jahr entstanden ist. Lotto Rheinland-Pfalz lud damals die FH Kaiserslautern ein, die Tagung der Fachkommission der Fernstudiengänge MBA Vertriebsingenieur und MBA Marketing-Management, die vom Institut ed-media organisiert werden, in der Bezirksdirektion am Nürburgring stattfinden zu lassen. Neben dem Hauptstandort Zweibrücken und dem Standort Augsburg kann der Nürburgring das nördliche Rheinland-Pfalz und das angrenzende Nordrhein-Westfalen sehr gut abdecken. Nach konstruktiven Gesprächen zwischen Lotto-Geschäftsführer Hans-Peter Schössler und den Professoren Dr. Bettina Reuter und Dr. Walter Ruda, wurde die Vorlesungsrunde am Nürburgring beschlossen.

Zur ersten Vorlesung am Nürburgring begrüßten Lotto-Prokurist Christof Röser und Lotto-Bezirksleiter Jens Schmitt die Fernstudierenden. Prof. Dr. Walter Ruda leitete die Vorlesungen an beiden Tagen. Dem internationalen Flair des Nürburgring wurde dadurch Rechnung getragen, dass es sich beim ersten Teil der Vorlesungen um Internationales Management drehte. Hierbei wurde u. a. die Internationalisierung in Richtung Asien wie z.B. China, Indien, Japan behandelt. Ein besonderer Bezug zum Nürburgring konnte im zweiten Teil der Veranstaltung mit Planung und Organisation von Events sowie Projektmanagement hergestellt werden. Gerade der Nürburgring mit seinen zahlreichen Events konnte hierfür gute Beispiele liefern. Als Gastredner für diese Premierenveranstaltung konnte Prof. Dr. Rubén Ascúa aus Rafaela, Argentinien, Präsident des ICSB (International Council for Small Business) gewonnen werden. Rafaela ist eine prosperierende Stadt mit ca. 100.000 Einwohnern in der Provinz Santa Fe mit einer bekannten Autorennbahn. Der Nürburgring besitzt in Argentinien natürlich einen besonders guten Ruf, hat doch Juan Manuel Fangio, genannt „El Chueco“ – der „Krummbeinige“-Nationalheld und fünfmalige Formel 1-Weltmeister, in den Jahren 1954, 1956 und 1957 auf dem Nürburgring gewonnen. Bei 51 Grand-Prix-Starts gewann Fangio 24-mal, eine Erfolgsquote die bis heute, selbst von Michael Schumacher

ring^oarena

RUND UMS STUDIUM



Studierende am Ring

oder Sebastian Vettel, nicht erreicht wurde. Nicht zuletzt deshalb gilt Fangio als einer der erfolgreichsten und besten Rennfahrer in der Geschichte des Grand-Prix-Sports. Carlos Reutemann, der zweite bekannte argentinische Formel 1-Rennfahrer, triumphierte 1975 in einem Brabham auf dem Nürburgring und das mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich rund 190 km/h. Der besondere Bezug zum Campus Zweibrücken: Reutemann ist in Santa Fe geboren, nach seinem sportlichen Abschied in die Politik gewechselt und mittlerweile als Senator der Provinz Santa Fe tätig. Vor einigen Jahren war er sogar als Kandidat für das Amt des argentinischen Staatspräsidenten im Gespräch. Mit der traditionsreichen Universidad Nacional del Litoral (UNL) aus Santa Fe, der Heimatstadt Reutemanns, wurde erst kürzlich der Grundstein für die Entwicklung eines binationalen Master-Programmes gelegt. Die Attraktivität des neuen deutsch-argentinischen Doppelabschlusses liegt in der Praxisnähe, der Internationalität und der Ausrichtung auf La-

teinamerika. Prof. Ascúa machte auf dem Rückweg, von internationalen Konferenzen in Süd-Korea und China kommend, in Deutschland Station und konnte den Fernstudierenden in seinem Vortrag, gewissermaßen aus erster Hand, interkulturelle Eindrücke aus der Boomregion Südostasiens und natürlich auch aus Lateinamerika schildern.

Ein Rundgang auf dem Nürburgring rundete diese erste Präsenzveranstaltung ab. Jens Schmitt, der selbst den Fernstudiengang MBA Marketing-Management erfolgreich auf dem Campus Zweibrücken absolviert hatte, konnte den Studierenden bei der Besichtigung die Rennstrecke und die Infrastruktur informativ näherbringen. Die Resonanz der Fernstudierenden bei dieser Premierenveranstaltung war rundum positiv, was natürlich auch dem Flair der wohl bekanntesten Rennstrecke der Welt zuzurechnen ist.

Prof. Dr. Walter Ruda

Gruppenbild mit Herren



VIP-Tribüne



Benjamin Allbach in seinem Workshop Mein Traumhaus in 3D (Foto: Ott)



Früh übt sich

Die FH zwischen Schule und Studium

Würde man eine Umfrage unter aktuellen Oberstufenschülern und -schülerinnen starten und sie zu ihren Berufs- oder Studienwünschen befragen, wüssten wahrscheinlich viele noch keine oder keine konkrete Antwort. Viel zu groß ist die Zahl der Hochschulen, die schiere Flut an Studienfächern, das Wirrwarr um aktuelle, auslaufende oder schon veraltete Abschlüsse.

Um diesem Dilemma Abhilfe zu verschaffen, setzt die FH Kaiserslautern schon seit einigen Jahren auf ein umfassendes Konzept aus Workshops und Informationsveranstaltungen, das Schülerinnen und Schüler frühzeitig und altersgerecht auf ihr Studienangebot aufmerksam machen soll. Dabei richten sich einige Angebote speziell an Schülerinnen, die für die MINT-Studiengänge gewonnen werden sollen. Denn obwohl Studien belegen, dass Mädchen auf naturwissenschaftlichen und technischen Gebieten nicht weniger begabt sind, wählen immer noch nur wenige eine Karriere in diesen Bereichen.

Ob Kinder-Uni, Projekttag oder Schnupperstudium – die Fachhochschule hat für jede Altersgruppe das passende Programm im Angebot. Die meisten Projekte basieren auf Workshops für deren Konzeption und Durchführung an den drei Studienorten der FH Projektstellen eingerichtet wurden. Am Studienort Kaiserslautern ist Dipl.-Ing. Benjamin Allbach für das Workshop-Programm verantwortlich. Die Gestaltung der einzelnen Programme ist dabei sehr flexibel, wie er erklärt. Die Workshops können in den Räumen der Fachhochschule, beispielsweise im Rahmen von Projekttagen angeboten werden, aber auch in den Schulen direkt; außerdem bei bundesweiten Aktionstagen wie Girl's

Day oder MINT-Tag. Denkbar sind einzelne Kurse zwischen 90 Minuten und zwei Stunden Länge oder aber auch ein regelmäßiges Angebot an der Schule, etwa einmal im Monat. Außerdem können die Kurse speziell auf reine Mädchen- oder gemischte Gruppen zugeschnitten werden. Im Vordergrund steht dabei jedoch immer der Spaßfaktor. „Unser Ziel ist es, Schüler und Schülerinnen auf das Themenspektrum der FH aufmerksam zu machen – das soll natürlich auch Spaß machen“, erzählt Allbach. „Es macht einen Unterschied, ob man die Teilnehmer eine Fläche berechnen oder virtuell ein Haus bauen lässt. Dabei werden zwar auch Flächen berechnet, aber der kreative Prozess steht im Mittelpunkt.“ Gerade in den MINT-Gebieten werde die Wichtigkeit dieser kreativen Prozesse und der Suche nach eigenen Lösungswegen oft unterschätzt. Die Kurse werden außerdem regelmäßig an aktuelle Themen angepasst – momentan drehen sich viele Workshops um Smartphones und das Programmieren von Apps.

Die Resonanz auf das Angebot ist riesig. Alleine an den diesjährigen Projekttagen haben mehr als 500 Schülerinnen teilgenommen, mit vielen Schulen bestehen längerfristige Kooperationen. In naher Zukunft ist außerdem die Ausweitung der kurzen Workshops auf etwas längere Projekte

Keine Angst vor Elektronik - Workshop Mikrocontroller (Foto: Render)



In Lötworkshops wird der Umgang mit Elektronikbauteilen geübt (Foto: Ott)



geplant. Benjamin Allbach: „Wir arbeiten an einem Ferienprogramm, bei dem die Teilnehmenden über einige Wochen beispielsweise einen 3D-Drucker oder Quatrocopter bauen können.“

Ein kurzer Überblick über das aktuelle Angebot an Projekten für SchülerInnen:

- Kinder-Uni: Workshops und Projekte werden jeden Sommer für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren veranstaltet
- Girl's Day: findet jährlich bundesweit statt. Die FH beteiligte sich dieses Jahr am 27. März mit Workshop-Programmen an allen Standorten
- Projekttag für Schülerinnen der 9. und 10. Klasse: Workshops, Vorträge und Vorführungen rund um das Studienangebot der FH
- Mädchen-Technik-Kongress: Workshops und Vorträge, dazu Interviews mit Studentinnen und Wissenschaftlerinnen aus dem MINT-Bereich; Schülerinnen der 9.-12. Klasse
- BI In – Zukunftschance Abi: SchülerInnen aus Integrierten Gesamtschulen ab Klasse 9 werden im Verlauf eines Jahres in MINT-Kompetenzen gefördert
- Schnupperstudientage: im Verlauf einer Woche können Schülerinnen Vorlesungen und Laborübungen besuchen und am Studienalltag teilnehmen

- Frühstudium: begabte SchülerInnen können während der Schulzeit Vorlesungen besuchen und sich diese später in einem Vollstudium anerkennen lassen
- MINT-Mentoring-Programm: Schülerinnen tauschen sich über einen gewissen Zeitraum mit Studentinnen der FH aus, besuchen Vorträge und Beratungen
- Botschafter-Programm: Studierende der FH informieren direkt an Schulen über das Studienangebot der FH
- Praktika: in Kooperation mit der Universität des Saarlandes wird das Praktikum IngFo (Ingenieurwissenschaften: Forschung und Entwicklung) angeboten, bei dem SchülerInnen Einblick in den Ingenieuralltag erhalten

Außerdem ist die FH regelmäßig auf verschiedenen Studien- und Ausbildungsmessen vertreten, so zum Beispiel in nächster Zeit auf der Vocatium in Kaiserslautern (27.-28.5.) und den Hochschulinformationstagen in Koblenz (23.-24.5.). Insgesamt erreicht die Fachhochschule jährlich mehrere tausend Schülerinnen und Schüler in ganz Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Teilen von Baden-Württemberg mit ihrem Informationsprogramm. Zusammen mit dem umfassenden Beratungsangebot während des Studiums, zum Start ins Berufsleben oder im Fall eines Studienabbruchs bietet die Fachhochschule ein lückenloses Konzept, um den Studierenden die Wege rund ums Studium zu ebener.

Mehr Informationen, Ansprechpartner und Kontaktdaten finden Sie unter www.fh-kl.de/kennenlernen

Carolin Render



Exkursionsteilnehmer mit Busfahrer (Foto: Karsten Glöser)

Grenz- erfahrungen in der Schweiz

Gemeinsame Exkursionswoche von FH und TU

An der Uni hatte sie eine lange Tradition: Die große Sommerexkursion des Fachbereichs Elektrotechnik. Nach mehrjähriger Pause wurde diese Tradition im letzten September wieder aufgegriffen. Zugleich war die Wiedereinführung mit einem Novum verbunden: Erstmals wurde die Exkursion gemeinsam mit der Fachhochschule veranstaltet, genauer gesagt mit dem Fachbereich AING.

Die Idee, wieder eine große Exkursion durchzuführen, geht auf eine Initiative von Prof. Wellßow, Lehrstuhlinhaber und VDE-Jungmitgliederbetreuer an der TU zurück. Hauptorganisator war der Elektrotechnische Kreis (ETK) der TU, also

das Pendant zur VDE-Hochschulgruppe an der FH. „Von Anfang an begeisterte uns die Idee“, berichtet der 1. Vorsitzende des ETK, Florian Diel, der mit großem Engagement für einen reibungslosen Ablauf der Fahrt sorgte. „Wir mussten Unternehmen ansprechen, die Termine koordinieren. Dabei griffen wir zum Großteil auf Firmkontakte der einzelnen Lehrstühle zurück. Aus den Rückmeldungen entwickelten wir dann eine günstige Fahrtroute“, so Diel. Neben einem kleinen Unkostenbeitrag den die Teilnehmer zu entrichten hatten, wurde die fünftägige Tour vollständig durch Spenden getragen. Diese kamen von mehreren Lehrstühlen der TU, dem VDE Kurpfalz sowie dem Freundeskreis der FH.



Grenzerfahrung für Hafsan Halidah aus Indonesien und Jiali Tu aus China (Foto: Karsten Glöser)

Ziel der insgesamt 40 Teilnehmer – Studierende beider Hochschulen, aber auch Mitarbeiter und Professoren – waren an den fünf Exkursionstagen verschiedene Unternehmen der Elektroindustrie im süddeutschen Raum und in der Schweiz.

Die erste Station unserer Reise war das Rheinhafen-Dampfkraftwerk der EnBW in Karlsruhe. Das direkt am Rhein gelegene Kraftwerk besitzt mit seinen vier Blöcken (wovon jedoch nur zwei betriebsbereit sind) eine installierte elektrische Leistung von rund 1.200 Megawatt und kann bis zu 220 Megawatt Fernwärme erzeugen. Ein weiterer Block befindet sich derzeit noch im Bau. Als Energieträger dienen Steinkohle und Gas. In Vorträgen



Exkursionsteilnehmer vor dem ABB-Gebäude in Oerlikon (Foto: Philipp Hinkel)

und einem anschließenden Rundgang konnten wir den gesamten Kraftwerkprozess von der Anlieferung der Kohle bis zur Einspeisung der elektrischen Energie in das Netz mitverfolgen.

Von Karlsruhe aus ging es weiter nach Freiburg zum Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE), welches mit über 1.200 Mitarbeitern das größte Solarforschungsinstitut Europas ist. Die Arbeit des ISE reicht von Grundlagenforschung im Bereich der Nutzung solarer Strahlungsenergie bis hin zur Prototypenentwicklung. Das besondere Interesse einiger Teilnehmer galt der Arbeit des Instituts in der Wasserstofftechnologie und der haus-eigenen Wasserstofftankstelle.

Der erste Exkursionstag endete am Übernachtungsort in Lörrach, von wo aus es am nächsten Morgen recht früh weiter in die Schweiz nach Basel zur Haefely Test AG ging. Haefely ist mit seinen Hochspannungs-Prüfgeräten praktisch in jedem Hochspannungslabor – auch an der FH Kaiserslautern – vertreten.

Im Anschluss daran, machten wir uns auf den Weg nach Laufenburg zum dortigen Laufwasserkraftwerk, wo die Kraft des Hochrheins seit über 100 Jahren zur Stromgewinnung genutzt wird. Das 1909 errichtete Kraftwerk, besitzt mit seinen zehn Straflo-Turbinen eine Leistung von 106 Megawatt und produziert ca. 700 Gigawattstunden elektrische Energie jährlich. Die Faszination dieser Anlage zeigte sich vor allem während des Rundgangs

entlang der mannshohen Zuleitungsrohre und Synchronmaschinen. Insbesondere die ausländischen Teilnehmer waren verblüfft, als sie beim Gang über das Stauwehr die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz überwinden konnten, einfach nur durch Überschreiten einer auf den Boden aufgemalten weißen Linie.

Weitere Station an diesem Tag war der Schweizer Übertragungsnetzbetreiber Swissgrid und die 380-kV-Schaltanlage in Laufenburg, die als „Stern von Laufenburg“ in die Geschichte der europäischen Energieversorgung eingegangen ist. 1958 wurden dort die Netze von Deutschland, der Schweiz und Frankreich erstmals zusammengeschaltet und so der Grundstein für das europäische Verbundnetz gelegt, das heute 450 Millionen Menschen in 23 Ländern versorgt – Laufenburg: Symbol für die elektrische Einheit Europas. Nach der Besichtigung der Schaltanlage konnten wir uns in einer sehr angeregten Diskussion über die netztechnischen Herausforderungen der Energiewende in Deutschland und Europa sowie der Rolle der Schweiz austauschen. Bei einer Führung durch die dortige Netzleitstelle wurde uns allen sehr schnell klar, wie komplex es ist, ein derartiges Netz stabil und allzeit verfügbar zu halten.

Nach einer Übernachtung in Baden stand am nächsten Tag ein Besuch bei ABB in Oerlikon auf dem Plan, wo wir die Produktion von gasisolierten Schaltanlagen besichtigten und über Einstiegsmöglichkeiten bei ABB, insbesondere dem Trai-

nee-Programm informiert wurden. Der freie Nachmittag wurde in Bregenz, auf der österreichischen Bodenseeseite verbracht und von den Teilnehmern dazu genutzt, die Seebühne von Bregenz zu besichtigen oder in einem der zahlreichen Lokale an der Seepromenade bei einem originalen Bodenseefelchen den Tag ausklingen zu lassen.

Vom Bodensee aus ging die Reise weiter nach Immenstaad zu NDSatCom, wo satellitengestützte Lösungen für Breitband-VSAT, Rundfunk und militärische Kommunikationsnetzwerke entwickelt werden. Das zu EADS gehörende Unternehmen beliefert unter anderem die Bundeswehr mit der Bodeninfrastruktur zum Aufbau satellitengestützter Kommunikation, aber auch Rundfunkanstalten.

Durch eine Feuerwehrrübung musste der anschließende Besuch bei Voith in Hei-



Stern von Laufenburg (Foto: Karsten Gläser)

denheim deutlich kürzer ausfallen als geplant. Die Voith-Gruppe besteht aus mehreren Unternehmensbereichen und ist unter anderem Komplettanbieter für die Ausrüstung von Wasserkraftwerken. Dabei werden alle Komponenten für Groß- und Kleinwasserkraftwerke abgedeckt: Generatoren, Turbinen, Pumpen, elektrische und mechanische Kraftwerksteile, Automatisierungssysteme bis hin zu Serviceleistungen mit Ersatzteilen und Wartungsdiensten. Außerdem entwickelt das Unternehmen Technologien zur Nutzung von Gezeitenströmungs- und Wellenenergie. In einer eindrucksvollen 3D-Show wurden wir in einem virtuellen Rundgang durch ein Wasserkraftwerk geführt und konnten uns schließlich im Entwicklungslabor in einer spannenden Demonstration von der zerstörerischen Kraft der Kavitation überzeugen. Übernachtet wurde an diesem ereignisreichen Tag in Heidenheim.

Am letzten Exkursionstag stand ein Besuch bei IBM in Böblingen auf dem Plan. Dort wurden uns unter anderem die Chip-Produktion und die Produktentwicklung erläutert. Durch ein großzügiges Mittagessen gestärkt, ging es weiter zu Bosch nach Tamm, wo man sich mit der Entwicklung von Elektro- und Hybridfahrzeugen befasst. Zunächst wurden wir über die Unterschiede zwischen Range-Extender, Plug-In-Hybride und reinen Elektrofahrzeugen aufgeklärt. Als Abschluss wurde die dortige Hardware-in-the-Loop Entwicklung vorgestellt und die Prüfstände vor Ort ausgiebig besichtigt, inklusive der dazugehörigen Fahrzeuge. Von Tamm aus traten wir, zugegebenermaßen recht erschöpft die gemeinsame Heimreise in die Pfalz an.

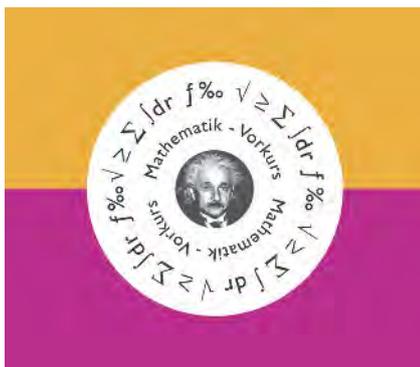
Das Fazit dieser Woche fiel bei allen Teilnehmern sehr positiv aus. Die Studierenden waren beeindruckt vom praktischen

Einblick in die Arbeit eines Elektroingenieurs, dessen Inhalte sie sonst nur theoretisch aus den Vorlesungen kennen. Viele Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um Firmenkontakte zu knüpfen oder Möglichkeiten für Praktika, Bachelor- und Masterarbeiten oder auch Chancen für den beruflichen Einstieg in die Unternehmen auszuloten.

Die Entscheidung, die Fahrt als gemeinsame Exkursion von FH und TU anzubieten, hat zur nachhaltigen Vertiefung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Studierenden beider Hochschulen geführt und alle waren sich im Anschluss einig: „Eine Exkursionswoche soll es auch im nächsten Jahr unbedingt wieder geben!“

Prof. Dr.-Ing.
Karsten Glöser

Präsenz-Mathematik-Vorkurs am Campus Kaiserslautern



Wie in jedem Jahr fand im September 2013 vor Beginn der regulären Vorlesungen für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger aller Studiengänge des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften (FB AIng) und des Studiengangs Bauingenieurwesen (Fachbereich Bauen und Gestalten – FB BG) der Mathematik-Vorkurs statt. Auch in diesem Jahr haben wieder über 300 Studierende teilgenommen.

Seit 1996 wird der Kurs vor dem Start des Wintersemesters angeboten. Entwickelt wurde er von Frau Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele. Auf Basis der jährlichen Umfragen und des direkten Feedback der Studierenden, der Tutorinnen und Tutoren wird der Kurs ständig an neue Anforderungen angepasst und weiterentwickelt.

Mit dem Mathematik-Vorkurs werden im Wesentlichen drei Ziele verfolgt:

1. Die Erstsemester mit sehr unterschiedlichen Mathematikvorkenntnissen sollen durch Vorlesungen und Übungen in kleinen Gruppen auf einen einigermaßen gleichen Kenntnisstand gebracht werden, um ihnen so den Einstieg in alle ingenieurwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen zu erleichtern, bei denen Elemente der Mathematik benötigt werden.
2. Der Mathematik-Vorkurs dient dem gegenseitigen Kennenlernen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger und einem ersten Hineinschnuppern in den Alltag an der Hochschule.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften

So können sich bereits vor den ersten regulären Vorlesungen studentische Arbeitsgruppen und auch Fahrgemeinschaften bilden. Studierende solcher gemeinsamer Arbeitsgemeinschaften gehen erfahrungsgemäß dank der gegenseitigen Unterstützung einen viel leichteren Weg durchs Studium als „Einzekämpfer“.

3. Die Hemmschwelle der Studierenden gegenüber den Professorinnen und Professoren wird abgebaut, da der Kontakt in den relativ kleinen Gruppen sehr viel leichter zustande kommt, als im vollen Hörsaal. Dies fördert das gegenseitige Vertrauen und sorgt für eine entspannte Atmosphäre.



Arbeiten in kleinen Gruppen

Die Antworten auf die Umfrage, die am Ende des Kurses durchgeführt wurde, belegen, dass diese Ziele auch in diesem Jahr wieder erreicht wurden.

Professorin Susanne Kuen-Schnäbele organisierte und leitete wie jedes Jahr den 3-wöchigen Mathematik-Vorkurs für alle Studiengänge des FB Alng, der wie immer außerordentlich nachgefragt war. Unterstützt wurde sie dabei von 17 Tutorinnen und Tutoren, die in 14 kleinen Gruppen den 232 Erstsemestern bei der Bearbeitung der Übungsaufgaben zur Seite standen und ihnen beim Erlernen bzw. Wiederauffrischen des mathematischen Lehrstoffes behilflich waren. Die Tutorinnen und Tutoren waren auch jeden Nachmittag in zusätzlichen und gut besuchten Übungsstunden für die Studierenden da. Hierbei kommt das Tutorienprogramm „Tutorium à la Soft Skills“ besonders zum Tragen. Eine Studentin bzw. ein Student kann durch das Leiten eines Tutoriums einen Schein für 2 Semesterwochenstunden (3 credit points) erlangen. Die Tätigkeit wird nach vorgegebenen Regeln überprüft und dann benotet. Somit ist es möglich ein nichttechnisches Wahlpflichtfach im FB Alng zu erlangen. Die Lehrbeauftragte Ana Hott unterstützt seit 6 Jahren mit viel Erfahrung bei den Vorlesungen, den Übungen und den Sprechstunden.

Die Leitung des Mathematik-Vorkurses für die Erstsemester des Studiengangs Bauingenieurwesen des FB Bauen und Gestalten hatte Professor Johannes Schanzenbach inne. Er betreute gemeinsam mit fünf Tutoren 71 Erstsemester. Bei den Vorlesungen wurde er dabei auch durch einige Kollegen seines Fachbereichs unterstützt.

Auch diesem Jahrgang von Studienanfängerinnen und Studienanfängern fehlten grundlegende Mathematikkenntnisse, was sich aus den Ergebnissen des Eingangstests, der zu Beginn des Kurses durchgeführt wird, ablesen lässt. Die Notwendigkeit des Mathematik-Vorkurses steht daher bei allen Beteiligten einschließlich der Teilnehmer(innen) außer Frage. Der Erfolg zeigte sich den Studierenden wie immer an ihren Ergebnissen der Abschlusstests.

Prof. Dr. rer. nat.
Susanne Kuen-Schnäbele



Momentaufnahmen aus den kleinen Gruppen

„Project Management with a Focus on International Initiatives“ begeistert Studierende der Mittelstandsökonomie

Wer hat schon mal fliegende Drohnen im Vorlesungssaal erlebt oder ein Probetraining eines neuen, ganzheitlichen, digitalen Fitnesskonzepts oder aber eine Gastronomieinnovation – „Dipster“ während einer Vorlesung bestaunen dürfen?

Am Campus der Hochschule Kaiserslautern in Zweibrücken wurde im vergangenen Jahr im Bereich International Management mit Schwerpunkt Marketing erneut eine Brücke zwischen theoretischem Wissen und Praxis geschlagen.

Im Rahmen des Projektes „Project Management with a Focus on International Initiatives“ geleitet von Frau Prof. Dr. Christine Arend-Fuchs haben die Studierenden ihrer Kreativität und Innovationskraft Ausdruck verliehen. Ziel des Projekts war die Konzeption und Umsetzung innovativer Geschäftsideen.

Die Projekte „Get in Shape“, „The Crazy Ones“, „Sun-Smart GmbH“, sowie das neu kreierte Restaurantkonzept „Dipster“, koordiniert von Sonja Baier, Benjamin Folz, Anna Pail und Ulrich Groh, wurden in den Weihnachtsvorlesungen den Studierenden präsentiert.

Die Studierenden waren aufgefordert unter den gegebenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der aktuellen und zukünftigen Bedarfssituation neuartige Lösungskonzepte zu entwickeln im Hinblick auf physische Produkte, Services, Verfahren oder Anwendung neuer Technologien.

In der Vorbereitungsphase wurden Suchfelder erarbeitet sowie die Projektteams zusammengestellt und die Zielvorgabe konkretisiert. In der Generierungsphase fanden Gruppen-Workshops zur Ideenfindung und zur Innovationspotentialbewertung statt. Ziel war zunächst ein breites Spektrum neuer Ideen zu gewinnen, um dann eine Selektion einzelner umsetzbarer Konzepte vorzunehmen.

Projekt Dipster



Projektteam Get in Shape mit Prof. Dr. Christine Arend-Fuchs, Daniel Kleber, Marko Zovko (v.l.)

Die umsetzbaren Innovationskonzepte wurden in der Konkretisierungsphase auf Chancen und Risiken untersucht. Weiterhin wurde der wirtschaftliche Lebenszyklus simuliert und bewertet.

In der Realisierungsphase wurden die neuen Ideen in konkrete Innovationen umgesetzt. In mehreren Check-Ups und Coachings wurden die vier Projektteams in der Umsetzung begleitet, unterstützt durch den wissenschaftlichen Assistenten des Lehrbereichs International Marketing und Management, Herrn M.A. Daniel Kleber.

Die Studierenden bewerteten das Projekt als Beispiel für die Anwendung des gelernten Wissens in der Praxis. Innovationsprojekte bringen kleine oder große Veränderungen. Systematisches Innovations- und Projektmanagement ist in mittelständischen Unternehmen wie auch in international agierenden Konzernen unabdingbar. Das Projekt war eine sinnvolle Ergänzung im Hinblick auf eine erfolgreiche berufliche Karriere der Studierenden.

Prof. Dr. Christine Arend-Fuchs
M.A. Daniel Kleber



Anja Behle, Trainee im Führungskräftenachwuchs der Allianz und begeisterte Volleyballspielerin.

Kunden- begeisterter gesucht.

Ihre Karrierechance beim Marktführer.

Die Allianz Gruppe gehört zu den größten und renommiertesten Finanzdienstleistern der Welt und bietet ein internationales Netzwerk bekannter Marken mit erstklassigen Produkten. Die Allianz Beratungs- und Vertriebs-AG ist der starke Vertriebsarm der Allianz Deutschland AG. Wir beraten, betreuen und versorgen deutschlandweit über 19 Millionen Kunden mit unseren Versicherungs- und Finanzdienstleistungsprodukten. Nehmen Sie mit Ihrem Wissen und Ihrer Persönlichkeit auf den Geschäftserfolg der Allianz direkt Einfluss. Wir fordern Sie. Fordern auch Sie uns.

Traineeprogramm (m/w) Vertrieb in der Region Frankfurt

Im Rahmen eines 36-monatigen Ausbildungsprogramms werden Sie auf die Übernahme einer Führungsposition in einer Geschäftsstelle unseres Vertriebsgebietes von der Pike auf vorbereitet.

Was Sie von uns erwarten können:

Sie beschreiten einen klar strukturierten Karriereweg mit Schwerpunkten:

- im Kundenkontakt
- in der Nachwuchsförderung im strategischen Bereich.

In Theorie und Praxis lernen Sie die vielseitigen Anforderungen des modernen Finanzdienstleistungsgeschäftes kennen und erhalten gleichzeitig eine Ausbildung zum/zur Versicherungsfachmann/-frau (IHK). Ihr Einsatz erfolgt in einer Top-Unternehmeragentur.

Bei Fragen hierzu oder Interesse an

einem anderen Einstieg bei uns, wenden Sie sich an:

Frau Birgit Braun, Leiterin Personalrecruiting
Vertriebsdirektion Frankfurt

Email: birgit.braun1@allianz.de, Telefon 0 69.71 26-3063

Was wir von Ihnen erwarten:

- Sie haben Ihr Studium zügig und mit gutem Erfolg abgeschlossen
- Sie können andere begeistern und arbeiten gern im Team
- Engagement, Zielstrebigkeit und Durchsetzungsstärke zeichnen Sie aus

Gleich bewerben? Gerne!

Über www.abv-bewerbung.de,
Referenzcode: 90100TRAINEE

Allianz Karriere

Allianz 

Was uns als Arbeitgeber attraktiv macht, erfahren Sie unter www.perspektiven.allianz.de. Für uns zählen Ihre Qualifikationen und Stärken. Deshalb ist jeder unabhängig von sonstigen Merkmalen wie z. B. Geschlecht, Herkunft und Abstammung oder einer eventuellen Behinderung willkommen.

„Messe, Szene, Licht“ – Studierende der Innenarchitektur auf der imm cologne

„ ...denken und fühlen. Man muss beides zugleich tun. Man sollte schauen und verstehen – beides. Indem man schaut, erkennt man; Es ist mehr als man beschreiben könnte. Man sieht und denkt und denkt und sieht, solange, bis es einen Sinn ergibt.“

Donald Judd



Großer Andrang am Messestand der Innenarchitektur



Studentinnen der FH im Kontakt mit Messebesuchern

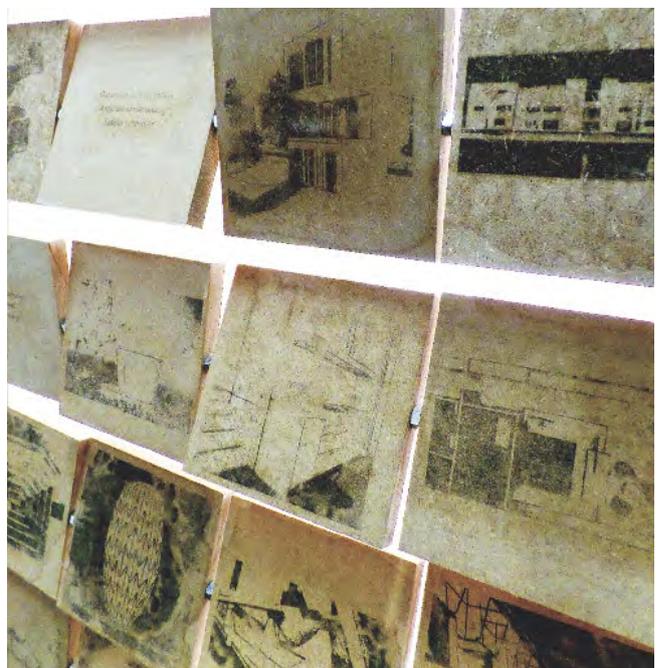
Diese Gedanken des amerikanischen Künstlers und Architekten Donald Judd waren Ausgangspunkt für den Entwurf des Messestandes, mit dem sich der Studiengang Innenarchitektur der Fachhochschule Kaiserslautern auf der internationalen Möbelmesse imm cologne 2014, präsentierte. Umgesetzt wurde das Projekt von Master-Studierenden der Innenarchitektur unter Leitung von Professor Stefan Hofmann.

Aufgabe der 24 beteiligten Studierenden war es, sowohl über den Studiengang Innenarchitektur der Fachhochschule Kaiserslautern zu informieren, als auch Möbelentwürfe zu präsentieren, die sie im Semester zuvor bei Professor Jens Wendland zum Thema „Romantik“ konzipiert und umgesetzt hatten. Dafür haben sie eine minimalistische und in sich zurückhaltende Präsentationswand erschaffen, die Messebesucher mit allen Sinnen anspricht und zur Interaktion auffordert. Damit war auch der Bogen zur Epoche der Romantik geschlagen, in der Wahrnehmung eng mit Sinnlichkeit und dem Erleben des Unbewussten verknüpft war.

Mit diesen Vorgaben hatten sich die Studierenden als Attraktoren für die Sinne einiges einfallen lassen: Eine Nische, die mit 500 Minzepflanzen ausgekleidet war, bescherte Besuchern ein intensives Dufterlebnis. Drehbare MDF-Platten, auf die mit einem Azeton-Verfahren Prints aufgeätzt waren, zeigten Por-

traits der Studierenden und ihrer Arbeiten. Auf einem im Desk eingelassenen Bildschirm wurden Filme über die Fachhochschule, den Studiengang Innenarchitektur und seine Professoren abgespielt.

Entwürfe der Studierenden wurden auf MDF-Platten geätzt





Riechen: Über 500 Minze-Pflanzen wurden für den „Duftraum“ verarbeitet



Sehen, Hören, Riechen, Fühlen: Der Stand sprach fast alle Sinne an

Mit dem Projekt, das sowohl die Konzeptentwicklung, Ausführungs- und Detailplanung als auch die Realisierung beinhaltete, waren die Studierenden eigenständig und in Gruppenarbeit gut zwei Monate beschäftigt. „Wir freuen uns über jede Ecke die wir mit dem gesamten Semester entwickelt und nun tatsächlich umgesetzt haben“, postete die Gruppe auf der Facebookseite des Fachbereichs Bauen und Gestalten der FH.

Vom Ergebnis waren nicht nur zahlreiche Messebesucher begeistert, sondern auch Professor Stefan Hofmann, der das Projekt betreute. Er wertet den Messeauftritt der Studierenden als „wertvolle Erfahrung“. Denn zum Masterstudium der Innenarchitektur gehöre auch das Aufspüren der eigenen Persönlichkeit, um den eigenen Ausdruck nach außen zu finden. Das gelinge kaum irgendwo besser, als in einem solchen Projekt mit hoher Eigenverantwortlichkeit und hohem Zeitdruck vom Entwurf bis zur Umsetzung.

Elvira Grub

Fotos: Prof. Stefan Hofmann

Save the Date: 26. Juni 2014 Firmenkontaktmesse in Kaiserslautern mit Themen-Special USA

Auf der Firmenkontaktmesse am 26.06.2014 stehen wieder die regionalen Unternehmen als künftige Arbeitgeber für die Studierenden im Mittelpunkt. Auf der Bühne zeigen Firmen ihr Profil im Schnelldurchlauf als Speed-Demos. Zahlreiche Profis bieten Einblick in die berufliche Praxis bei „Look Inside“, einer 20-minütigen Projektpräsentation am Messestand. Neben einer Job-Wall, die tagesaktuell die offenen Stellen anzeigt, rückt ein professioneller Fotograf das Portrait zur Bewerbung ins richtige Licht.

Eine Besonderheit in diesem Jahr ist der Schwerpunkt zum Thema USA. Zum Praktikumsaufenthalt in Nordamerika informiert ein Vortrag. Weiterhin wird der bekannte Bewerbungsmappen-Check zur Bewerbungspraxis in amerikanischen Unternehmen beraten. Kulinarisch bereitet ein Hamburger-

grill auf die sportliche Begegnung im Anschluss an die Messe vor: Ab 18:00 Uhr zeigen wir das Spiel der Fußball-WM USA : Deutschland bei einem Public Viewing.

Veranstaltet wird die Messe im Gebäude der Hochschule in Kaiserslautern an der Morlauterer Straße 3 I. Rund um die Aula, vor der Mensa, sowie im Innenhof werden zwischen 14:00 und 18:00 Uhr Firmenkontakte und Informationen geboten. Angesprochen werden dabei Studierende aller Fachbereiche und Standorte. Die Frühjahrs- und Herbstmessen werden diesmal auf diesen gemeinsamen Termin am 26.06.2014 zusammengelegt.

Ihre Ansprechpartnerin zur Firmenkontaktmesse:
Silke Beck, Referat Wirtschaft und Transfer,
0631-3724-2710 und silke.beck@fh-kl.de

Operation Hybrid-Corsa – Der Umbau eines OPEL Corsa B zum Axle-Split-Hybrid

Nach langer Planung und Vorprojekten, in denen Konzepte entwickelt wurden, war es im Sommer 2013 soweit, dass das eigentliche Projekt, der Umbau eines Opel Corsa B zu einem Hybridfahrzeug starten konnte. Zwei Teams zu je 3 Studenten hatten die Aufgabe, mit der Unterstützung durch Herrn Prof. Heidrich und Herrn Altdorfer einen herkömmlichen Kleinwagen zu einem Hybridfahrzeug umzurüsten.

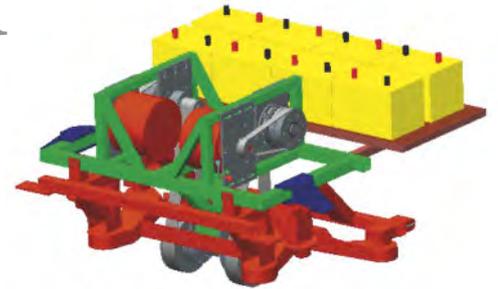
Das Mechatronikteam war dafür zuständig, die Elektromotoren, die Leistungselektronik und die Steuerung mit der Bordelektronik zu vereinen. Auf der Seite des Maschinenbauteams stand der Umbau selbst im Fokus. Bei der Konzeptionierung entschloss sich das Team, einen Axle-Split-Hybrid zu verwirklichen. Das bedeutet, dass der konventionelle Antrieb an der Vorderachse unberührt bleibt und die elektrischen Komponenten nur die Hinterachse antreiben. Somit können beide Antriebe unabhängig voneinander genutzt werden.

Der Opel Corsa B hat im originalen Zustand eine geschleppte Verbundlenkerachse. Die Entscheidung fiel auf den Austausch der originalen Achse durch eine fertige angetriebene Hinterachse einer Mercedes Benz C Klasse. Die Spur wurde dadurch 65 mm breiter. Für den Einbau der Mercedes-Achse war es notwendig, einen Adapterrahmen zu konstruieren, da am Rahmen des Corsa keine Veränderungen vorgenommen werden sollten. Dadurch wurde der Corsa zusätzlich um mehrere Zentimeter höher gelegt. Der Adapterrahmen bietet den Vorteil, den Corsa wieder in seinen Originalzustand zurück bauen zu können. Außerdem ist dieser gleichzeitig Träger für alle Antriebskomponenten – somit ist ein Hybridmodul entstanden. Der Adapterrahmen ist über vier Verbindungspunkte mit dem Corsa verbunden. Die neue Hinterachse ist von unten an den Adapterrahmen geschraubt. Der Trägerrahmen der Antriebskomponenten ist von oben in den Kofferraum gesetzt und mit dem Adapterrahmen verschraubt, auf dem auch die Fahrbatterien lasten. Da die Elektromotoren im Kofferraum sitzen, wird die Kraft über ein zweistufiges Riemengetriebe an

Umgebauter Corsa (Bild: Joachim Messemer)



Gesamtkonstruktion CAD
(Bild: Lars Preßler)



die Antriebsachsen übertragen. Beide Räder werden unabhängig voneinander angetrieben, damit es möglich ist, ein elektronisches Differential zu programmieren. Der Drehzahlbereich der Elektromotoren reicht bis 4000 Umdrehungen pro Minute; jeder Motor leistet ein Drehmoment von maximal 38 Nm. Durch die Übersetzung des Riemengetriebes erreicht der Corsa eine maximale Geschwindigkeit von 60 km/h, hat aber noch genügend Drehmoment um Steigungen bis 10% bei langsamer Fahrt zu überwinden.

Damit der Corsa im Verbrennungsbetrieb auch deutlich schneller fahren kann ohne die Elektromotoren zu beschädigen, ist in der Zwischenstufe des Riemengetriebes eine elektrische Kupplung installiert. Diese schließt unter Spannung und sorgt für den Kraftschluss, wodurch sie gleichzeitiger pannensicher ist. Wenn die Fahrbatterien leer sind oder im Hybridstrang ein Fehler auftritt, öffnen sich die Kupplungen und ermöglichen es dem Fahrer, mit dem Verbrennungsmotor weiter zu fahren.

Zur weiteren Sicherheit des Fahrers wurden die Bremsleitungen neu verlegt und an die Mercedes-Achse angeschlossen. Für das rein elektrische Fahren ist noch eine elektrische Unterdruckpumpe notwendig, um die Bremskraftverstärkung zu gewährleisten.

Da alle Änderungen am Corsa rechnerisch belegbar sind, steht theoretisch einer Abnahme durch den TÜV nach der StVZO nichts im Wege. Die Steuerung der Elektromotoren funktioniert völlig intuitiv und unterscheidet sich nicht von der konventionellen Steuerung. Die Gaspedalstellung sowie die Lenksignale werden von einem selbst programmierten Controller erfasst und umgerechnet. Dieser Controller berechnet das elektronische Differential und gibt die entsprechenden Signale an die Steuerung der Motoren weiter.

Trotz einiger Schwierigkeiten sind die Umsetzung der mechanischen Teilaufgabe und das erzielte Ergebnis als Erfolg anzusehen. Die Arbeiten an der mechatronischen Teilaufgabe dauern noch an und sollen im Sommer 2014 abgeschlossen werden. Die Beschaffung der Bauteile und Komponenten wurde mit Mitteln aus dem hochschulinternen Forschungsfond gefördert.

Joachim Messemer

Berufliche Integration von Studienaussteigern

Vorschlag von Bildungsministerin schon lange Realität an der FH Kaiserslautern

Zurzeit erhält der Vorschlag von Bildungsministerin Wanka, Studienabbrecher für Handwerksberufe zu qualifizieren, viel Beifall. Dafür will sie Pilotprojekte starten, um Studienabbrechern eine verkürzte Ausbildung in Unternehmen zu ermöglichen, indem die von ihnen erbrachten Studienleistungen besser anerkannt werden. Was auf Bundesebene noch in der Planungsphase ist, ist an der Fachhochschule Kaiserslautern seit nunmehr zwei Jahren Realität. Im Rahmen ihres umfassenden Betreuungskonzepts sorgt die Hochschule nicht nur dafür, dass ihre Studierenden gut ins und durchs Studium kommen, sondern sie beraten auch jene, deren Ausstieg aus dem Studium unabwendbar oder auch sinnvoll erscheint, im Projekt „BIS – Berufliche Integration von Studienaussteigern/-innen“.

Studierende, die den Abbruch ihres Studiums erwägen oder aus verschiedenen Gründen nicht mehr weiterstudieren können, finden im Projekt Information und Beratung. Ziel des Projekts ist es, mit den Studierenden im Gespräch alternative Karrierewege herauszufinden und bei der Suche nach einer passenden Berufsausbildung oder Weiterbildung zu informieren. Dabei werden die persönlichen Fertigkeiten analysiert und bislang erworbene Kompetenzen herausgearbeitet.

Projektleiter Dr. Tobias Lobstädt weiß aus seiner Beratungspraxis: „Die meisten Studienaussteiger und -aussteigerinnen brauchen etwas Zeit. Zunächst müssen sie sich vom Traum verabschieden beispielsweise Ingenieur zu werden und dies auch den Eltern und Freunden erklären. Das hat leider zu oft noch mit Rechtfertigungsdruck und Scham zu tun. In Beratungsgesprächen unterstützen wir dann bei der Neuorientierung. Im Gespräch ermitteln wir, was der Aussteiger bereits kann, welche Tätigkeiten ihm Freude machen und welche beruflichen Ziele erstrebenswert sind. Wird ein Ausbildungswunsch konkreter, helfen auch unsere Projektpartner weiter.“

Bei speziellen Fragen zur beruflichen Bildung wird an Ansprechpartner von Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und Agentur für Arbeit weitervermittelt. Thematisiert wird dabei, wie bisherige Studienleistungen von Ausbildungsbetrieben und Kammern anerkannt werden kön-

nen. Die Verkürzung einer Ausbildung und der schnellere Weg zum Techniker oder Meister sind mögliche Vorteile für die Aussteigenden. Ein wichtiger Service des Projekts ist auch die Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen. Mit den Studienaussteigern wird erarbeitet, wie man mit dem Abbruch bei der Bewerbung umgeht und dies gegenüber einem künftigen Arbeitgeber angemessen kommuniziert.

Einen Nutzen für die Unternehmen der Region hat das Projekt ebenfalls. Denn dass erfolgreiche Bildungswege nicht immer geradlinig sind, wissen auch die Verantwortlichen in der Wirtschaft. Sie sehen in den Studienaussteigern Fachkräfte von morgen, die sich nach einer Ausbildung in ihrem Betrieb zum Techniker oder Meister weiterbilden und damit erfolgreich alternative Karrierewege zum Studium beschreiten. Sind benötigte Kompetenzen beim Studienaussteiger bereits vorhanden, kann die Ausbildungszeit verkürzt werden.

Das Projekt ist ein Modul des BMBF-Projekts „FIS – Förderung individueller Studienwege“, dessen Ziel es ist, den Studienverlauf stärker an die individuelle Leistungsfähigkeit der Studierenden anzupassen. D.h. für besonders leistungsfähige Studierende werden zusätzliche Angebote geschaffen und leistungsschwächere Studierende erhalten eine umfassende Studienberatung und Förderangebote – wie z.B. Tutorien oder Selbstlernangebote. Im Rahmen dieses Projektes sollen Studierende von der Vorbereitung auf das Studium, über den Studienverlauf bis zum Übergang in die berufliche Tätigkeit intensiv, auch durch verschiedene E-Learning-Konzepte, begleitet werden.

„Mit unserem umfassenden Betreuungskonzept schaffen wir nicht nur flexible Wege in die Hochschule, sondern auch flexible Wege aus der Hochschule heraus, bei denen ein Studienausstieg kein Karrierebruch darstellen muss“, freut sich FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf, „gleichzeitig erhöhen wir durch unsere Angebote die Zahl der Studierenden, die ihr Studium erfolgreich abschließen.“ (fh)

Operational Excellence: Machen!

Kompetenzorientiertes Lernen in Zusammenarbeit mit der Tehalit GmbH/Hager Gruppe

Die Entwicklung von Handlungskompetenz steht im Mittelpunkt einer fundierten Vorbereitung auf berufliche Erfolge. Studierende im Master Logistik und Produktionsmanagement (Vertiefung Produktionsmanagement) konnten bei der Firma Tehalit in Heltersberg – einem Unternehmen der Hager Gruppe – ihre Kompetenzen im Bereich Produktions- und Logistikgestaltung realitätsnah weiterentwickeln. In einer Zusammenarbeit des Kompetenzzentrums OPINNOMETH an der FH Kaiserslautern und der Tehalit GmbH schufen und betreuten Prof. Christian Thurnes und Michael Gundacker ein Lernsetting, in dem die Studierenden in der Praxis zwei Tage Produktions- und Logistikgestaltung „live“ erfahren konnten.

Nach einiger Vorbereitungszeit durch die Betreuer und einer kurzen Einführung im Rahmen einer Vorlesung trafen sich die Studierenden am 17. Dezember in den Produktionshallen in Heltersberg. Dort startete ein sogenannter 3P-Workshop (Production Preparation Process), zur Umgestaltung und räumlichen Verlagerung eines kleineren Montagebereichs. Diese spezielle Form der Produktions- und Logistikplanung kommt aus dem Bereich der „Lean Production“ und setzt das zugehörige Lean-Grundprinzip des aktiven Gestaltens und Lernens vor Ort um: Operational Excellence. Die Studierenden starteten unter Anleitung und innerhalb eines vorgegebenen Ablaufschemas mit der Analyse des Ist-Zustandes vor Ort. Die Analysen wurden in kleineren Teilgruppen durchgeführt, die sich sowohl aus Studierenden, als auch aus Mitarbeitern des Unternehmens zusammensetzten.

Getreu dem Motto des Lean Managements „Genchi Genbutsu“ wurde diese Analyse gleich schon am Ort des Geschehens durchgeführt und in erster Linie auf beobachtbaren Sachverhalten aufgebaut, statt auf Ergebnissen und Zusammenfassungen aus EDV-Systemen. Es wurde also z. B. nicht nur auf die aktuellen Angaben aus Computersystemen vertraut, sondern vor Ort nachgeschaut, was tatsächlich wo in welcher Zahl zu finden ist und wie die tatsächlichen Arbeitsabläufe aussehen.



Analyse im bisherigen Montagebereich (v.l.n.r.: Johann Knoll, Magdalena Kasper, Alexander Wacker, Christoph Wasem; Foto: Thurnes)

Am Nachmittag des ersten Tages waren die Rahmenbedingungen somit soweit bekannt, dass die Gruppe sich mit dem neuen Montagebereich auseinandersetzen konnte. Verschiedene Layout-Varianten wurden erarbeitet und diskutiert. Die Ergebnisse wurden dann gleich vor Ort getestet – und zwar am Zielort für das neue Montagesystem. Diese Tätigkeiten füllten dann auch am zweiten Tag den Vormittag aus. Auch hierbei wurde das Gebot der Operational Excellence, möglichst real die Planung auszuprobieren und durch das „Machen“ gezielt zu lernen, befolgt. So entstanden immer wieder einzelne Modelle für Betriebsmittel, Lagereinrichtungen oder logistische Hilfsmittel – eronnen, gebaut und ausprobiert durch die gemischten Gruppen aus Studierenden und Mitarbeitern. Die Betreuer begleiteten diese Arbeitsaufgaben und leiteten die Gruppe an, damit immer wieder vollständige Lernzyklen durchlaufen werden konnten: Planung, Ergebnishypothesen erstellen, Umsetzung bzw. Ausführung und schließlich Überprüfung des Eintreffens der Hypothesen und Diskussion von Abweichungen.



Studierende beim Modellbau (v.l.n.r.: Florian Grünfelder, Franziska Herrmann; Foto: Thurnes)



Andreas Palm und Georg Weigl bei der Präsentation der Planungen vor Ort (Foto: Thurnes)

Sobald mit den Modellen die realen Prozesse simulierbar waren, wurden sofort Verbesserungsmöglichkeiten deutlich, sodass Abläufe verändert und die Arbeitsbereiche immer wieder umgestaltet wurden. Wegen des engen Zeitplans führten diese Verbesserungsschleifen am frühen Nachmittag des zweiten Tages zum Endergebnis des Mini-3P-Workshops: zwei alternative Planungen für Montagebereich und Arbeitsweise sowie eine Liste der erforderlichen Schritte zur Umsetzung.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Kompetenzentwicklung in solchen Lernsituationen ist ein hoher „Ernstfallcharakter“ der Situation. Im Gegensatz zu Planspielen oder anderen aktiven Lernformen an der Hochschule, waren die Studierenden hier gemeinsam mit Mitarbeitern der Hager-Gruppe am Arbeiten und Gestalteten der zukünftigen Arbeitsumgebung und der Arbeitsabläufe. Somit wurde die Verantwortung, die in solchen professionellen Feldern getragen werden muss, nicht nur theoretisch erkennbar, sondern real erlebbar: Produktions- und Logistikgestaltung bestimmt auch den Alltag von Menschen und beeinflusst somit deren Leben in großem Maße. Aber nicht nur im Hinblick auf die Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern war der hohe „Ernstfallcharakter“ gegeben: Die Ergebnisse waren auch im Hinblick auf logistische und wirtschaftlicher Zielsetzungen des Unternehmens zu optimieren und zu verteidigen. Die Abschlusspräsentation fand daher vor einer Gruppe von hochrangigen Führungskräften statt, die zu den präsentierten Planungsalternativen Fragen stellten und diese auch gleich vor Ort bereits grob bewerteten.

Nicht nur die Studierenden, auch das Unternehmen und Professor Thurnes waren mit den Ergebnissen und auch der Veranstaltung im Ganzen sehr zufrieden. Operational Excellence als konsequente Umsetzung des sogenannten „Lean Management“ ist ein zentraler Lerninhalt im Rahmen

der Vorlesungen von Professor Thurnes – es liegt aber im Kern der Sache, dass die wesentlichen Erkenntnisse hierzu nicht rein theoretisch vermittelt werden können. Eine tatsächliche Kompetenzentwicklung kann nur in einer angeleiteten Praxis stattfinden – Hager und das Kompetenzzentrum OPINNOMETH haben ein passendes Lern-Setting geschaffen.

Lean Management und die dazu gehörigen Werkzeuge, Vorgehensweisen und Prinzipien (wie z.B. die Operational Excellence) sind ein bedeutendes Thema für Tehalit und auch die Hager Gruppe. Wie viele andere Unternehmen unterschiedlichster Branchen verfolgt die Firma diesen Weg in Richtung Effizienz und Wertschöpfung.

Das Kompetenzzentrum OPINNOMETH befasst sich in einem seiner beiden Schwerpunkte mit allen Fragen rund um Lean Management für verschiedenste Unternehmen und Institutionen – seien es Produktions- oder Montagebereiche, Dienstleister, Einrichtungen des Gesundheitswesens, Verwaltungen oder die indirekten Unternehmensbereiche. Operational Excellence bzw. Lean Management stellt einfachste Methoden zur Effizienzsteigerung und Mitarbeiterbindung zur Verfügung – allerdings müssen diese sehr vorsichtig auf die jeweiligen individuellen Gegebenheiten angepasst werden und ihre erfolgreiche Umsetzung in der Organisation ist sehr vielschichtig. Professor Thurnes steht Unternehmen der Region gerne unter www.OPINNOMETH.de als Ansprech- und ggf. Kooperationspartner zur Verfügung. Der Mini-3P-Workshop war letztlich für alle Beteiligten ein großer Erfolg und weitere Kooperationen dieser und ähnlicher Art zwischen dem Kompetenzzentrum und dem Unternehmen werden bereits diskutiert.

Prof. Dr. Christian M. Thurnes
Michael Gundacker

Aktuelles aus dem

GRÜNDUNGSBÜRO

TU & FH Kaiserslautern



Das Gründungsbüro ist eine gemeinsame Einrichtung der Technischen Universität und der Fachhochschule Kaiserslautern.

Das Gründungsbüro und seine Angebote werden vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz unter EFRE-Kofinanzierung gefördert.

Wachstum durch Innovation – EFRE

Rheinland-Pfalz



Diese Veröffentlichung wurde von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Land Rheinland-Pfalz kofinanziert.

Verenas Blog



Hallo, hier bin ich wieder. Ein wenig Zeit ist vergangen und ich freue mich wieder etwas aus dem Nähkästchen zu plaudern.

Auch wenn das neue Jahr noch nicht weit fortgeschritten ist, waren wir bereits sehr fleißig und haben unsere diesjährigen Veranstaltungen bereits fertig konzeptioniert und organisiert. Themen generieren, Referenten anfragen, Räumlichkeiten organisieren, Termine bewerben und die anschließende Betreuung der Veranstaltung sind nur Bruchstücke dessen, was hinter unseren Planungen steckt. Natürlich kommen manchmal hier und da kleinere Schwierigkeiten auf, aber so wird die Arbeit auch nicht langweilig, wie ich finde. Habt ihr eigentlich eine Veranstaltung von uns besucht? Nein? Na dann schaut doch mal auf unsere Website und seht euch unsere Angebote an, da findet sicherlich jeder von euch ein Thema, das ihn/sie anspricht.

Doch werfen wir nochmal kurz einen Blick zurück, denn im November hielt die Gründerwoche im Rahmen der Global Entrepreneurship Week Einzug in den Hochschulen in Kaiserslautern. Im Vorfeld gab es viele Vorbereitungen zu erledigen, da wir in dieser Woche täglich ein Event zur Sensibilisierung rund um das Thema Existenzgründung präsentierten. Der Höhepunkt in dieser Woche bildete die Premiere unseres „Battle of Ideas“, eine Abendveranstaltung im Kramladen, bei welcher wir uns prominente Unterstützung für das komplexe Thema des Unternehmertums sichern konnten. Die Inno-



Regina Halmich beim Battle of Ideas

vationsberaterin Anke Meyer-Grashorn und die Boxqueen Regina Halmich erstaunten das Publikum mit Vorträgen zu den Themen „Spinnen ist Pflicht“ und „Überwinden von selbstgesetzten Grenzen“.

Es war ein toller Abend, Frau Halmich ist wirklich eine sehr unkomplizierte und aufgeschlossene Frau.

Zudem wurden beim „Battle of Ideas“ die Gewinner unseres Ideenwettbewerbs 2013 ausgezeichnet. Über 50 verschiedene Ideenskizzen wurden von ca. 30 Gutachtern aus Wirtschaft und Wissenschaft bewertet. Wir erhielten Ideen aus den unterschiedlichsten Themengebieten, wirklich faszinierend, wie groß der Ideenreichtum unserer Teilnehmer dieses Jahr mal wieder war! Ein System für den Kräuter- und Gemüseanbau innerhalb der Wohnräume, eine App dienend zur Baumbestimmung und ein Augmented Reality Assistenzsystem waren die Ideen, welche unsere Gutachter überzeugen konnten.

Und nun wieder zurück ins Hier und Jetzt. Aktuell steht für mich persönlich Prüfungsvorbereitung auf dem Plan, da ich sehr bald zur Zwischenprüfung antreten muss. Ihr könnt mir schon einmal die Daumen drücken!

Studie zur Vorgründungsphase im Software-Cluster erfolgreich abgeschlossen

Gründungsbüro stellt erste Auswertung der FH-Ergebnisse bei der Studie vor



Neben der Unterstützung von gründungsinteressierten Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Alumni ist das Gründungsbüro seit Anfang 2013 auch aktiver Partner im Software Cluster. Der Software-Cluster ist Europas leistungsstärkstes Netzwerk von Unternehmen, Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen im Bereich der Software-Entwicklung, oft auch Europas „Silicon Valley“ genannt. Die Cluster-Region erstreckt sich im Südwesten Deutschlands rund um die Städte Kaiserslautern, Darmstadt, Karlsruhe, Saarbrücken und Walldorf.

Das Gründungsbüro arbeitet aktiv im Verbundprojekt „Softwareinnovationen für das digitale Unternehmen“ (SINNODIUM) mit, in dem die ersten Prototypen der Unternehmenssoftware der Zukunft erarbeitet werden sollen. Diese „emergente Software“ soll dynamisch und flexibel eine Vielzahl von Komponenten unterschiedlicher Hersteller kombinierbar machen, um branchenübergreifend in Unternehmen einen Innovationsschub auszulösen.

Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, die Fähigkeit zum unternehmerischen Handeln im Software Cluster zu steigern. In der Task „Technologietransfer und Entrepreneurship“ wird daher eine umfangreiche Studie zum Thema erstellt, die sich an den Phasen der Unternehmensentwicklung (Vorgründungsphase, Gründung, Marktbewährung und Wachstum) orientiert. Das Gründungsbüro übernimmt hierbei in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Informatik Saarbrücken die Vorgründungsphase. Ziel ist es, Handlungsempfehlungen zur Steigerung der Gründungsfähigkeiten und -tätigkeiten im Clustergebiet zu erarbeiten und auszusprechen.

Die Studie zur Vorgründungsphase evaluiert dabei verschiedene Einflussfaktoren auf das Gründungsinteresse von Studierenden sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Cluster-Region. Die Daten wurden mit einem Online-Fragebogen von Mitte November bis Ende Dezember 2013 erhoben und werden derzeit ausführlich ausgewertet.

Auch die FH Kaiserslautern zählte zu den Teilnehmern der Studie, die mit einer Gesamtzahl von über 3.300 ausgefüllten Fragebögen sehr erfolgreich ausgefallen ist. Ganze 8% der eingegangenen Fragebögen wurden von Studierenden der FH Kaiserslautern ausgefüllt, was bedeutet, dass umgerechnet ca. 4,2% aller Studierenden der FH Kaiserslautern an der Studie teilgenommen haben. Für eine solch groß angelegte Studie ein beeindruckendes Ergebnis. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken! Mit knapp 40% haben die Studierenden der Betriebswirtschaft den größten Anteil an der Gesamt-Teilnehmerzahl der FH erreicht, insbesondere die Studierenden der Mittelstandsökonomie und Finanzdienstleistungen. Aber auch der Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik ist mit knapp 23% stark vertreten, vorrangig die Applied Life Sciences und die Informatik.

Besonders erfreulich ist, dass 65% der teilnehmenden Studierenden an der FH das Gründungsbüro bereits bekannt ist. Darauf lässt sich für die Zukunft aufbauen.

Die Verlosung eines iPads unter allen Teilnehmern als Dankeschön für die Unterstützung der Studie wird nach etwas Verzögerung bei Erscheinen der aktuellen Ausgabe der Rundschau bereits vollzogen sein. Herzlichen Glückwunsch an den Gewinner oder die Gewinnerin!

Im Zuge der Mitarbeit an SINNODIUM wird auch ein Mitarbeiter des Gründungsbüros auf der CeBIT 2014 in Hannover zu finden sein. Direkt am Stand des Software Clusters wird mit einem Landschaftsmodell die Region Kaiserslautern vorgestellt. Am Dienstag, den 11. März wird es außerdem eine Gründerparty mit dem Software Cluster Cocktail am Stand geben (Halle 9, Stand D44, ab 18 Uhr), zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind!

Termine

- 07.-11.04.2014
Webinarwoche
„Markt und Wettbewerb“

- 20.05.2014
Workshop „Geschäftsmodell“

- 12.-16.05.2014
Webinarwoche „Soft Skills“

- 18.06.2014
Workshop „Businessplan verständlich und knackig formuliert – Schreibstil“

- 23.-27.06.2014
Webinarwoche „Rechtsform und Steuern“

- 01.07.2014
Workshop „Ideenfindung“

- 07.-11.07.2014
Webinarwoche „Businessplan“

- 01.-05.09.2014
Entrepreneurship SummerSchool

Weitere Termine, Informationen und Anmeldung unter:
www.gruendungsbuero.info

Für alle Interessierten möchten wir noch auf das 21. Technologie- und Innovationsforum Pfalz am 19.03.2014 hinweisen.

Neujahrsfeier mit Preisverleihungen des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften

Am 17. Januar 2014 veranstaltete der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (AING) eine Neujahrsfeier. Die Festveranstaltung bildete den feierlichen Rahmen für die Verleihung verschiedener Preise an Studierende, welche für besondere Leistungen im Studium bzw. für besonderes soziales Engagement geehrt wurden. Ebenso im Mittelpunkt des Festabends stand die Würdigung von Industriepartnern für deren Unterstützung des Fachbereichs sowie die Würdigung von Tutorinnen und Tutoren.

Zahlreiche Professorinnen und Professoren, Angestellte und Studierende des Fachbereichs, insbesondere die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Angehörigen, Vertreterinnen und Vertreter der Industriepartner waren der Einladung des Fachbereichs AING gefolgt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch das Jazz-Quartett „Das Kabinett 2014“. Die Mensa des Campus Morlauerer Straße war mit insgesamt rund 180 Gästen fast ausgelastet.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr 2014 eröffnete der Dekan des Fachbereichs AING, Herr Prof. Dr. Thomas Reiner, die Veranstaltung und sprach den Unternehmen seinen Dank für ihre Preis Spenden aus. Ebenso gratulierte er den Studierenden zur Erlangung des offiziellen Vorbachelors, die er mit einem Bergfest verglich. Danach werde das Studium leichter. Gleichzeitig warnte er die Studierenden vor Überheblichkeit nach dem „Bergfest“.

Anschließend wurden an Studierende des Bachelor-Studienganges Maschinenbau der „FERCHAU-Preis für herausragende

CAD-Konstruktionen“ sowie erstmals der „AVEVA-Preis für herausragende Anlagen-Konstruktionen“ verliehen. In den Studienschwerpunkten Allgemeiner Maschinenbau, Produktionstechnik sowie Simulationstechnik muss im fünften Semester eine „Hausarbeit Konstruktion“ angefertigt werden. Mit dem von FERCHAU gestifteten Preis wurden die besten Hausarbeiten prämiert. Nach einer umfangreichen Laudatio von Prof. Dr.-Ing. Reinhard Horn, der unter anderem den für die Hausarbeit erforderliche Zeitaufwand betonte, nahmen die Studierenden Tamara Happersberger den mit 700 Euro dotierten ersten Preis, Björn Kohlmann den zweiten Preis (500 Euro) und Johannes Staudt den dritten Preis (300 Euro) aus den Händen von den FERCHAU-Mitarbeiterinnen Dipl.-Betriebsw. (FH) Sabrina Woll und Dipl.-Wjur. (FH) Ellen Brill entgegen. Studierende im Studienschwerpunkt Verfahrenstechnik müssen stattdessen ein „Anlagen-Projekt“ bearbeiten. Die besten Projektergebnisse wurden mit dem von AVEVA gestifteten Preis gewürdigt. Die Höhe des Preises orientiere sich an dem Wert entsprechender Anlagen, der im Bereich von etwa 400.000 Euro liege, so der Laudator Prof. Dr.-Ing. Wulf Kaiser. Allerdings sei nur die Vergabe symbolischer Preise in Höhe von 700, 500 und 300 Euro möglich. Überreicht wurden die Preise vom Vice President EMA Central, Dipl.-Kfm. Torsten Schröter, von der Firma AVEVA an Jörg Bohnenstiel (1. Preis), Sascha Werner (2. Preis) und Patrick Gast (3. Preis).

Weitere Ehrungen wurden mit der Verleihung des „JOHN DERE-Sozialpreises für besonderes soziales Engagement“ vorgenommen. Es sei wichtig, dass auch besonderes soziales Engagement von Stu-



Neujahrsfeier mit Preisverleihungen FB Aing (Foto: Bomarius)



Begrüßung durch den Dekan Prof. Dr. Thomas Reiner (Foto: Bomarius)



Begrüßung durch Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele (Foto: Heyd)



Jazz-Quartett Das Kabinett 2014 (Foto: Heyd)

dierenden gewürdigt wird, deshalb habe sie sich für die Auslobung eines solchen Preises eingesetzt, so die Laudatorin Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele. Den mit jeweils 100 Euro dotierten Preis durften die Studierenden Henrike Born, Roland Kuenen und Oliver Griebel aus den Händen des JOHN DEERE Ausbildungsleiters Dr.-Ing. Folker Beck entgegennehmen.

Mit dem vom VDE Kurpfalz gestifteten „VDE-Preis für herausragende Leistungen im Bachelor für die Studiengänge Elektrotechnik und Energieeffiziente Systeme“ wurden die Studierenden mit den besten Durchschnittsnoten nach dem 3. Semester ausgezeichnet. Die ersten drei Semester stellen für die Studierenden durchaus eine besondere Hürde dar, so der Laudator Prof. Dr.-Ing. Martin Kreutzer. Neben umfangreichen Mathematikkenntnissen werde ihnen ein hohes Maß an Abstraktionsvermögen abverlangt. Je höher die Anforderungen im Grundstudium seien, desto höher seien auch die erbrachten besonderen Leistungen zu bewerten und desto besser seien die Absolventinnen und Absolventen für die berufliche Praxis gewappnet. Dies wisse auch der VDE als Förderer der Schlüsseltechnologien der Elektrotechnik und der dort engagierten Menschen, weshalb der Verband für die Besten in den Studiengängen Elektro-

JOHN DEERE-Preis

Verleihung des JOHN DEERE-Preises für besonderes soziales Engagement durch Dr. Folker Beck (v.l.n.r.):
Dr. Folker Beck (John Deere), Henrike Born, Roland Kuenen, Oliver Griebel, Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele (Foto: Heyd)



FERCHAU-Preis

Verleihung des FERCHAU-Preises für hervorragende Getriebekonstruktionen (v.l.n.r.): Dipl.-Wjur. (FH) Ellen Brill (Ferchau), Dipl.-Betriebsw. (FH) Sabrina Woll (Ferchau), Johannes Staudt (3. Platz), Prof. Dr. R. Horn, Björn Kohlmann (2. Platz), Tamara Happersberger (1. Platz) (Foto: Heyd)



AVEVA-Preis

Verleihung des AVEVA-Preises für herausragende Anlagenprojekte (v.l.n.r.):
Dipl.-Kfm. Torsten Schröter (Aveva), Jörg Bohnenstiel (1. Platz), Sascha Werner (2. Platz), Patrick Gast (3. Platz), Prof. Dr. W. Kaiser (Foto: Heyd)





VDE-Preis

Verleihung des VDE-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester Elektrotechnik (v.l.n.r.): Prof. Dr. M. Kreuzer, Andreas Weißmann (3. Platz ET), Daniel Schwandt (1. Platz ET), Fabian Müller (2. Platz ET) (Foto: Heyd)

technik und Energieeffiziente Systeme diesen Preis gestiftet habe. Den mit 500 Euro dotierten ersten Preis überreichte der Laudator stellvertretend für den Vorsitzenden des VDE Kurpfalz an Herrn Daniel Schwandt. Ihre Urkunden für den 2. und 3. Platz nahmen Fabian Müller und Andreas Weißmann entgegen.

Die Studierenden mit den besten Durchschnittsnoten nach dem 3. Semester der Studiengänge Maschinenbau, Mechatronik sowie Wirtschaftsingenieurwesen wurden mit dem „MICHELIN-Preis für herausragende Leistungen im Bachelor“ ausgezeichnet. MICHELIN hält mit der Verleihung dieses Preises bereits eine zwölf Jahre andauernde Tradition in Ehren. Man ist überzeugt davon, dass eine Belobigung der Studierenden nach dieser ersten Hürde im Studium einen besonderen Wert und Ansporn darstellt. Jeweils 500 Euro für den ersten Preis erhielt Jörn Christmann aus dem Studiengang Maschinenbau, Sebastian Bold aus dem Studiengang Mechatronik und Christoph Morsbach aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Urkunden für den 2. und 3. Platz im Studiengang Maschinenbau erhielten David Divivier und Janosch Raab. Im Studiengang Mechatronik belegten Markus Leis und Andreas Böll den 2. und 3. Platz. Sarah Cloß und Paul Ehrhardt wurde der 2. und 3. Platz im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen urkundlich bescheinigt. Überreicht wurden die Preise durch Herrn Dipl.-Ing. Ernst Hoffmann von MICHELIN. Die Laudatio sprach Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele.



MICHELIN-Preis I. Plätze

Verleihung des MICHELIN-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester (v.l.n.r.): Dipl.-Ing. Ernst Hoffmann (Michelin), Jörn Christmann (1. Platz MB), Sebastian Bold (1. Platz MT), Christoph Morsbach (1. Platz WI), Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele (Foto: Heyd)

MICHELIN-Preis 1.-3. Platz MB, MT und WI

Verleihung des MICHELIN-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester Maschinenbau, Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen (v.l.h.n.r.v.): Dipl.-Ing. Ernst Hoffmann (Michelin), David Divivier (2. Platz MB), Janosch Raab (3. Platz MB), Markus Leis (2. Platz MT), Andreas Böll (3. Platz MT), Sarah Cloß (2. Platz WI), Paul Ehrhardt (3. Platz WI), Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Jörn Christmann (1. Platz MB), Christoph Morsbach (1. Platz WI), Sebastian Bold (1. Platz MT) (Foto: Heyd)



Danach ergriff die Organisatorin der Feier, Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele, erneut das Wort um das Engagement der Tutorinnen und Tutoren zu würdigen, die im Wintersemester 2012/2013 und/oder im Sommersemester 2013 für den Fachbereich AING tätig waren. In insgesamt 30 Einsatzgebieten betreuten 133 Tutorinnen und Tutoren 2843 Studierende! Diese Summe ergab sich aus den Teilnehmerzahlen der einzelnen Lehrveranstaltungen. Als Dank und Anerkennung für ihre geleistete Arbeit wurde den Tutorinnen und Tutoren von den anwesenden Professorinnen und Professoren je eine Flasche Sekt mit einer Dankeskarte überreicht.



Würdigung der Tutorinnen und Tutoren durch Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele (Foto: Heyd)

Von einer originellen Symbolik begleitet war der Dank an die Verbände und Unternehmen, welche den Fachbereich ideell und finanziell unterstützt haben. Sie seien in lexikographischer Ordnung an dieser Stelle aufgezählt: AVEVA, BASF, FERCHAU, Freundeskreis der Fachhochschule KL, GEBR. PFEIFFER, JOHN DEERE, MICHELIN, PEPPERL+FUCHS, PFW, VDE und VDI. Mit passenden Hintergrundbildern und den Worten von Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele „Sie haben uns nie im Regen stehen lassen – ausschließlich im Geldregen! Damit Sie nie nasse Füße bekommen ...“ bekamen die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Unternehmen jeweils ein Paar „FH-spezifische“ Gummistiefel mit einer Flasche Sekt und einer Dankeskarte überreicht.



Danksagung an die Firmenvertreter(innen) (Foto: Bomarius)

Abschließend dankte der Dekan allen, die an der Organisation und Durchführung der Neujahrsfeier beteiligt waren. Danach klang die gelungene Veranstaltung bei Musik und allerhand Leckereien nach einigen Stunden gemütlichem Beisammensein aus.



Buffett (Foto: Bomarius) und die Feier danach (Foto: Heyd)

Prof. Dr.-Ing.
Michael Herchenhan

Prof. Dr. rer. nat.
Susanne Kuen-Schnäbele

Fotos:
Dipl.-Ing. (FH) Alexander Heyd
Prof. Dr. rer. nat. Frank Bomarius



Personalmanagement in der Schwerindustrie

„Bei ThyssenKrupp Gerlach haben Sicherheit und Gesundheit Vorrang“. Dies erfuhren 59 Studierende im 4. Semester des Bachelor-Studiengangs Mittelstandsökonomie bei der Werksführung durch das Unternehmen im Sommersemester 2013. Die Studierenden kamen anlässlich eines studentischen Kooperationsprojektes im Modul Personalmanagement, das Prof. Dr. Bartscher-Finzer mit der ThyssenKrupp Gerlach GmbH aus Homburg vereinbart hatte.

Gleich zu Beginn der Führung wurden die Studierenden durch eine Anzeigetafel begrüßt, welche die vergangenen Tage seit dem letzten meldepflichtigen Arbeitsunfall anzeigt. „Sicherheit und Gesundheit sind für uns ein gleichrangiges Unternehmensziel. Danach kommt für uns die Qualität unserer Kurbelwellen und der wirtschaftliche Erfolg“, betont Jens Ruschmartsch, Personalreferent bei ThyssenKrupp Gerlach: „Durch zahlreiche Maßnahmen konnten wir das Arbeitsumfeld sicherer gestalten und die Unfallhäufigkeit deutlich senken“. Gleich beim ersten Gang über das Werksgelände fällt auf, dass das Thema Sicherheit hier ernstgenommen wird. So sind z.B. an allen Gebäuden auf dem Gelände Tafeln befestigt, die festlegen welche persönliche Schutzausrüstung die Mitarbeiter beim Betreten tragen müssen.

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz waren schon immer ein wichtiges Thema in der Stahl- bzw. Metall- und Elektroindustrie. Früher waren nahezu alle Arbeiten körperlich sehr anstrengend. Dies zehrte an der Gesundheit der Arbeiter. Hinzu kamen hohe Belastungen durch Lärm und starke Vibrationen, wie sie beim Schmieden von Kurbelwellen vorkommen. „Früher, zu Zeiten von Presslufthämmern, haben in der Nachbarschaft schon mal die Tassen in den Schränken geklirrt“, so die Leiterin der Personalabteilung, Frau Bigos. Laut ist es zwar immer noch, aber heute sind die Mitarbeiter durch Gehörschutz und Schutzbrillen geschützt. Die Hauptbelegschaft setzt sich aus Facharbeitern der Bereiche Mechatronik, Elektrotechnik und Maschinenbau zusammen. Die Anforderungen an die meisten Mitarbeiter haben sich verändert. Infolge des weiter zunehmenden Grads an Automatisierung gibt es immer weniger körperlich schwere Jobs, das meiste läuft voll automatisch ab. Ganz zu vermeiden sind diese Tätigkeiten bei ThyssenKrupp Gerlach jedoch nicht.

Die Studierenden waren nicht nur wegen des Themas Arbeitsschutz gekommen. Die Themen des studentischen Kooperationsprojektes bezogen sich auf verschiedene Bereiche des Personalmanagements. „Personalcontrolling mit Hilfe der Balanced Scorecard“, „Rekrutierungsmaßnahmen bei der Beschaffung von Auszubildenden“, „Worklife Balance Konzeption“, „Talentmanagement im gewerblichen Bereich“, „Potentialanalyse für Praktikanten“, „Krankenrückkehrgespräch und Gesundheitsmanagement“ lauteten die Themen der Projektarbeiten.



Begrüßung der Studierenden bei ThyssenKrupp Gerlach durch die Personalleiterin Frau Bigos

Die Studierenden hatten sich vor dem Besuch bei ThyssenKrupp Gerlach in Homburg mehrere Wochen intensiv anhand von Fachliteratur mit ihrer speziellen Thematik beschäftigt. Zudem hatten sie bei einem Besuch der Personalfachleute von ThyssenKrupp Gerlach an der Fachhochschule die ersten Informationen über die Umsetzung der Themen in ihrem Unternehmen erhalten. Nach der Betriebsbesichtigung war es nun die Aufgabe der Studierenden mit den Personalexperten eigene Erkenntnisse zur Thematik und deren Relevanz für das Unternehmen in Homburg zu diskutieren. Von der Offenheit der Personalfachleute waren die Studierenden beeindruckt: Entsprechend äußerten sich die Studentinnen Lisa Wendel und Nina Adams: „Wir waren begeistert über die hohe Bereitschaft der Mitarbeiter der Personalabteilung sich auf unsere Überlegungen einzulassen und uns bei unseren Fragen weiterzuhelfen. Da konnte man schon einen Einblick gewinnen.“

Die 12 Projektarbeiten der beteiligten Studierenden, mit konkretem Praxisbezug zur ThyssenKrupp Gerlach GmbH wurden in Präsentationen an der Fachhochschule vorgestellt. Auch hier ließen es sich die fünf Mitarbeiter der Personalabteilung ThyssenKrupp Gerlach GmbH nicht nehmen, persönlich zu erscheinen. „Natürlich sind wir am Ergebnis der Projektarbeiten interessiert. Ein Außenstehender hat eine ungefärbte Sicht, wodurch auch wir neue wichtige Erkenntnisse gewinnen können“, so die Personalleiterin Frau Bigos.

Michael Berndt
Christian Wolf

Studierende bei der Betriebsbesichtigung



Exkursion zu Allianz Global Investors in München

Am 13. Januar 2014 besuchten 25 Studierende der Fachhochschule Kaiserslautern (Studiengang Finanzdienstleistungen) vom Campus Zweibrücken Allianz Global Investors in München. Die Allianz Global Investors AG umfasst das Asset-Management (= Vermögensverwaltung) des Allianz-Finanzkonzerns. Diese verwaltet Vermögenswerte für Privatanleger, Institutionelle Anleger, Investmentfonds und Pensionsfonds in Höhe von 300 Mrd. Euro, sowie die der eigenen Allianz Tochtergesellschaften.

Vadim Feller, Mitarbeiter von Allianz Pension Partners (APP) und selbst Master-Absolvent des Studiengangs Pension Management der Fachhochschule Kaiserslautern und Michael Heim, Aktuar und Sachverständiger für Altersversorgung bei AllianzGI – Pension Markets, erklärten und erarbeiteten gemeinsam mit den Stu-

dierenden die betriebliche Altersversorgung. Diese wurde im Kontext der verschiedenen Durchführungswege, vor dem Hintergrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes (BilMoG) und der aktuellen Problematik des Niedrigzinsumfelds behandelt. Ziel der eintägigen Exkursion war es, den Studierenden die Gelegenheit zu geben in der Vorlesung erlerntes Wissen in Fallstudien aus der Praxis anzuwenden und Übung zu erhalten erarbeitete Ergebnisse einem Fachpublikum vorzutragen und zu erläutern.

Die Studentengruppe wurde von Prof. Dr. Gunter Kürble und dem Lehrbeauftragten Dipl.-Math. Rainald Meyer begleitet.

Dipl.-Volkswirt
Benjamin Philippsburg

Klaus Knopper als Vertreter der FH auf der CeBIT 2014

Mehr als 200.000 Besucher fanden sich zwischen dem 10. und 14. März 2014 auf der CeBIT in Hannover ein, die in diesem Jahr unter den Leitthemen Datability and Security stand. Forschung & Technologie aus Rheinland-Pfalz konnte man am Gemeinschaftsstand in Halle 9 finden, auf dem auch sechs Hochschulen des Landes neueste Ergebnisse präsentierten. Die Fachhochschule Kaiserslautern war mit Prof. Klaus Knopper vom Fachbereich Betriebswirtschaft vertreten, der sein, insbesondere in der Linux Fangemeinde, bekanntes System KNOPPIX und die Anwendung ADRIANE vorstellte. KNOPPIX ist ein Cloud-System, bei dem auch persönliche und sensitive Daten sicher und anonymisiert gespeichert werden können. Daneben ist der Zugriff auf Internetdienste mit Anonymisierungs-Option möglich. ADRIANE (Audio Desktop Reference Implementation And Networking) richtet sich besonders an sehbehinderte Computernutzer und ermöglicht einen barrierefreien Arbeitsplatz. Möglich gemacht wird dies unter anderem durch Texterkennung und Sprachausgabe. Die Besucher konnten sich über diese Systeme aber nicht nur informieren, sondern konnten – sofern sie einen USB-Stick mitgebracht hatten – die Programme gleich mit nach Hause nehmen. Aus Rheinland-Pfalz war außerdem das Transfernetz der Hochschulen vertreten.



Klaus Knopper (ganz rechts) im Gespräch mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer (Mitte) (Foto: Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur)

Unter dem Motto „Mehr Klasse statt Masse“ hatte sich die Fachmesse für Informationstechnik dieses Jahr neu orientiert und den Fokus mehr auf Fachbesucher gerichtet – ein Konzept, das laut Oliver Frese, Vorstand der Deutschen Messe AG voll aufgegangen ist: „Der Neustart der CeBIT ist voll gelungen. Das Business-Konzept greift. Die Aussteller und auch wir als Veranstalter haben unsere Ziele erreicht. Die neue CeBIT ist die weltweit bedeutendste Plattform für Innovationen und Geschäft in der IT-Branche.“ Die nächste CeBIT findet vom 16. bis 20. März 2015 statt.

Carolin Render

1. Platz für Bauingenieurabsolventen bei PERI Baubetriebsübung

Internationaler Wettbewerb mit hohem Anspruch und langjähriger Tradition

Mit dem 1. Platz bei der PERI Baubetriebsübung empfehlen sich die Bauingenieurabsolventen Anton Warkentin und Alexander Witt künftigen Arbeitgebern. Beide hatten die Aufgabenstellung des international ausgeschriebenen Wettbewerbs als Thema für ihre Bachelor Thesis gewählt.

Die 1969 gegründete PERI GmbH ist ein weltweit führender Hersteller und Anbieter von Schalungen und Gerüsten. Seit vielen Jahren widmet sich das in Bayern ansässige Unternehmen der Nachwuchsförderung in vielfältigster Art und Weise. Hochschulen und andere Ausbildungseinrichtungen werden mit Schalungs- und Gerüstmaterial für Schulungszwecke ausgestattet und die regelmäßige Professorentagung sorgt dafür, dass die Lehrenden stets über aktuelle Entwicklungen in der Schalungs- und Gerüsttechnik informiert sind. Darüber hinaus vermittelt PERI den angehenden Technikern und Bauingenieuren mittels Schulungen, Werksbesichtigungen und weiteren Aktivitäten aktuelles Fachwissen rund um Schalung und Gerüst. Ein weiteres, wichtiges Element der Nachwuchsförderung ist die Baubetriebsübung.

Der im Jahr 1997 initiierte und von Beginn an international ausgeschriebene Wettbewerb vermittelt Lehrinhalte des Baubetriebs mit hohem Bezug zur späteren Berufspraxis der Teilnehmenden. Für die Baubetriebsübung wählt PERI stets ein reales, bereits ausgeführtes Projekt, welches von der Baustelleneinrichtung über die Erstellung der Schalungslösung bis hin zur Bauablaufplanung umzusetzen ist. Namhafte Fachleute aus der Industrie bewerten die eingereichten Arbeiten und bilden die Jury bei der Endausscheidung. Gleichzeitig ist der Wettbewerb damit eine hervorragende Möglichkeit für die Studierenden, erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen und sich ein Bild über die Zulieferindustrie zu machen.

Für den aktuellen Wettbewerb hatten insgesamt 38 Teams ihre umfangreichen Lösungen zur 9. Baubetriebsübung eingereicht. Die fünf besten Gruppenarbeiten wurden ausgewählt und die Finalisten präsentierten ihre Lösungen Mitte November 2013 im Weißenhorner PERI Fortbildungszentrum vor Publikum und der Fachjury.



Das Gewinnerteam der 9. Baubetriebsübung: Anton Warkentin und Alexander Witt mit dem betreuenden Professor Dr.-Ing. Horst Rückel von der Fachhochschule Kaiserslautern. (Foto: PERI GmbH)



Alle Teilnehmer der Endausscheidung mit Fachjury in der Ausstellungshalle der PERI GmbH in Weißenhorn. (Foto: PERI GmbH)



Anton Warkentin bei seiner Präsentation vor Fachpublikum (Foto: PERI GmbH)

Mit einer sehr guten schriftlichen Ausarbeitung und einer überzeugenden Präsentation erkämpfte sich das Team der Fachhochschule Kaiserslautern (Anton Warkentin und Alexander Witt) bei dieser Endausscheidung den ersten Platz. Ihre von Prof. Dr. Horst Rückel betreute Arbeit, die eine Schalungslösung für die Sanierung eines Bürogebäudes zur Aufgabe hatte, überzeugte die Fachjury durch ihren hohen Qualitätsanspruch und ihre Schlüssigkeit bis ins kleinste Detail, wobei auch an das Thema Arbeitssicherheit gedacht wurde. Auch mit ihrer gelungenen Präsentation konnten die beiden Bauingenieure punkten. Da hat sich die Belegung des Wahlpflichtfaches Rhetorik gelohnt, ist Anton Warkentin überzeugt und wertet die Teilnahme am Wettbewerb als wichtige Erfahrung. „Es ist ein tolles Gefühl, vor Publikum zu stehen und das, was man erarbeitet hat, präsentieren zu können“, freut er sich. Zurzeit absolviert er, wie sein Teamkollege Alexander Witt, ein Masterstudium des Bauingenieurwesens, Anton Warkentin an der FH Kaiserslautern und Alexander Witt an der RWTH

Aachen. Im Frühsommer wollen beide fertig sein. Dann soll es bei Anton Warkentin in den konstruktiven Ingenieurbau gehen. Am liebsten hätte er eine Anstellung, bei der er das Know-how aus Baubetrieb und Konstruktion, also sowohl betriebswirtschaftliche als auch technische Aspekte miteinander verbinden kann.

Neben dem Preisgeld freuten sich die beiden Gewinner über eine abwechslungsreiche, zweitägige Veranstaltung in Ulm und Umgebung – unter anderem mit einer Führung durch das der Aufgabenstellung zugrunde liegende Gebäude und einer Münsterbesichtigung der ganz besonderen Art. Für die erfahrene Unterstützung bedanken sich die beiden bei Professor Rückel und bei ihren Familien.

(PERI/egr)

GEFMA Förderpreis für den Arbeitsschutz

FH-Absolvent Uwe Dünkel erhält Sonderpreis in der Kategorie „Arbeitsschutz“

Uwe Dünkel hat von 2011-2013 bei der Technischen Akademie Südwest (TAS) an der Fachhochschule Kaiserslautern ein berufsbegleitendes Studium zum Dipl. Sicherheitsingenieur (FH) absolviert. Ende Februar wurde er im Rahmen der Verleihung des GEFMA Förderpreises auf der Facility Management Messe 2014 in Frankfurt mit dem GEFMA Sonderpreis in der Rubrik „Arbeitsschutz“ ausgezeichnet. Die GEFMA e.V. – German Facility Management Association, das deutsche Netzwerk der Entscheider im Facility Management (FM), dessen Richtlinien immer bedeutender werden, hat die Auszeichnungen zum 17. Mal verliehen.

Für die FH Rundschau gab Uwe Dünkel, dessen Lösungsansatz zur Entwicklung eines branchenbezogenen Arbeitsschutzmanagements in Abgrenzung zur Betreiberverantwortung im Facility Management prämiert wurde, Auskunft zu seiner Arbeit.

Worum geht es in Ihrer prämierten Arbeit?

Es geht um ein innovatives und vor allem branchenspezifisches Arbeitsschutzmanagementsystem auf Basis bereits etablierter Systeme wie OH-SAS 18801 oder SCC. Mir war wichtig, auf Bestehendem aufzubauen und nicht das Rad neu zu erfinden. Dabei geht es auch um die Berücksichtigung der Rollen im Facility Management, den Lebenszyklus und die Korrelation zu den Verkehrssicherungspflichten im FM.

Wie kann man sich das vorstellen?

Man muss sich das so vorstellen: Bisher wird der Arbeitsschutz eher konservativ betrachtet. Im Fokus der Verantwortung stand seither die Rolle als Arbeitgeber/Unternehmer. Durch Outsourcing und Zerspaltung von Unternehmen in den 1990ern entstanden aber immer mehr „neue“ Arbeitgeber“ in „neuen“ Gesellschaften und neuen Rollen. Im Facility Management (FM) besonders spürbar, weil nun die umfassende Gebäudesicht im Arbeitsschutz verloren geht. Früher startete man z.B. bei einer Arbeitsstättenbegehung auf dem Dach und arbeitete sich nach unten, es gab im Prinzip einen Bericht für „alle“. Heute teilen sich mehrere Arbeitgeber als Mieter/Nutzer z.T. komplexe Gebäude, es entstehen isolierte Arbeitsstätten. „Eigentümer“ wollen meist nur noch an „Betreiber“ und „Dienstleister“ delegieren. Es entsteht ein massives „Vakuum“ für Gebäudebereiche, die keinem „Rolleninhaber“ zugeordnet wird,

da sie sich nicht „zuständig“ fühlen, z.B. Treppenhäuser und Technikflächen.

Wo ist der Nutzen für die Praxis?

Eine mögliche GEFMA Richtlinie 715 als Umsetzung meiner Arbeit ergänzt dann z.B. die Anforderungen aus der GEFMA 710, „Systematische Verbesserung der Rechtskonformität“, baut auf die GEFMA 190 „Betreiberverantwortung im FM“ auf und integriert natürlich weitere GEFMA Richtlinien wie z.B. die GEFMA 192 (Risikomanagement) und GEFMA 912-4 (Qualifikationsanforderungen) usw. Das ist für alle Arbeitgeber in der Facility Management Branche interessant, die mit Betreiberverantwortung zu tun haben, aber auch für Arbeitgeber die von der traditionellen Sichtweise abrücken wollen um rechtssicherer zu werden. Denn FM ist überall in der Gesellschaft, in jeder Gewerbeimmobilie oder Industrieanlage. Außerdem hat die innovative Philosophie des Arbeitsschutzes auch wirtschaftliche Vorteile, das würde aber hier zu weit führen.

Was hat Sie dazu bewogen, das Weiterbildungsstudium Sicherheitsingenieur bei der TAS aufzunehmen?

Das Studium ist berufsbegleitend ausgelegt und das erschien mir mit vier Semestern als Vollzeit-Berufstätiger noch machbar. Hinzu kam, dass mein Arbeitgeber STRABAG Property and Facility Services GmbH das Studium dankenswerter Weise auch gefördert hatte. Mehr noch, der Arbeitgeber war sogar Initiator, denn mit meinen



Uwe Dünkel freut sich über seine Urkunde zum GEFMA-Förderpreis 2014 (Foto: Uta Mosler)

fast 50 Jahren hatte ich meine berufliche Herausforderung längst gefunden und hatte auch keine Ambitionen mehr weiter Karriere zu machen. Ziel war wirklich nur, die Exkulpation des Unternehmens weiter voranzutreiben und meine Funktion des Leitenden Sicherheitsingenieurs in der Linienverantwortung auch um die entsprechende akademische Qualifikation aufzuwerten.

Was hat Ihnen das Studium persönlich gebracht, welche Erkenntnisse können Sie jetzt in Ihrem Berufsalltag anwenden?

Mir persönlich hat das Studium neben einem akademischen Grad für meine tägliche Arbeit neue Erkenntnisse gebracht. Zudem bin ich nun TAS zertifizierter Sachverständiger für Arbeits- und Gesundheitsschutz (Sicherheitstechnik). Die Praxistauglichkeit des Lösungsansatzes wird bereits seit 2006 nach der Pilotzertifizierung der GEFMA 710 bei STRABAG Property and Facility Services GmbH kontinuierlich weiterentwickelt. Unter dem Namen „PriSmA“ haben wir bereits ein firmeninternes Arbeitsschutzmanagementsystem und das treiben wir weiter voran, wir wenden die Erkenntnisse also längst an.

Wie sind Sie auf das Thema Ihrer Arbeit gekommen?

Eben dadurch, dass auf den Markt befindliche Arbeitsschutzmanagementsysteme wie beispielsweise SCC oder OHSAS nur schlecht, oder besser nicht vollumfänglich, auf das Facility Management anwendbar sind. Der Fokus liegt dort konservativ und traditionell eher auf die Rolle des Unternehmens als Arbeitgeber. Mit meiner Arbeit wollte ich aber auch die Rollen „Eigentümer“, „Betreiber“, „Dienstleister“ und „Nutzer“ von Immobilien mit abdecken.

Was wäre zu tun, um Ihren Ansatz umzusetzen?

Nun gilt es, die Sache in den GEFMA Arbeitskreisen, z. B. auch im Arbeitskreis Recht weiter zu voran zu treiben und aus dem Lösungsansatz eine Praxisanwendung zu entwickeln, am liebsten in eine GEFMA Richtlinie der 7er Reihe. Der Nutzen für die ganze FM Branche wäre groß, und Kosten für explizite Arbeitsschutzmanagementsysteme am Markt könnten kompensiert werden, in analoger Sichtweise zur GEFMA 720 und der ISO 9001. Auch hier ist es so, dass die GEFMA 720 die Anforderung der ISO 9001 „branchenspezifisch“ erfüllt. Noch besser aber ist, dass sich das Verständnis zwischen Auftragnehmer/Auftraggeber in der Branche hinsichtlich Ausschreibungsverfahren erheblich verbessern könnte, böse Überraschungen und Missverständnisse von vorne herein vermindert werden können.

Was war Ihre schlimmste und was Ihre schönste Erfahrung während des Studiums?

Die schlimmste sicherlich, dass ich einmal durch eine Klausur gerauscht bin und diese wiederholen musste. Da hätte ich alles hinschmeißen können. Die Schönste zum Jahresende 2012, als ich im Zuge einer Projektarbeit des Studiums die Toten Hosen auf ihrer Tournee begleitete und auf einigen ihrer Gigs viel über die Schnittstelle der Produktion zum Hallenbetrieb lernte.

Was würden Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrung anderen Studierenden mit auf den Weg geben?

Mein Tipp ist ganz klar: Immer den Blick nach vorne richten. Ich bin der Beweis dafür, dass man Wissensdefizite mit Fleiß, Ehrgeiz und Engagement kompensieren kann und Weiterbildung nichts mit Alter zu tun hat. „Lebenslanges Lernen“ eben. Ich werde dieses Jahr 50 und habe das Studium trotzdem begonnen und auch zu einem guten Abschluss gebracht, mit einer exzellent bewerteten Diplomarbeit. Man muss fest an sein Ziel glauben, durchhalten und darf sich von Rückschlägen nicht runterkriegen lassen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Mädchen für Technik begeistern

Projekttag für Schülerinnen an der FH Kaiserslautern

Wie kommt der Arzneistoff in die Creme? Wie programmiert man eine App? Und wozu muss man Logistik eigentlich studieren? Diesen und vielen weiteren Fragen stellten sich am 17. und 18. März mehr als 500 Schülerinnen der 9. und 10. Klassenstufe an der FH Kaiserslautern bei den Projekttagen für Schülerinnen, zu denen die Hochschule nun schon im zwölften Jahr eingeladen hatte.

Nicht nur viele Schülerinnen aus den Kaiserslauterer Gymnasien waren der Einladung an den Campus in der Morlauterer Straße gefolgt, auch aus der näheren und weiteren Umgebung bis nach Wittlich, Saarbrücken oder Bitburg waren sie gekommen. Die teilnehmenden Schülerinnen wurden in Kleingruppen durch ein vielfältiges Tagesprogramm begleitet, das sie für den sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) begeistern und frühzeitig Orientierung für die Planung der Studienfach- und Berufswahl geben sollte. Denn das Studien- und Berufswahlverhalten junger Frauen konzentriert sich auf wenige Fächer und Berufe. Die Ingenieurwissenschaften spielen dabei eine relativ unbedeutende Rolle, obwohl sie – selbst bei schlechter Konjunktur – den jungen Frauen in der Regel bessere Arbeitsmarktchancen bieten als die traditionell von ihnen gewählten Bereiche. Untersuchungen zeigen, dass es den meisten Mädchen weder an Begabung noch am grundsätzlichen Interesse mangelt. Viele ziehen sozialisationsbedingt eine technische Ausbildung ganz einfach nicht in Betracht.

Auf dem Programm standen Workshops, in denen eine App oder ein Roboter programmiert, die eigene DNA isoliert, ein Traumhaus in 3D gestaltet wurde und vieles mehr. Aber auch die Studienberatung der FH und die Agentur für Arbeit boten Workshops an, in denen die Schülerinnen herausfinden konnten, welches Studium oder welcher Beruf am besten zu ihnen passt. Abgerundet wurde das Programm durch Kurzvorträge zu Berufsbildern, Diskussionsrunden mit Studierenden zu den Unterschieden zwischen Schule und

Studium sowie Führungen durch Labore und die Hochschule.

Die teilnehmenden Schülerinnen zeigten sich begeistert vom Programm. „Es war interessant, mit dem Programm zu arbeiten und Befehle einzugeben“, berichtet Julia Berger vom Edith Stein-Gymnasium in Speyer, die gerade mithilfe eines Mikrocontrollers eine Wetterstation gebaut hat, mit der sich Luftfeuchtigkeit, Luftdruck und Helligkeit bestimmen lassen. Auch Selina Zeller und Sophie Brämer vom Kaiserslauterer St. Franziskus-Gymnasium hat das technische Arbeiten Spaß gemacht, auch wenn sie zunächst nicht damit gerechnet hatten, dass der Workshop so viel Technik beinhaltet. In anderen Kursen fällt das Echo ebenso positiv aus – im Workshop „Gestalte deine eigene Homepage“ berichten die Teilnehmerinnen unisono vom hohen Spaßfaktor. Hier, wie auch in vielen anderen Angeboten wurde gezeigt, dass die MINT-Fächer durchaus auch eine kreative Seite haben können und nicht nur aus trockener Rechenarbeit bestehen.

Organisatorin Elvira Grub ist ebenfalls zufrieden: „Von allen Seiten war heute und gestern zu hören, dass die Schülerinnen sehr motiviert, interessiert und mit Spaß dabei waren.“ Im nächsten Jahr sollen die Projekttag erneut stattfinden.

Text und Fotos:
Carolin Render



Schülerinnen bauen mithilfe eines Mikrocontrollers eine Wetterstation (Foto: Render)



Peter Hysek erklärt das 1x1 der Signalübertragung (Foto: Render)



Workshop: Dem Täter auf der Spur (Foto: Render)

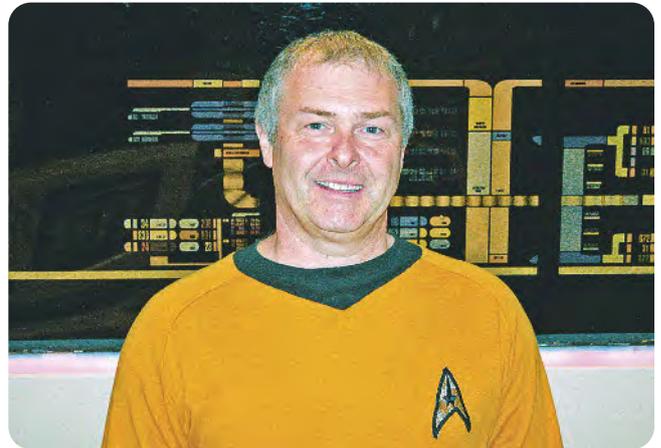
Nacht, die Wissen schafft – Offene Türen für Nachtschwärmer

Zum vierten Mal machen die Mitglieder der Science Alliance Kaiserslautern am 25. April die Nacht zum Tag. Zwischen 19:00 und 24:00 Uhr informieren auf dem Gelände der TU und im PRE-Uni-Park. Die Fachhochschule ist zu Gast an der TU, dem DFKI und im BIC. Für die FH wird u.a. der Erfinder der inzwischen bundesweit Kult gewordenen Star Trek Vorlesung, Dr. Hubert Zitt, mit einem zweiteiligen Vortrag vertreten sein.

Die Veranstaltung bewirbt den mittlerweile international bekannten Wissenschaftsstandort Kaiserslautern. Von der hier ansässigen Science Alliance bieten neben FH und TU auch die Forschungsinstitute DFKI (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz), IESE (Institut für Experimentelles Software Engineering), ITWM (Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik), IFOS (Institut für Oberflächen- und Schichtanalytik) und IVW (Institut für Verbundwerkstoffe) einen Blick hinter die Kulissen. Bic, Insiders Technologies, die Energieagentur und John Deere runden das Angebot mit Vorträgen und Infoständen ab.

Die Star Trek-Vorlesungen von Dr. Hubert Zitt, Dozent für Informatik am FH-Standort Zweibrücken, sind mittlerweile in ganz Deutschland bekannt. Er behandelt dort die realen Chancen der Umsetzbarkeit der in der Serie verwendeten technischen Mittel. Touch-Screens, wie sie von den Autoren der Serie schon in den 1960er-Jahren visionär eingesetzt wurden, sind beispielsweise aus dem Alltag fast nicht mehr wegzudenken. Sein zweiteiliger Vortrag findet um 20:00 und um 22:00 Uhr im Audimax der TU statt. Beide Teile können auch unabhängig voneinander besucht werden.

Neben diesen Vorträgen ist die FH außerdem im Foyer von Gebäude 46 mit dem Infostand „Mit einem Fuß im Unternehmen“ vor Ort. Hier können sich die Besucher nicht nur über das Studienangebot der FH mit dualen und berufsbegleitenden Studiengängen informieren, sondern auch forensische Experimente durchführen oder erleben, wie Roboter mit der sogenannten „Leap-Motion“-Technik



Dr. Hubert Zitt informiert über die technischen Visionen bei Star Trek (Foto: Ralf Schmidt)

gesteuert gegeneinander kämpfen. In den Räumlichkeiten des DFKI werden Virtuelle Labore in MINT-Fächern vorgestellt, wobei klassische Laborexperimente aus natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen auf Basis moderner Webtechnologien in die Online-Welt übertragen werden. Anhand der virtuellen Labore können Interessierte selbst erste Experimentierfähigkeiten sammeln.

Der Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften ist den Räumen des Business + Innovation Center (BIC) zu Gast. Beim Ballon-Auto-Wettbewerb können sich dort die Besucher darin messen, wer am besten voraussagt wie weit ein Ballon-Auto mit Druckluft als regenerativer Energie fahren wird. Sie können das eLearning-Angebot der FH im Rahmen der Grundlagenausbildung in den Bereichen Mathematik und Statistik testen, sich ein Bild von praxisbezogenen Eigenentwicklungen eines fahrerlosen Transportsystems und einer Handy-App durch Studierende machen oder sich anhand der Initiative PRECISE über den Technologiefortschritt im Bereich der Präzisionsformgebung schlau machen.

Über das umfassende Programm aller Beteiligten informiert u.a. die Homepage der Stadt Kaiserslautern www.kaiserslautern.de. Für das leibliche Wohl sorgen die Mensa des Studierendenwerks und eine Vielzahl von Essens- und Getränkeständen. Beim großen Gewinnspiel winkt dem Gewinner ein iPad Mini. Für Besucher, die nach dem regulären Programm noch nicht ins Bett wollen, veranstaltet der UniSport die große After-Science-Party.

Carolin Render

ERASMUS+

Eine neue Dimension der Mobilität

Am 1. Januar 2014 ist das neue EU-Programm für Mobilität „ERASMUS+“ an den Start gegangen. Hierdurch können bis 2020 zwei Millionen Studierende für einen Studienaufenthalt an einer anderen Hochschule im ERASMUS-Raum gefördert werden. Auch Lehrende sollen verstärkt die europäische Dimension des Hochschulraums erleben können. Neu ist, dass das Programm künftig auch den Schulbereich, die Fachausbildung und den Sport fördert. Mit einem Umfang des ERASMUS+ Programmes von 14,7 Mrd. Euro steigt der EU-Bildungsetat um 40 Prozent.



Cádiz, Spanien, März 2013. Nach 27 Jahren kehrte ich zum ersten Mal wieder an den Ort meines Praxissemesters bei CASA (Airbus) zurück. In einem der Hochhäuser wohnte ich damals. Nostalgie pur.



Krakau, Polen, Februar 2012. Beeindruckend: der Wawel, ehemalige Residenz der polnischen Könige. Direkt im Vordergrund ein Bronzemodell für Sehbehinderte.



Die akademische Mobilität in Europa wird hauptsächlich von zwei Faktoren getrieben, als erstes durch das ERASMUS-Programm. Im Jahre 1987 als kleines Programm für die Mobilität von Studierenden gestartet, nahmen zunächst 3244 Studierende aus 11 Ländern teil. In den 25 folgenden Jahren wurden daraus insgesamt über 3 Millionen Studierende. Alleine schon im Jubiläumsjahr 2011/12 gingen über 250.000 Studierende und 46.000 Lehrende aus 33 Ländern über ERASMUS ins Ausland. Im Durchschnitt wurden Studierende über einen Zeitraum von 5,9 Monaten mit 250 Euro pro Monat gefördert.

Der zweite Treiber ist der Bologna Prozess. Ab 1999 wurden auf Regierungsebene Absprachen zu einer besseren Vergleichbarkeit des Studiums und der Abschlüsse im Europäischen Hochschulraum gemacht. Anfänglich haben 29 Länder sich diesem Prozess angeschlossen, inzwischen sind es 47 geworden. Ziel ist es, durch bessere Vergleichbarkeit die Mobilität der Menschen zu erleichtern. Das kann für einen zeitlich beschränkten Studienaufenthalt, oder aber auch für eine feste Arbeitsstelle sein. Von der verbesserten Vergleichbarkeit der Abschlüsse erhofft man sich am Ende eine höhere Beschäftigungsfähigkeit des Einzelnen.

Nun verdient nicht alles einen Jubel, was in den letzten zehn Jahren verändert wurde. Kritiker verweisen zu Recht auf gemachte Fehler in diesem Prozess und manche Veränderungen haben genau das Gegenteil der Zielsetzung bewirkt. So hat die Verschulung des Studiums im Rahmen der Bachelor/Master-Reform zunächst die gewünschte Mobilität erschwert anstatt gefördert. Bei neuen Akkreditierungen wird darauf zu achten sein. Als unbegründet haben sich aber die Argumente gegen das Auslaufen des deutschen Diploms erwiesen. Unter unseren 70 Partnerhochschulen stelle ich fest, dass es irrelevant ist wie der Abschluss heißt, solange er „Made in Kaiserslautern“ ist und wir uns für eine optimale Gestaltung und Abstimmung des Studiums einsetzen. Ich persönlich bedauere den Wegfall des Praxissemesters, aber in der gegebenen Zeit kön-

Trollhättan, Schweden, Februar 2010. Der Ur-SAAB aus 1947, eine aerodynamische Sensation im Automobilbau, von einer bis dahin nur Flugzeuge bauenden Firma.



Cork, Irland, September 2009. Schnell noch ein Bild bevor das Glas leer ist! (Von links) Albert Meij mit den Kaiserslauterer ERASMUS-Studierenden Andreas Berg und Nicole Schwarze in einem Pub.



Helsinki, Finnland, September 2011. Hoch über den Dächern Helsinks, in der Turmbar des historischen Hotels „Torni“ zählen ERASMUS-Studenten Paul Becker und Andreas Ott (von links) von ihren Erlebnissen.

nen unsere Partner im Ausland auch nicht zaubern und viel mehr „ins Studium packen“.

Die Diskussionen zeigen aber, dass langfristige Trends oft leider (zu) spät erkannt werden. Immer gibt es noch – durchaus angesehene – Personen, die am liebsten die Bildunguhr zurückdrehen würden: Ein unberührtes Fleckchen heile Welt, wie auch Asterix sie schuf. Betrachtet man heute die Karte der European Higher Education Area (EHEA), so geht diese von Grönland bis Wladiwostok. Nur ein Flächenland macht die Ausnahme: Weiß-Russland. Ich kann mir die Sinnhaftigkeit einer zweiten Ausnahme schwer vorstellen.

Sieht man sich die Ist-Zahlen der (ERASMUS-)Mobilität für unsere Hochschule genau an, so wird der Trend zu mehr Mobilität von vielen Studierenden und Lehrenden noch nicht ausreichend wahrgenommen. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, dass bis 2020 20% aller Absolventen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (Credit Transfer) vorzeigen können. Der DAAD geht auf Seite 20 seiner „Strategie 2020“¹ noch deutlich weiter: „Bei der internationalen Qualifizierung des einheimischen Fach- und Führungsnachwuchses streben wir an, dass 50% eines Absolventenjahrganges studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben.“

Ein wichtiges Argument dafür ist das informelle Lernen. Durch studienbezogene Auslandserfahrungen erweitern Studierende ihren Horizont, sie vergrößern ihre Selbständigkeit, ihre Fremdsprachenkompetenz und ihren Unternehmungsgeist. Mir ist keine vergleichbar effektive Alternative bekannt. Auslandsaufenthalte sollen aber möglichst nicht zu Lasten der fachlichen Vertiefung gehen. Das erreichen wir, indem viele Kolleginnen und Kollegen ihre Partner im Ausland kennen und Studierende zu einem Gastaufenthalt dort gezielt beraten können. In der Umkehr bekommen wir Gäste von den Partnerhochschulen, die bei uns in Projekte eingebunden werden können. Wenn es uns durch Abstimmung mit den Partnern gelingt, unseren Studierenden auch dort eine hochwertige fachliche Vertiefung zu bieten, bekommen sie alle hiervoor genannten Vorteile sogar als freie Zugabe mit.

Zum Erreichen der oben erwähnten Mobilitätsziele und zur Sicherung der akademischen Qualität sieht ERASMUS+ eine steigende Mobilität des Lehrpersonals vor. Über dazu geförderte Lehraufenthalte, strategische Partnerschaften und Wissensallianzen sollen die Teilnehmer zur Entwicklung und Übernahme von Best-Practice-Beispielen angeregt werden. Insgesamt 800.000 (!) Lehrende im Schul- und Hochschulbereich sowie Sport- und Jugendtrainer sollen bis 2020 eine ERASMUS+ Förderung erhalten. Dieser Trend ist mit Recht eine neue Dimension der Mobilität.

Für mich stellt sich die Frage: Handeln wir zeitgemäß? Bereiten wir unsere Studierende auf die Zukunft oder auf die Gegenwart vor? Motivieren wir unsere Studierenden genug, diesen Schritt ins Ausland zu gehen? Das Auslandsamt alleine kann die Hochschule nicht internationalisieren. Sie braucht Lehrende und Studierende, die „über den nationalen Tellerrand“ schauen wollen – und das auch tatsächlich tun! Lippenbekenntnisse und Ausreden habe ich schon genug gehört.

Wir im Akademischen Auslandsamt freuen uns sehr, Sie in Bezug auf das neue ERASMUS+ Programm zu beraten und zu unterstützen. Sprechen Sie uns gerne an!

Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

¹ <https://www.daad.de/portrait/presse/pressemitteilungen/2013/Strategie2020>

Zum akademischen Austausch gehört auch Neugier, Interesse fürs Gastland und seine Menschen. Überhaupt: die Freude am Reisen! Die Möglichkeiten, die sich durch das ERASMUS-Programm ergaben, haben mich sowohl fachlich als auch menschlich bereichert. Während meiner häufigen Gastvorlesungen über Europäische Patente entstanden diese Bilder. Die Lehre sowie der Nutzen für unsere Studierenden müssen bei jeder Gastvorlesung im Vordergrund stehen. Ich hoffe aber, dass meine Bilder bei Einigen auch Interesse für die anderen Aspekte von ERASMUS wecken.

Zuid-Afrika – South Africa: ein faszinierendes Land voller Gegensätze



Die Flagge der Regenbogennation setzt sich aus den Farben der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammen.



Kerkstraat im historischen Stellenbosch



Kayamandi, Stellenboschs Township mit Aussicht

Ein halbes Jahr am Kap der Guten Hoffnung – das war eine große berufliche, wie familiäre Herausforderung. Mitte Juli 2013 begann unser Abenteuer mit dem Schulstart für unsere Jungs im traditionellen Paul Roos-Gymnasium. Sie mussten erst einmal mit Schuluniform und Kurzhaarschnitt ausgestattet werden. Der Zusammenhalt der Schulgemeinschaft wird vor allem durch den „School Spirit“ bei Sportveranstaltungen und das angeschlossene Internat gestärkt. Das Einzugsgebiet für Schüler reicht bis hinauf nach Namibia. Es ist in Stellenbosch – mit seinen 120.000 Einwohnern – das einzige Gymnasium mit englischsprachigen Klassen, denn die Hauptumgangssprache in der Region ist Afrikaans – die Sprache der weißen Afrikaner und Coloureds (Farbigen).

Im täglichen Leben und an der Universität ist dies jedoch kein Problem, da in der Regel jeder die englische Sprache gut beherrscht. Austauschstudenten (ca. 400 Deutsche/Jahr) steigen meist in die höheren Semester ein. Dort werden viele der Lehrveranstaltungen inzwischen in Englisch abgehalten – die Masterstudiengänge sind vollständig umgestellt. Die Tradition einer afrikaanssprachigen Universität mit hohem wissenschaftlichem Anspruch und sehr guter Ausstattung spiegelt sich in erheblichen Studiengebühren (ca. 2.500 €/Jahr) wider. Folglich ist die große Mehrheit der Lehrenden sowie der 27.000 Studierenden (70%) weiterhin weißer Hautfarbe. Die Universitätsleitung unternimmt

vielfältige Aktivitäten (Stipendienprogramme, Tutorien an Schulen), um den lange unterprivilegierten Bevölkerungsschichten den Weg an die Hochschule zu ermöglichen.

Viele Diskussionen über den Wandel der Hochschule und des Bildungssystems Südafrikas prägten das Forschungssemester an der Stellenbosch University (SUN). Der wissenschaftliche Austausch fand vor allem im Rahmen der wöchentlichen Brown Bag Lunches des Instituts Research on Socio-Economic Policy sowie der öffentlichen Seminarreihe des Department of Economics statt. Neben den eigenen Kollegen und Doktoranden werden auch Externe – von Weltbank bis MIT – zu Präsentationen aktueller Forschungsergebnisse eingeladen. Im Rahmen dessen stellte ich Arbeiten zur European Monetary Policy und zu Rationality and Fairness vor. Das anregende, internationale wissenschaftliche Umfeld versetzte mich zurück in meine Promotionszeit gleichen Ortes vor 22 Jahren. Zusätzlich war ich in eine laufende Lehrveranstaltung über Entwicklungsökonomie eingebunden. Im Zentrum der eigenen Forschungen stand die Verhaltensökonomie mit dem Internetprojekt zur Aufteilung eines gemeinsamen Erbes. Das Vorhaben musste erst zwei Ethikkommissionen passieren, bevor wir es „scharf schalten“ konnten. Mit über 1.000 Teilnehmern war die Resonanz außerordentlich hoch.



Stellenbosch University – mit der Bibliothek im Untergrund



Rugby-Nationalsport der Afrikaaner. Vor Spielbeginn wird die Nationalhymne „Nkosi sikelel’iAfrika“ gesungen, die sich aus den Sprachen den fünf wichtigsten Sprachen des Landes (Xhosa, Zulu, Sesotho, Afrikaans, Englisch) besteht. Musik und Text basieren auf einem traditionellen schwarz-afrikanischen Kirchenlied und der ehemaligen Nationalhymne des weißen Südafrikas.

Die SUN pflegt sowohl mit der University of Cape Town als auch mit der University of Western Cape (Bellville) einen intensiven Wissenschafts- und Lehraustausch. Die UWC wurde als Universität für Farbige gegründet und war in den 80er Jahren ein Hort der Antiapartheidbewegung. Die dortige Faculty of Economics and Management Sciences bat mich zwei Masterseminare zur Eurokrise und experimenteller Glücksforschung zu halten. Im November schloss sich die Einladung als Keynote-Speaker über Internationale Kapitalströme ins südliche Afrika auf

Für Sportbegeisterte bietet die Universität tolle Anlagen und eine sehr gute Rugbymannschaft. Während des südafrikanischen Sommers bereiten sich viele von Europas Top-Leichtathleten und Radfahrer in Stellenbosch auf die neue Saison vor. Die hohen Studiengebühren bilden den einzigen Wermutstropfen – doch diese Investition lohnt! Selbst die höhere Kriminalität hält sich bei aufmerksamer Verhaltensweise in Grenzen.



Seminar an der University of Western Cape Town (Bellville)

Faszinierend ist die gesellschaftliche und soziale Dynamik des Landes. Auf jeden Fall sollte man Angebote der Universität und der Stadt nutzen, um z.B. Menschen in den schwarzen Townships wie Kayamandi kennenzulernen. Über Mitschüler unserer Söhne lernten wir den Facettenreichtum, aber auch die bittere Armut der dortigen Xhosa kennen. Sehr bewegend war die quer durch alle Bevölkerungsschichten gehende tiefe Anteilnahme am Tode von Madiba (Nelson Mandela). Blumensträuße wurden wochenlang vor Mandela-Gedenkstätten niedergelegt, Kondolenzbücher lagen an vielen öffentlichen Orten aus und in den Zeitungen überschlugen sich die Artikel zu Begegnungen mit dem großen Versöhner. Die Pannen während der offiziellen Trauerfeier sowie die Korruptionsvorwürfe gegen Präsident Jacob Zuma verdeutlichten mit Blick auf die anstehenden Wahlen die Unterschiede zum Idol Mandela.

der 5th International Conference on Accounting and Finance in Windhuk (Namibia) an. Die regen Diskussionen gerade mit Studierenden waren bereichernd, wobei deren Kenntnisstand zu internationalen Wirtschafts- und Währungsfragen verblüffte.

Stellenbosch University bietet ein ideales Umfeld für ein akademisch anspruchsvolles Auslandssemester. Es gibt eine stetig wachsende Zahl an Lehrveranstaltungen in englischer Sprache, ein sehr internationales Umfeld – mit „leider“ vielen Deutschen und eine richtige Universitätsstadt mit vielfältigem gastronomischem und kulturellem Angebot. Die Lebenshaltungskosten liegen etwas günstiger als in Deutschland. Der Service des International Office besticht (Abholdienst vom Flughafen, Unterstützung bei Unterkunftssuche) und die universitätseigenen Maties-Bikes erleichtern die Bewegungsfreiheit innerhalb der Stadt.



Kite-Surfing am Blaubergstrand mit Blick auf Kapstadt



Nobel Square mit den Statuen von Albert Luthuli, Desmond Tutu, Frederik Willem de Klerk und Nelson Mandela in Kapstadt

Stellenbosch besticht auch durch seine landschaftliche Lage. Die Stadt ist eingebettet in Weinberge, deren rote „Fruchtsäfte“ überragend sind. Ein Tipp: Die Weine des universitätseigenen Gutes sind günstig und „baie lekker“! Nur 15 km sind es zum Sandstrand in Strand – doch selbst im Hochsommer ist der Atlantik recht kühl zum Baden. Surfen und Kite-Surfing sind eher angesagt. Die Weltstadt Kapstadt liegt mit 45 km in Sichtweite. Sie bietet kulturelle Highlights, die umtriebige Waterfront und mit dem Table Mountain Nature Reserve ein Wanderparadies mit einer beeindruckenden Flora und Fauna.

Über den Tellerrand der Kapregion hinaus sind Reisen in die Nationalparks entlang der Garden Route zum Indischen Ozean empfehlenswert. Ein Abstecher in den Norden nach Namibia mit seiner kargen Wüstenlandschaft, der faszinierenden Tierwelt in der Etoscha-Pfanne und der interessanten deutschen Kulturgeschichte bietet ein „trockenes“ Alternativprogramm.

Prof. Dr. Marc Piazolo

Auf der Suche nach der Seele Japans

Im Rahmen meines Forschungsfreisemesters an der Tokyo Metropolitan University (TMU) wurde ich vom International Center angefragt, ein Seminar mit Bezug auf interkulturelle Kompetenz anzubieten. In diesem Seminar wurde wöchentlich in Kleingruppen von bis zu 8 Teilnehmern aus Japan und dem Ausland intensiv über viele Aspekte japanischer und ausländischer Verhaltensweisen diskutiert.

Normalerweise sind es die eigenen Studierenden, die ich berate bevor sie ins Ausland gehen. Wir sprechen über Förderung, Studiums- und Praktikumsplätze sowie über kulturelle Unterschiede. Nach ihrer Rückkehr freue ich mich oft über ihre enthusiastischen Geschichten. Entsprechend groß ist meine Freude, diesmal selbst wieder für eine längere Zeit ins Ausland gehen zu können. Meinem Wunsch nach sollte es eine ganz andere Kultur werden: ein Selbstversuch. So bin ich dann im September letzten Jahres nach Tokyo gefahren und lebe und arbeite bis März an der TMU.

Seit Jahren bin ich aus Interesse an Japan aktives Mitglied im Verein „Japanischer Garten Kaiserslautern“. Diese Initiative, entstanden aus einer Städtepartnerschaft mit dem Tokyoter Stadtteil Bunkyo-ku, hat bereits viele Kontakte zwischen Japan und Kaiserslautern hervorgebracht. Dabei wird immer wieder klar, wie unterschiedlich unsere zwei Kulturen sind. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten: Deutschland und Japan teilen sich eine desaströse Lage nach Kriegsende, einen fulminanten Wiederaufbau, ein Wirtschaftswunder und heute eine Spitzenposition in Technologie und Wissenschaft. Auch kulturell gibt es gegenseitig viel Interesse. Roter Faden für mein Seminar bildet das Buch „The Japanese Mind; Understanding Contemporary Japanese



Nicht nur in Deutschland, auch in Japan ist es oft abwechslungsreich, mit der Bahn zu fahren.

Culture“ (Roger J. Davies, Osamu Ikano (ed.), Tuttle Publ. 2010). Einzelne Aspekte der japanischen Kultur werden darin von einer – japanischen – Gruppe Studierender und Wissenschaftlern der Ehime Universität beschrieben. Jede Woche bereiteten sich meine Seminarteilnehmer auf ein vorgegebenes Thema des Buches vor. Jedes Kapitel schließt mit zwei Frageblöcken ab: der erste richtet sich an japanischen Studierende,



Bogenschießen auf dem Campus: formvollendet und perfektionistisch. Die Pflege der Tradition spielt bei vielen Sportarten eine große Rolle, auch wenn ältere Japaner oft eine Verwestlichung ihrer Kultur beklagen.



„Gib dein Bestes“ In jeder freien Minute wird rundum das Fachschaftsgebäude geübt, geübt und geübt. Ein paar Meter weiter spielt eine Studentin auf dem Horn, wieder fünf Meter weiter klingt Jazz aus einer Trompete. Auf der Empore übt einer Drums. Alles geht durcheinander. Das einzelne Ergebnis ist aber oft ein Genuß fürs Ohr.

die darin aufgefordert werden, die landestypischen Verhaltensweisen zu reflektieren. Der zweite Fragenblock richtet sich an die ausländischen Studierenden: Gibt es im Heimatland ähnliche Verhaltensweisen und Konzepte? Wie geht man im Heimatland mit solchen Situationen um? Anschließend geht es für alle um die praktische Frage: Wie kann eine Begegnung so unterschiedlich geprägter Menschen positiv und effektiv gestaltet werden?

Die ausländischen Seminarteilnehmer kamen überwiegend aus den asiatischen Nachbarländern China, Südkorea, Indonesien. Einzelne weitere Teilnehmer kamen aus Indien und Österreich. Über meine Person kamen Erfahrungen aus den Niederlanden und Deutschland hinzu.

Zu den behandelten Themen gehören u.a.:

Aimai – Dieser japanische Begriff drückt das Bestreben aus, sich ambivalent auszudrücken. Eine klare Aussage gilt in Japan als „kindisch“ und „ungebildet“. Nicht nur für Ausländer verursacht dies manchmal Verwirrung und Unbehagen. Es wird aber – auch von den japanischen Studierenden – als unumgänglich beim Streben nach Harmonie in der Gruppe verstanden. Der Ursprung dieses seit Urzeiten vorhandenen Harmoniebedürfnisses wird häufig mit der gegenseitigen Abhängigkeit beim Reisanbau erklärt. Auch die Sprache hat sich dem Verhalten der Menschen angepasst. So gibt es eine Vielzahl ambivalenter Ausdrücke. Auf die Frage im Supermarkt, ob man eine Tragetasche möchte, gilt „Nein“ als unhöflich. Die Antwort lautet dann beispielsweise „kekko desu“, etwa: Es ist OK. Das wiederum kann sowohl „Ja, bitte“ als auch „Nein danke, es geht“ bedeuten. Die Bedeutung hängt vom Kontext ab. „Zwischen den Zeilen lesen“ nennen wir das. In Japan nennt man es: „die Luft lesen“.

Gambari – frei übersetzt: sein Bestes geben. Dieser Begriff ist allgegenwärtig, auch wenn er bestimmt nicht jedes Mal bewusst gebraucht wird. Auf meine Frage aber, wann die Studierenden zum letzten Mal „gambatte“ (Streng dich an! Gib alles!) zu irgendjemanden gesagt hatten, antworteten alle, dass es eher Stunden als Tage gewesen seien. Es ist wohl die Eigenschaft, die mich in Japan am meisten überrascht. Ob Verkäuferin, Hochschulmitarbeiter, Kellnerin oder Wachmann: alle nehmen ihre Aufgabe sehr ernst und versuchen – zumindest optisch – nach allerbestem Können zu leisten. Studierende bilden da eher eine Ausnahme. Nach den drei extrem harten Jahren vor den Aufnahmetests der Universitäten bleibt im Studium selbst

relativ viel Zeit für das Soziale. Es gibt dadurch ein lebendiges Campusleben mit Clubs zu allen denkbaren Sportarten und Hobbies. Einmal darf es noch locker zugehen. Nach Firmeneintritt ist damit für 40 Jahre Schluss.

Sempai-Kōhai – d.h. das hierarchische Verhältnis zwischen Menschen aufgrund der Länge ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe. Alle großen Firmen in Japan stellen nur einmal jährlich neue Mitarbeiter ein, nämlich zum 1. April, das ist der Anfang des Fiskaljahres. Diese machen dann gemeinsam eine Art Trainee-programm mit Ausflügen und Schulungen durch und lernen dabei u.a. die spezifischen Benimmeregeln der Firma kennen. (Es gibt in der japanischen Sprache eine ausgeprägte Abstufung von Anreden: Wie schreibt man korrekt einen Abteilungsleiter an? Wie einen Bereichsleiter?). Alle Mitarbeiter die länger bei der Firma sind (und das wissen alle ganz genau!) sind „sempai“ und werden von den „kōhai“ mit gebührendem Respekt behandelt und zwar immer, auch wenn der „kōhai“ später eine höhere Karrierestufe erreicht hat. Vor allem auch unter Schülern und Studierenden spielt die Seniorität eine starke Rolle. Auf meine Frage an einen Sempai-Studenten im Seminar, wie er wohl reagiert, wenn er von einem Jüngeren nicht als Sempai angesprochen wird, kam sofort die Antwort. Er würde dem Jüngeren mit Bestimmtheit sagen: „Achte auf deine Worte!“. Von den anderen Teilnehmern wurde das einstimmig gut geheißen. Kōhai sein ist nicht immer angenehm, aber allmählich wird man Sempai.

Besonders ausgeprägt ist Sempai-Kōhai in den Uni-Sportclubs. Jüngere Jahrgänge werden von den Älteren erschöpfend gedrillt. Bei den späteren Bewerbungen spielt die Sportclub-Zugehörigkeit für die Firmen daher eine große Rolle. Wer durchhält, hat Härte bewiesen. Die Studierenden wissen das und machen deswegen auch wohl (fast) alles mit. Damit trifft auch die Vorstellung einer lockeren Studienzeit nur noch begrenzt zu.

Insgesamt wurden neben den obigen drei Themen sieben weitere behandelt. Die Gespräche entwickelten sich jedes Mal zu einem hochinteressanten Blick auf die andere und auf die eigene Kultur. Wie gehen wir bei uns mit Seniorität um? Gibt es da bewußte oder unbewußte Verhaltensregeln? Die Suche nach der Seele Japans fängt bei sich selbst an.

Text und Fotos:
Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

Studieren in Dixieland – Hochschulen im Süden der USA

Teil I: Hochschulen im „Lone Star State“ Texas

Auf privater Basis habe ich einige interessante Hochschulen im südlichen Teil der USA besucht. Auch in dieser Region gibt es mittlerweile angesehene Universitäten, die in den obligatorischen Rankings durchaus schon beachtenswerte Platzierungen erreichen konnten. Im ersten Teil dieses Besuchsberichts werden einige Universitäten aus Texas vorgestellt. Im zweiten Teil, der in der folgenden FH-Rundschau veröffentlicht wird, wird dann auf Hochschulen in Louisiana, Mississippi, Tennessee und Alabama eingegangen.

University of Texas at Dallas und Texas A&M University



The Erik Jonsson School, University of Texas at Dallas



Campus Idylle, University of Texas at Austin

Der Flächenstaat Texas mit ca. 24 Mio. Einwohnern liegt im mittleren Süden der USA. Immerhin rund 11% der Einwohner sind deutschstämmig und damit die größte Gruppe nach der aus Mexiko stammenden Bevölkerungsgruppe.

Das 1841 gegründete Dallas ist mit ca. 1,2 Mio. Einwohnern die drittgrößte Stadt in Texas und liegt im Nordosten. Dallas war wegen der strategischen Lage an vielen Eisenbahnlinien ein wichtiges Zentrum der Öl- und Baumwollindustrie. Heute prägen Unternehmen aus der Telekommunikations- und Computerbranche sowie aus den Bereichen Finanzdienstleistungen und Logistik das Stadtbild. Nachdem im Jahre 1930 östlich von Dallas Öl entdeckt wurde, entwickelte sich die Stadt schnell zum Zentrum der Ölindustrie in Texas. Jack Kilby erfand 1958 bei Texas Instruments die integrierte Schaltung, dadurch entstand in Dallas in den 1950er und 1960er Jahren das drittgrößte Technologiezentrum der USA. Wegen der ansässigen Industrie im Bereich der Hochtechnologie wird Dallas mittlerweile in Anlehnung an das kalifornische Silicon Valley als „Silicon Prairie“ bezeichnet.

Von 1978 bis 1984 lehrte Kilby als Professor für Elektrotechnik an der staatlichen Texas A&M University (kurz A&M oder TAMU) in College Station, zwischen Dallas, Austin und Houston gelegen. Kilby wurde 2000 zusammen mit Herbert Kroemer, einem Deutschen, der später in den USA geforscht und gelehrt hat sowie dem Russen Zhores I. Alferov der Nobelpreis für Physik verliehen. Kilby gilt als Erfinder des Taschenrechners und des Thermo-druckers. Mit rund 50.000 Studierenden ist die Texas A&M (Agricultural & Mechanical) der wichtigste Standort des Texas A&M University Systems und die sechstgrößte Universität der USA. Sie ist Mitglied der Association of American Universities (AAU), einer Organisation der führenden Forschungseinrichtungen in den USA und Kanada. Laut den Rankings des U.S. News & World Report 2012 erreichte die Mays Business School Rang 32 und das Dwight Look College of Engineering Rang 13. Interessanterweise gibt es sogar einen Ableger der Universität auf der arabischen Halbinsel – als Texas A&M University at Qatar.

Die Fernsehserie „Dallas“, die in den 1980-er Jahren die deutschen Haushalte „bereicherte“, dokumentierte auch für Außenstehende das Image als Stadt der reichen Ölmagnaten mit Cowboyhüten. Larry Hagman, der Darsteller des bösen J.R. Ewing, geboren in Fort Worth, der „Schwesterstadt“ von Dallas, ist im November 2012 in Dallas gestorben. Er wirkte noch kurz an der Neuauflage von Dallas mit. Im richtigen Leben war Larry Hagman eigentlich ein eher liberal denkender Zeitgenosse. Die berühmte Southfork Ranch dient heute als beliebter touristischer Anziehungspunkt, ein weiterer Beleg für den ausgeprägten Geschäftssinn der Texaner.

Ins Licht der Weltöffentlichkeit rückte Dallas am 22. November 1963, als John F. Kennedy, der damalige US-Präsident, auf der Elm Street ermordet wurde. Ein Attentat, das fast 50 Jahre später immer noch Verschwörungstheorien entstehen lässt. Im Sixth Floor Museum ist dieses die gesamte Welt beeinflussende Attentat ausführlich dokumentiert.

Im Sportgeschehen mischt Dallas kräftig mit. In Deutschland bekannt sind z.B. die Dallas Cowboys im American Football und natürlich die Dallas Mavericks im Basketball. Das Team des

Software-Milliardärs Mark Cuban gewann mit dem Deutschen Dirk Nowitzki im Jahre 2011 ihre erste NBA-Meisterschaft. Dabei erhielt Nowitzki den Most Valuable Player Award (MVP) der NBA-Finals.

Die staatliche, forschungsstarke University of Texas at Dallas (auch UT Dallas oder UTD genannt) beherbergt mehr als 50 Forschungszentren und Institute bei rund 15.000 Studierenden. Sie wurde 1961 gegründet, startete als ein Forschungszweig von Texas Instruments und gehört zum Texas University System. Die UTD hat ihre Business School 2011 nach Naveen Jindal benannt, einem indischen Absolventen, der bereits mit 22 Jahren sein MBA-Studium erfolgreich abschließen konnte und mehrere Studentenpreise erhielt. Er wurde damit für sein Engagement beim Entrepreneurship und dem studentischen Leben geehrt. Mittlerweile ist Jindal Mitglied des indischen Parlaments und Chairman von Jindal Steel and Power. Laut U.S. News & World Report 2012 wird die Naveen Jindal Business School auf Rang 40 eingestuft. Bei den Part-Time M. B. A. Schools erreichte die UTD den 36. Platz und die Erik Jonsson School of Engineering and Computer Science den 70. Platz.

Baylor University und University of Texas at Austin



Baylor University

Folgt man der East 35 von Dallas nach Süden in Richtung Austin, dann erreicht man nach ca. 150 Kilometern Waco, das im Jahre 1993 zweifelhafte Berühmtheit erlangte. Die festungsähnlich ausgebaute Ranch des Sektenführers David Koresh in Mount Carmel bei Waco wurde 51 Tage lang belagert. Als das Gelände mit Panzern und Hubschraubern gestürmt wurde, starben mehr als 80 Mitglieder der Branch-Davidian-Sekte durch ein Feuer.

In Waco ist die bereits 1845 gegründete private und sehr bekannte Baylor University beheimatet. An dieser Hochschule, der ältesten in Texas, sind rund 14.000 Studierende immatrikuliert, wovon die Mehrzahl weiblich ist (57,1%). Der Leichtathlet Michael Johnson, bekannt für seinen unvergleichlichen Laufstil, studierte hier Marketing und schloss dieses Studium 1990 erfolgreich ab. Mit vier Olympiasiegen und acht Weltmeistertiteln über 200 und 400 Meter und dem nach wie vor bestehenden Weltrekord über 400 Meter ist er einer der erfolgreichsten Leichtathleten aller Zeiten. Benjamin Becker, ein deutscher



Inside Baylor University

Daviscup-Spieler, wurde US-amerikanischer Collegemeister des Jahres 2004 im Tennis, sowohl mit der Mannschaft der Baylor University als auch im Einzel. Mark Hurd, der ehemalige CEO von Hewlett Packard und jetzige Oracle-Präsident, beendete sein Studium mit dem Bachelor in Betriebswirtschaft 1979. Im U.S. News & World Report 2012 erreichte die Hankamer Business School Rang 60. Sie veranstaltet vom 28. Februar bis zum 1. März 2014 die 3. jährlich stattfindende „New Venture Competition“, bei der Studierende ihren Businessplan einer Jury präsentieren. In diesem Jahr liegt der Fokus auf „IT/Tech space“. Allein drei Teams kommen aus Texas: pClouds – Baylor University, Rollout – University of Texas-Dallas und REecycle – University of Houston. Im Princeton Review zu den Top 25 Undergraduate Programs in Entrepreneurship wurde die Baylor University immerhin auf Rang 4 eingestuft.

Auf der East 35 kommt man nach weiteren 165 Kilometern nach Austin, der Hauptstadt und viertgrößten Stadt von Texas,

am Colorado River gelegen. Im Gegensatz zum Staat Texas allgemein, der nach wie vor als sehr konservativ gilt, eilt der Hauptstadt ein liberaler und alternativer Ruf voraus. Eine Reihe von Computerunternehmen hat sich in Austin angesiedelt: Dell, IBM, Google, Hewlett Packard, Apple, eBay und Samsung. Auch Videospiele werden in Austin entwickelt, z. B. durch Electronic Arts und Blizzard Entertainment. In Anlehnung an das Silicon Valley wird Austin deshalb auch als „Silicon Hills“ bezeichnet.

The University of Texas at Austin, oft auch University of Texas oder UT genannt, ist mit rund 50.000 Studierenden die größte texanische Universität und der Hauptcampus des University of Texas Systems. Die UT Austin wurde 1883 gegründet und ist Mitglied der Association of American Universities (AAU). Sie gehört zu den besten staatlichen Universitäten der USA, eine sogenannte Public Ivy. Einige sehr renommierte Professoren lehrten und lehren an der UT. Zu nennen sind z. B. Ilya Prigogine, Physiker und Chemiker, Nobelpreisträger für Chemie im Jahre 1977, und Steven Weinberg, Nobelpreisträger für Physik 1979. Ein PhD-Absolvent der UT, dem 2003 der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde, ist der in Kapstadt geborene John Maxwell Coetzee. Ein weiterer UT-Absolvent ist Walter Cronkite, US-amerikanischer Journalist und Nachrichtensprecher bei CBS, der am 22. November 1963 weltweit berühmt wurde, als er in den CBS News als erster über das Attentat auf John F. Kennedy berichtete. Auch durfte er die Fernsehübertragung der Mondlandung im Jahre 1969 moderieren. Die Schauspielerinnen Farrah Fawcett, bekannt aus der Fernsehserie „Drei Engel für Charlie“, studierte ebenfalls an der UT, ebenso die Oscar- und Golden Globe-prämierte Schauspielerinnen Renée Zellweger vor ihrer Hollywood-Karriere. Ein Beleg für die Bedeutung der Musikstadt Austin ist Sterling Morrison, Mitgründer und Gitarrist der Avantgarde-Rockband „The Velvet Underground“. Zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Lou Reed und John Cale hatte er in den 1960er Jahren diese stilbildende, aber kommerziell vergleichsweise erfolglose Band ins Leben gerufen. Nach der Auflösung der Band erstellte Morrison seine Dissertation in englischer Literatur an der UT. Studienmäßig weniger erfolgreich an der UT war Janis Joplin, die eher durch außergewöhnliche Kleidung auffiel. Aufgrund ihres frühen Todes mit nur 27 Jahren

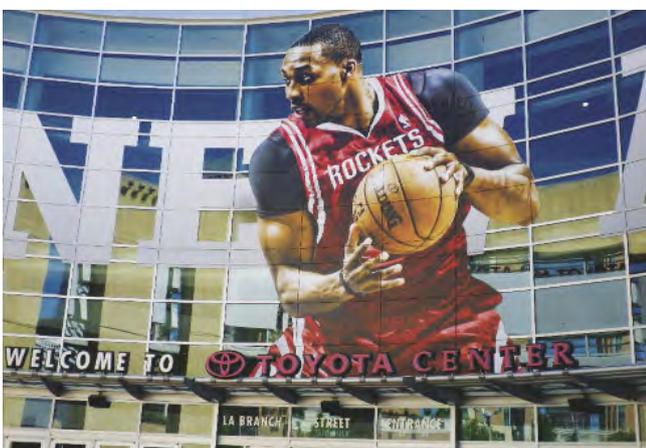
wird sie wie auch Jimi Hendrix, Brian Jones, Jim Morrison und Kurt Cobain zum Club 27 gezählt, dieser hat im Juli 2011 mit Amy Winehouse ein weiteres Mitglied „hinzugewonnen“. „Sex, Drugs and Rock'n Roll“ und „Live fast, love hard, die young“ waren die Wahlsprüche dieser Generation.

Im U. S. News & World Report 2012 wurde die McCombs School of Business auf Rang 17 eingestuft. Weitere vordere Plätze wurden in Spezialisierungs-Programmen erreicht: Accounting Rang 1, Information Systems Rang 3, Entrepreneurship Rang 7 und Marketing Rang 12. Bei den Part-Time M.B.A. Schools erreichte die UT den Rang 7 und die Cockrell School of Engineering platzierte sich auf Rang 8.

Auch Sport wird an der UT natürlich großgeschrieben. So spielte Kevin Durant von 2006 bis 2007 in Austin und erreichte beim Big 12 Men's Basketball Tournament mit seinem Team das Finale. Am Ende der Saison wurde er zum College Player of the Year gewählt, als erster der University of Texas überhaupt. Mittlerweile spielt er bei Oklahoma City Thunder, wurde Weltmeister und Olympiasieger und gewann diverse Auszeichnungen als bester Spieler. Nach dem Start seiner Karriere in der NBA unterschrieb Kevin Durant einen mit 60 Millionen Dollar dotierten Werbevertrag über eine Laufzeit von sieben Jahren mit Nike. Im Jahre 2013 verdiente Kevin Durant 35 Millionen Dollar und zählt damit zu den zehn bestbezahlten NBA-Spielern des Jahres. Die Trikotnummer 35 wird von der UT zu Durants Ehren nicht mehr vergeben.

Natürlich haben auch erfolgreiche Unternehmer in Austin studiert oder es zumindest versucht. So schrieb sich Michael Dell zwar 1983 an der UT ein, beendete dann aber sehr schnell seine akademische Laufbahn, um das Unternehmen Dell zu gründen und Milliardär zu werden. Einige Jahre früher hatte ihm dies Bill Gates an der Harvard Business University vorgemacht: vom Studienabbrecher zum Milliardär. Nicht ganz so reich wurde Henning Kreke, der Vorstandsvorsitzende der Douglas Holding, aber er schloss das Studium mit den Titeln BBA und MBA ab. Danach promovierte er sogar noch an der Universität in Kiel.

William Marsh Rice University



Toyota Center, Home of the Houston Rockets

Von Austin nach Houston, mit ca. zwei Mio. Einwohnern die größte Stadt in Texas, sind es ca. 270 Kilometer. Houston ist bekannt für die Flugtechnikindustrie, Energie (teilweise Öl) und für seinen Hafen, dem sechstgrößten der Welt. Berühmt ist Houston natürlich insbesondere durch das NASA-Kontrollzentrum. Wer erinnert sich nicht an den mittlerweile zur Umgangssprache gehörenden Spruch „Houston, we've had a problem.“, der von Apollo 13 an das Mission Control Center (MCC) gesendet wurde. Sportlich sind insbesondere die Houston Rockets aus der NBA ein Begriff. Stars wie Charles Barkley, Hakeem Olajuwon, Scottie Pippen und der Chinese Yao Ming haben im Toyota-Center schon die Massen begeistert.

Darüber hinaus ist in Houston mit der William Marsh Rice University, kurz Rice University, eine der besten privaten Hochschulen beheimatet. Derzeit sind rund 5.000 Studierende

eingeschrieben. Die Rice University ist wie die Texas A&M University und die University of Texas at Austin auch Mitglied der AAU und betreibt Spitzenforschung in vielen Bereichen. Auch Nobelpreisträger sind bzw. waren im Lehrkörper der Rice University vertreten. Die Professoren Richard E. Smalley und Robert F. Curl erhielten gemeinsam mit dem Briten Harold W. Kroto 1996 den Nobelpreis für Chemie. Ein weiterer Nobelpreisträger ist Robert Woodrow Wilson, der diesen 1978 für Physik erhielt. Neben Pulitzer-Preisträgern und Oscar-prämierten Autoren besuchten auch viele NASA-Astronauten die Rice University.

Aber auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften spielen eine bedeutende Rolle an der Rice University. So fand der Weltwirtschaftsgipfel 1990 an dieser Universität statt. Viele Rice-Absolventen bekleiden Top-Positionen in namhaften Unternehmen. Zu nennen ist z.B. Thomas H. Cruikshank, der lange Jahre CEO bei Halliburton war, einem Multi im Ölgeschäft mit Niederlassungen in mehr als 80 Ländern. Danach war er Mitglied im Board of Directors von Lehman Brothers bis zu deren für die Weltwirtschaft folgeschweren Zusammenbruch im September 2008. Sein Nachfolger als CEO bei Halliburton war Dick Cheney, Vizepräsident in der Amtszeit von George W. Bush. Ein weiterer sehr bekannter Rice-Absolvent ist John Doerr, Venture Capitalist, der im Vorstand von Kleiner Perkins Caufield & Byers schon frühzeitig die Potentiale von Google, Amazon, Twitter, Zynga, Compaq, Netscape etc. erkannt hatte. Er ist ein Milliardär mit mehreren Studienabschlüssen an der Rice University und der Harvard Business University.

Laut U. S. News & World Report 2012 wurde die Jones Graduate School of Business School auf Rang 34 eingestuft. Bei den



Rice Stadium

Part-Time M. B. A. Schools erreichte Rice den Rang 21 und die George R. Brown School of Engineering Rang 34. Im Princeton Review zu den Top 25 Graduate Programs in Entrepreneurship wurde die Rice University immerhin auf Rang 5 platziert.

Der Uni-Campus liegt in idyllisch gelegenen parkähnlichen Anlagen. Das Rice Stadium mit einer heutigen Kapazität von rund 50.000 Zuschauern ist das Heimatstadion des Rice University Football Teams. Im Jahre 1974 wurde hier sogar der Super Bowl VIII ausgetragen. Geschichte geschrieben wurde im Rice Stadium am 12. September 1962, als der damalige US-amerikanische Präsident John F. Kennedy eine oftmals zitierte Rede zu den „Mond-Ambitionen“ der USA hielt, aus der der folgende Satz stammt: "We choose to go to the moon in this decade and do the other things, not because they are easy, but because they are hard, because that goal will serve to organize and measure the best of our energies and skills, because that challenge is one that we are willing to accept, one we are unwilling to postpone, and one which we intend to win, and the others, too." Welche Rolle hierbei der deutsche Raketentechniker Wernher von Braun, nicht unbelastet durch seine Tätigkeit im Dritten Reich, an der University of Alabama in Huntsville (UAH) spielte, lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Prof. Dr. Walter Ruda

Bigband der FH Kaiserslautern veröffentlicht neue CD

Wie noch nie – das trifft auf viele Aspekte dieser CD zu. Angefangen von der Auswahl der Stücke über die konsequente digitale Aufnahme im Emerich-Smola-Saal des SWR Studios Kaiserslautern und Bearbeitung bis hin zur professionellen Produktion, betritt die Bigband mit dieser CD Neuland. Unverändert gleich geblieben ist die Freude, alte und neue Klassiker frisch aufzulegen und dem Publikum zu präsentieren. Unterstützt wurde die Band dabei wieder von den wunderbaren Sängerinnen Julia Jung und Sabrina Roth, die mit ihren Stimmen mühelos Gänsehaut erzeugen. Auch der Gitarrist Björn Decker ist mit seinem charmanten Gesang zu hören und entdeckt dabei eine ganz neue Facette des Lebensmittels Schokolade. Dass außerdem viele der Musiker ihr Können in

atemberaubenden Soli unter Beweis stellen ist bei dieser Produktion wieder selbstverständlich.

Diese CD wäre nicht möglich gewesen ohne die akribische Arbeit des Leiters Viktor Loos, dem hiermit ausdrücklicher Dank gebührt.

Die CD wird bei den Konzerten angeboten und kann über die Homepage (s.u.) bestellt werden. Der Preis beträgt 10 EUR.

Nächste Auftrittstermine: 16.5.2014, SWR Studio Kaiserslautern mit der Rittersberg-Bigband.

Weitere Termine auf der Homepage



Die Bigband mit Julia Jung beim CD Release Konzert in der Aula



Infos zur Bigband:

Proben immer dienstags, 20.00 Uhr, in der Aula, Morlauerer Str. 31, Kaiserslautern

Wer mag, kann mitspielen!

Weitere Informationen: <http://www.fh-bigband.de>

Kontakt: Matthias Frank, matthias.frank@fh-kl.de



Hans-Joachim Schmidt als Vizepräsident im Amt bestätigt

Im Dezember hat Professor Dr. Hans-Joachim Schmidt offiziell seine dritte Amtszeit als Vizepräsident der Fachhochschule Kaiserslautern angetreten. Nachdem er vom Senat der Fachhochschule einstimmig mit einer Enthaltung im Amt bestätigt wurde, überreichte ihm FH Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf seine Ernennungsurkunde. Der Senat ist ein Selbstverwaltungsgremium, dem Professoren der FH sowie Vertreter der Studierenden und akademischen Mitarbeiter angehören.

Zum ersten Mal wurde Hans-Joachim Schmidt im Jahr 2004 ins Amt des Vizepräsidenten für Personal und Infrastruktur gewählt und 2008 bestätigt. Als im Mai 2009 das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Lehre vakant wurde, weil der damalige Inhaber Prof. Dr. Konrad Wolf ins Amt des Präsidenten wechselte, beschloss der Senat, die beiden Ressorts künftig nur noch mit einer Person zu besetzen und wählte Professor Dr. Hans-Joachim Schmidt für diese Aufgabe.

Zu den zentralen Themen im Aufgabenbereich von Vizepräsident Schmidt gehören Qualitätsmanagement, Personalpolitik und Infrastruktur. Dabei befasst er sich unter anderem mit Grundsatzfragen zur Akkreditierung wie der System-

akkreditierung, dem Prozessmanagement sowie mit den Berufungsverfahren. Außerdem kümmert er sich um das Rechenzentrum und die Bibliothek an den drei Studienorten Kaiserslautern, Zweibrücken und Pirmasens.

Der gebürtige Saarländer, der in seiner Freizeit neben seinem größten Hobby, seiner Tochter, gerne Sport treibt, freut sich über das große Vertrauen, das ihm nach wie vor an der Fachhochschule entgegengebracht wird: „Ich freue mich sehr, dass ich weitere vier Jahre als Teil einer tollen Mannschaft bei der Bewältigung der großen Aufgaben, vor denen unsere Hochschule in der nächsten Zeit steht, mitarbeiten darf.“ (fh)



Christian Thurnes wird stellv. Vorsitzender eines VDI-Richtlinienausschusses

Vorsitzenden in den neu begründeten VDI-Richtlinienausschuss für Innovationsmethodiken (VDI-GPP FA320) berufen.

Dieser Fachausschuss ist mit ausgewiesenen Fachleuten aus Industrie und Wissenschaft besetzt und befasst sich mit der spannenden Thematik, wie besondere Kreativitätsmethoden der Innovationskraft von Anwendern und Anwenderinnen Flügel verleihen können. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden Prof. Dr. Kai Hiltmann und Dr. Robert Adunka, dem zweiten

Stellvertreter, sowie den weiteren Ausschussmitgliedern, wird sich Professor Thurnes in den nächsten Jahren diesen Fragestellungen widmen. Von den resultierenden Konzepten und Werkzeugen profitieren in erster Linie anwendende Unternehmen, die hiermit beispielsweise in die Lage versetzt werden, innovative Fragestellungen effizient zu lösen.

Gemeinsam mit weiteren Regeln und Normen sind VDI-Richtlinien maßgebend für den so genannten „Stand der

Prof. Dr. Christian Thurnes, Professor und Prodekan im Fachbereich Betriebswirtschaft am Standort Zweibrücken der Fachhochschule (FH) Kaiserslautern sowie Leiter des Kompetenzzentrums OPINNOMETH wurde kürzlich als einer der beiden stellvertretenden

Technik“. Wenn nun auch bestimmte Innovationstechniken als „Stand der Technik“ definiert werden, so ist dies sowohl für die Praxis, als auch für die Wissenschaft von großer Bedeutung. Gesetzte Standards werden in der Regel Teil der wissenschaftlichen Ausbildung und somit verbreiten sich die sozusagen „normierten“ Methoden sehr schnell. Dieser Effekt ist zum Beispiel regelmäßig im Umfeld der stark normierten Arbeitsweisen der Automobilbranche und auch anderer standardisiert arbeitender Branchen erkennbar. Das erste konkrete Vorhaben des neu gegründeten Ausschusses ist nun die Erstellung der Richtlinie 4521, welche das „Erfinderische(s) Problemlösen mit TRIZ“ – eine komplexe Innovationsmethodik für technisch-wissenschaftliche Probleme – zum Inhalt hat.

Nicht nur im Rahmen der Ausschussarbeit, sondern speziell auch unter dem Dach des Kompetenzzentrums OPINNOMETH ergeben sich für interessierte Unternehmen vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. So lädt Professor Thurnes beispielsweise in jährlichem Rhythmus Unternehmensvertreter an die FH ein, um Anwendungen und Möglichkeiten komplexer Innovationsmethoden kennen zu lernen. Doch auch unabhängig von diesen fixen Terminen kann das Kompetenzzentrum zum Gedankenaustausch, zur Diskussion konkreter Fragestellungen oder auch im Hinblick auf Schulungsmaßnahmen in Anspruch genommen werden. Interessierte Unternehmen, nicht zuletzt auch regional ansässige, sind herzlich zur Kontaktaufnahme eingeladen.

Dass dieser Praxisbezug und regelmäßige Austausch mit Praxisvertretern auch den FH-Studierenden der betriebswirtschaftlichen Studiengänge zu Gute kommt, versteht sich fast von selbst. „Die Konzepte und Methoden, die wir gemeinsam mit innovativen Unternehmen entwickeln, befruchten natürlich auch die Lehre und führen dort nicht selten ebenfalls zu inhaltlichen und prozessbezogenen Innovationen“, fasst Thurnes diesen Aspekt zusammen.

Weitere Informationen im Internet:
www.OPINNOMETH.de (fh)



Kanzler Rudolf Becker in den Vorstand der HIS- Genossenschaft berufen

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, die als führender Anbieter von Hochschul-IT rund 240 Hochschulen bundesweit unter Vertrag hat, wechselt derzeit ihre Organisationsform. War sie bisher eine Einrichtung der 16 Bundesländer, so haben diese als Gesellschafter der GmbH jetzt die Umwandlung in eine Genossenschaft notariell vollzogen.

Zum Vorstand gewählt wurden Prof. Dr. Thomas Walter von der Universität Tübingen als Vorsitzender und der Kanzler der Fachhochschule Kaiserslautern, Rudolf Becker, als sein Stellvertreter. Die beiden Gründungsvorsitzenden sind für zwei Jahre bestellt und decken allein

durch ihren jeweiligen Hintergrund wichtige Teile des Anforderungsprofils ab. Informatikprofessor Walter, vertritt als Leiter des Rechenzentrums der Universität Tübingen zugleich die Universitäten und den Bereich der Rechenzentren, die unmittelbar vom Einsatz neuer Softwareentwicklungen betroffen sind. Als Vertreter der Fachhochschulen steht Kanzler Becker zugleich für die Hochschulverwaltungen, die ebenfalls wichtige Rezipienten neuer Softwareentwicklungen sind.

Als Genossenschaft will die HIS eG ein noch verlässlicherer Partner der Hochschulen sein und Optimierungen in Fragen der Kommunikation, in der Steuerung von neuen Produktentwicklungen wie HISinOne und in der Verlässlichkeit ihrer Entwicklungsroadmap umsetzen.

Der Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf, gratuliert Rudolf Becker „herzlich zu diesem

Amt“ und freut sich „über das Vertrauen, das mit dieser Berufung in ihn gesetzt wurde.“ Durch diese Vernetzung erwartet er, dass sich die Hochschule weiterhin gut positionieren kann.

Für Rudolf Becker selbst ist das neue Amt interessant, weil es ihm Einblicke in die HIS-Unternehmenskultur gewährt: „Für mich ist es reizvoll in der Führung eines Unternehmens außerhalb der Hochschulkultur zu arbeiten.“ Durch die Umwandlung der HIS in eine Genossenschaft hofft er auf eine engere Abstimmung zwischen den Kunden, also den Hochschulen und der Softwareentwicklung. Dazu will er durch seine Vorstandstätigkeit beitragen.

Durch die Umwandlung der HIS-GmbH in eine Genossenschaft können die Hochschulen künftig direkten Einfluss auf die Geschäftsführung nehmen, indem sie als Mitglieder in die Genossenschaft eintreten. (fh)

Startschuss für „1, 2, 3, GO“



Der Businessplan-Wettbewerb „1, 2, 3, GO“ geht in eine neue Runde. Ab sofort können sich Gründer/innen und Gründungswillige mit ihren innovativen Ideen im Business + Innovation Center Kaiserslautern (bic) bewerben.

Andreas Wiegmann mit seinem Unternehmen „Math2Market“ wurde mit seiner innovativen Geschäftsidee ein Preisträger der vergangenen Runde:

„Das Team von „1, 2, 3, GO“ hat uns dazu gebracht, uns noch viel mehr Gedanken über unseren Businessplan und die geschäftlichen Aspekte unserer Tätigkeit zu machen.“ Das sagt Andreas Wiegmann, Geschäftsführer des Unternehmens „Math2Market“. Entstanden ist „Math2Market“ als Ausgründung des Fraunhofer-Instituts für Techno- und Wirtschaftsmathematik.

Kerngeschäft von „Math2Market“ ist die Software GeoDict. Dabei handelt es sich um ein virtuelles Materiallabor, mit dem die Entwicklung neuer Werkstoffe und Materialien mit mathematisch präzisen Modellen unterstützt werden kann. Wiegmann: „So schaffen wir für unsere Kunden bessere Ausgangssituationen, um bessere Produkte schneller und kostengünstiger entwickeln zu können.“

Dabei gilt „Math2Market“ als Musterbeispiel, wie der Brückenschlag von der Wissenschaft in die Wirtschaft funktionieren kann. Auf dem Weg der Ausgründung fanden die Wissenschaftler eine enge Anbindung an das Lauterer Business + Innovation Center (bic) im Innovationszentrum Westpfalz sowie die Initiative „1, 2, 3, GO“. In dieser Verbindung sei die wissenschaftliche Sicht bei Fraunhofer um die Sicht auf die unternehmerischen Aspekte bereichert worden, erklärt Wiegmann.

Bei „1, 2, 3, GO“ handelt es sich um eine grenzüberschreitende Businessplan-Initiative. Das Netzwerk relevanter Akteure in der Großregion Rheinland-Pfalz, Saarland, Belgien und Luxemburg fördert innovative Geschäftsideen.

In der Westpfalz ist das bic als regionales Gründerzentrum der Ansprechpartner für „1, 2, 3, GO“. Dabei geben Experten in Workshops, Seminaren und Coachings wertvolle Tipps für die Unternehmensgründung und die Entwicklung eines Businessplans. Zudem läuft ein Wettbewerb, bei dem jährlich die besten teilnehmenden Businesspläne von einer Jury bewertet und prämiert werden. Die Wettbewerbsphase läuft nun an, Einsendungen sind bis Juni möglich.

„1, 2, 3, GO“ fördert Geschäftsideen, die sich als besonders innovativ erweisen. Im jährlichen Businessplan-Wettbewerb wurden im vergangenen Jahr neben „Math2Market“ aus Reihen des bic die Trendsportart „Headis“ („Kopfballtischtennis“) sowie die Firma „Viamon“ ausgezeichnet. „Viamon“ hat eine Diebstahlsicherung für Fotovoltaikanlagen entwickelt.

Weitere Informationen unter www.bic-kl.de www.headis.de www.viamon.de www.math2market.de und www.123go-networking.org/de

Termin		Veranstaltung
14. April	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenloses Existenzgründerseminar für innovative Unternehmensgründungen
15. April	09:00 – 15:00 Uhr	Existenzgründerworkshop „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“
25. April	19:00 – 24:00 Uhr	Nacht die Wissen schafft – Präsentation der „Enabling Spaces“
05. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	Start: Kompakte Starthilfe für Frauen in die Existenzgründung
21. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenloses Existenzgründerseminar für innovative Unternehmensgründungen
22. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenloses Existenzgründerseminar für innovative Unternehmensgründungen

Weitere Termine und Informationen finden Sie unter www.bic-kl.de.



business +
innovation
center



Innovative Ideen gesucht
1,2,3, GO 2014/14
Teilnahme ab sofort möglich
Kostenlose Existenzgründerseminare
www.bic-kl.de

FIRESTARTER

WIR MACHEN UNTERNEHMER.

bic start: Feuer und Flamme für Existenzgründer. Wenn Ihre Gründungsidee in die heiße Phase kommt, brauchen Sie einen Partner der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Wir unterstützen Sie mit Know-how, nützlichen Serviceleistungen und helfen Ihnen bei allen Bank- und Geldangelegenheiten. Wir bieten und vermitteln günstige Büroräume und machen Sie mit praxisnahem Training fit fürs tägliche Business – kurz: **Wir schmieden Ihr Eisen solange es heiß ist.**

Business + Innovation
Center Kaiserslautern GmbH

Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern

Tel (+49) 0631 68039 0
Fax (+49) 0631 68039 120

www.bic-kl.de





Fachhochschule Kaiserslautern
University of Applied Sciences

Campus Kaiserslautern I • Morlauerer Straße 31 • 67657 Kaiserslautern
Tel. (06 31) 3724-0 • Fax (06 31) 3724-2105 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Kaiserslautern II • Schoenstraße 6 • 67659 Kaiserslautern
Tel. (06 31) 3724-0 • Fax (06 31) 3724-2105 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Pirmasens • Carl-Schurz-Straße 10-16 • 66953 Pirmasens
Tel. (06 31) 3724-0 • Fax (06 31) 3724-7044 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Zweibrücken • Amerikastraße 1 • 66482 Zweibrücken
Tel. (06 31) 3724-0 • Fax (06 31) 3724-5105 • <http://www.fh-kl.de>